

Sudetendeutsche Post

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 7.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 11

Wien — Linz, 31. Mai 1990

36. Jahrgang

Ein Volk gibt
ein Beispiel

VON WOLFGANG SPERNER

„Faszination
Porsche“ in Wien

(Seite 3)

Tribüne der
Meinungen

(Seiten 7 und 9)

Der Traum vom
Frieden

(Seite 8)

Der Sudetendeutsche Tag im Spannungsfeld der Weltpolitik

Es mag zunächst überzeichnet wirken, aber wenn man bedenkt, daß mit diesem Sudetendeutschen Tag in München auch das Schicksal von etwa drei Millionen Sudetendeutschen in aller Welt für die Zukunft mitbestimmt wird und wenn man die sudetendeutschen Interessen und Probleme in Relation zu den anderen Ereignissen setzt, dann ist es so: Noch nie war ein Sudetendeutscher Tag so bedeutsam wie dieser.

Beginnen wir mit dem Naheliegenden.

In wenigen Tagen finden Anfang Juni in der heutigen CSFR die ersten freien Wahlen nach

Von Wolfgang Sperner

1945 statt. Sie werden die Basis für eine neue Regierung sein, die vom demokratisch bestimmten Volkswillen erstellt ist und mit dieser ersten demokratisch gewählten Regierung der Tschecho-Slowakei wird dann echt zu verhandeln sein.

Das sudetendeutsche Großtreffen in München steht aber auch ganz im Bann der gesamten Ostpolitik. In der UdSSR hat Kremelchef Gorbatschow zu seinem vermutlich mutigsten Schritt in die neue Richtung angesetzt, als er dem Obersten Sowjet in Moskau sein Regierungsprogramm vortragen ließ. Es steht im Zeichen kommender gewaltiger Strukturveränderungen der Wirtschaft. Mit dem nunmehrigen Kreml-Ziel, in fünf Jahren eine „geregelt Marktwirtschaft“ einzuführen, setzte Gorbatschow eine Radikalisierung der Wirtschaftsreform in Gang, die die Produktion und Versorgung in der UdSSR aus dem derzeitigen Chaos herausführen soll. Diese deutlichste, und für die Bürger der UdSSR empfindlichste Neuerung hat zu Hamsterkäufen geführt. Denn wichtige, bisher mit Milliardensubventionen gestützte Grundnahrungsmittel werden radikal

Resolution

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich hat in ihrer Bundesvorstandssitzung vom 4. Mai 1990 folgende Resolution gefaßt: Benesch und Rašín fragwürdige tschechische Zeitfiguren. Mit der Neubenennung Prager Verkehrsflächen auf die Namen Benesch und Rašín wird zweier tschechischer Politiker gedacht, deren Handeln unmittelbar zur unseeligen Konfrontation zwischen Tschechen und Sudetendeutschen beigetragen hat: So hat Benesch u. a. durch falsche Behauptungen die Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete von Österreich in den Jahren 1918/19 betrieben und die völker- und menschenrechtswidrige Vertreibung der 3,5 Millionen Sudetendeutschen 1945 bewirkt. Vom damaligen Minister Alois Rašín stammt der Ausspruch: „Das Selbstbestimmungsrecht ist eine schöne Phrase — jetzt aber, da die Entente gesiegt hat, entscheidet die Gewalt.“ Ein Gedenken an solche Männer dient nach unserer Meinung nicht dem Ausgleich zwischen Tschechen und Sudetendeutschen, sondern stellt eher eine unnötige Belastung des Verhältnisses dar.

verteuert. Im „Arbeiterparadies“ hörte man im Fernsehen bewegt alte Menschen klagen und schimpfen, daß sie bei sicher weit mehr als einer 35-Stunden-Arbeitswoche weit weniger Lohn bekommen und nun sogar kaum mehr Grundnahrungsmittel erstehen können. Der Brotpreis, ein seit Lenin ideologisch heiliges Tabu, wird doppelt so teuer wie bisher. Nicht nur in der UdSSR, gerade auch im Westen bangt man daher vor schweren politischen Auswirkungen in der Sowjetunion. Wieder einmal wackelt Gorbatschows Kopf. Wird er, nach der Abhalterung des Militärs und der Verdrängung der bisherigen Allmächtigen der KP diese neue Belastung bestehen? Bisher traf er mit seinen Maßnahmen bestimmte Gruppen, diesmal trifft er das gesamte Volk.

Und wie geht der ungleiche Kampf des kleinen Litauen gegen das mächtige Sowjetreich aus? Wird Litauen seine Selbständigkeit bewahren, wird damit eine neue Schleuse der ideologischen Mauer der UdSSR brüchig, werden andere folgen? Zerbricht das Sowjetreich? Oder gelingt es, den Freiheitswunsch der einzelnen Sowjetländer und Okkupationsländer zu erfüllen, um diese Länder und ihre Bewohner dann umso mehr zu einer freiwilligen Zusammengehörigkeit hinzuzuführen. Vergessen wir doch nicht: Auch die USA sind ja „United Nations“, also „vereinigte Nationen“. Aber in den USA beruht diese „Union“ auf dem demokratisch begründeten freiwilligen Zusammenhalt der einzelnen Bundesstaaten Nordamerikas.

Die Sudetendeutschen verfolgen all diese Entwicklungen mit weit mehr Aufmerksamkeit und Verständnis als andere Westvölker, denn ihre Heimat, die frühere CSSR und CSR, gehörte ja einst diesem heutigen Problemfeld des Ostens an und wenn es eine gemeinsame Zukunft geben soll, dann wird in diesen Wochen und Monaten aber auch das weitere Schicksal der Sudetendeutschen mitentschieden.

Zunächst daher zum Naheliegendsten: Wenn nun kurz nach dem Sudetendeutschen Tag die freien Wahlen für politische Ordnung in der CSFR sorgen werden, dann wird man endlich klarer wissen, wer die wirklichen neuen Männer und Frauen der CSFR-Regierung sind. Erst dann können gültige Gespräche und Abmachungen getroffen werden.

Das heißt: Nun kommt es brennend aktuell darauf an, daß sich die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu einer einheitlichen Sprach- und Forderungsregelung zusammenfindet. Die SL in Österreich, die SL in der Bundesrepublik, aber auch die vielen Landsleute in der DDR und alle Sudetendeutschen in der Welt brauchen ein einheitliches Forum, eine einheitliche Sprache. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft steht vor einer schwierigen, aber enorm interessanten und wichtigen Aufgabe.

Wir können nur hoffen, daß der Sprecher und alle jene, die in der Sudetendeutschen Landsmannschaft das Sagen haben, nun jene notwendige klare, gemeinsame Basis finden

und diese für kommende Gesprächsrunden parat haben.

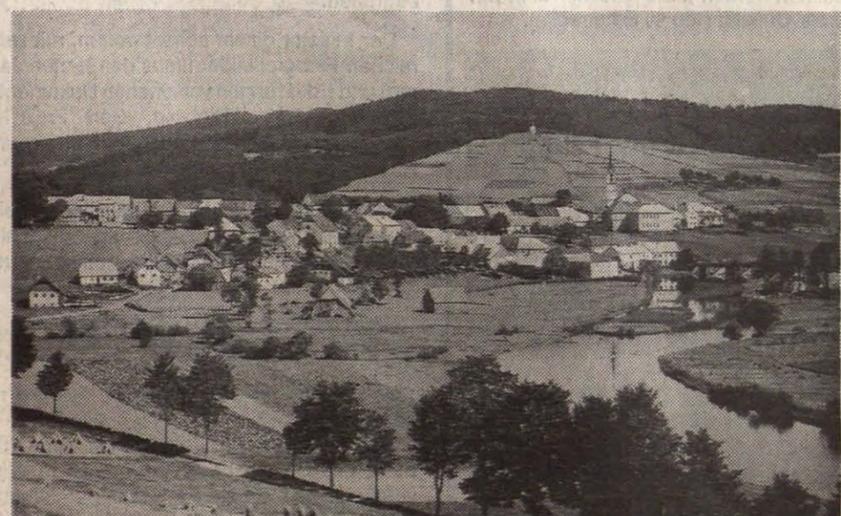
Andererseits aber sollten die Regierungen in Wien und Bonn bedenken, daß künftige Gespräche und Abmachungen mit Prag nicht ohne Konsultation der Sudetendeutschen Landsmannschaft erfolgen können, wenn man um eine wirklich gültige Zukunftslösung bemüht ist. „Die Sudetendeutschen“ mögen für manche Politiker heute nur ein Wortbegriff sein, in Wirklichkeit handelt es sich hier um etwa drei Millionen Menschen in Europa und der Welt. Man versteht, daß die Israelis oder die Palästinenser, die Litauer oder die Afghanen, die Katholiken oder die Evangelischen wert darauf legen, daß ihre Wünsche, Anliegen und Forderungen gehört werden, wenn es im Staat um grundsätzliche Fragen ihrer Probleme geht. Und ebenso haben eben auch die drei Millionen Sudetendeutschen ein Recht darauf, mit angehört zu werden und mitzuhelfen, wenn über das weitere Schicksal ihrer Heimat entschieden wird. Daß dies ohnedies in einem geordneten, positiven, friedlichen Sinn geschehen soll, haben die Sudetendeutschen mit dem faszinierenden Motto ihres nunmehrigen Sudetendeutschen Tages ausgedrückt, das da lautet: „Gemeinsam die Zukunft gestalten!“

JEDER SUDETENDEUTSCHE, wo immer er lebt, arbeitet und schafft, ist heute der lebendige Beweis für die Chancen einer friedvollen Welt. Das ist kein hohles Schlagwort, da stecken mehr als vierzig Jahre beispielhaftes Leben dahinter. So wenig es die Welt leider beachtet, ja vielfach gar nicht gerne hören will, aber es kann nicht oft genug daran erinnert werden: Die Sudetendeutschen haben trotz Mord an vielen Landsleuten, trotz brutaler Vertreibung und nach dem Raub ihrer Heimat und ihres Besitzes nicht mit neuem Mord und Terror „geantwortet“, wie es heute üblich geworden ist. Sie haben im Gegenteil schon wenige Jahre nach den an ihnen begangenen Verbrechen mit einer Charta reagiert, in der sie den Verzicht auf Rache, aber die Forderung nach Gerechtigkeit deklariert haben. Das mag heute nicht „modern“ sein, weil es zur schrecklichen Gewohnheit geworden ist, mit Morden, Terror und Geiselnahmen zu reagieren und die Welt in Angst zu versetzen.

WÄHREND ANDERE ZERSTÖREN, haben die Sudetendeutschen aufgebaut. Sie haben ihr Leben so gestaltet, daß sie vielfach heute sogar anderen helfen können, indem sie ihnen in Österreich und der Bundesrepublik Arbeit und Lebensunterhalt bieten.

DAMIT DAS DER WELT wieder einmal ins Bewußtsein gerückt wird, damit die Welt auch einschätzt und beachtet, wie man ohne Gewalt und Terror sein Schicksal bewältigen kann, das ist eine große Aufgabe des Sudetendeutschen Tages. Auch dafür kommen die Landsleute bis aus den USA und anderen Teilen der Welt in München zusammen, auch wenn sie selbst alle ihre Treffen gar nicht so pathetisch sehen mögen: Der Sudetendeutsche Tag ist Jahr um Jahr die größte Demonstration für die Selbstachtung eines Volkes.

WENN VON EINEM FREIEN EUROPA DER VÖLKER, so kangvoll schön vom „gemeinsamen Haus Europa“ gesprochen wird, die Sudetendeutschen leben dieses Europa vor, gerade auch hier in München. Ihre Haltung sollte in Dublin und Jerusa-



FRIEDBERG A. D. MOLDAU — BÖHMERWALD

Friedberger Heimattage vom 13.—17. Juni in Haslach a. d. Mühl

Im Rahmen der Heimattage treffen sich heuer die Friedberger Pfarrangehörigen zum 40. Jahrestreffen nach der Vertreibung. Ein reichhaltiges Programm ist vorbereitet. Haslach, unsere Patenmarktgemeinde wird uns im schönsten Festtagskleide (Fahnenschmuck und Birkengrün) wie es zu Fronleichnam auch bei uns zu Hause üblich war, empfangen. Am Freitag, dem 15. Juni, fahren wir von Haslach mit Bussen und Pkw in unseren Heimatort

Friedberg. Ein geistlicher Herr vom Stift Schlägl begleitet uns und wird in unserer Kirche um ca. 10 Uhr einen Festgottesdienst halten. Es wird ein erhebendes Erlebnis werden. Eine Rückkehr in die Heimat nach 44 bzw. 45 Jahren. Landsleute aus der BRD wollen sich noch rechtzeitig ein Visum besorgen. Wer noch kein Quartier hat, wendet sich unverzüglich an den Fremdenverkehrsverband Haslach, Gemeindeamt A-4170 Haslach, OÖ.

lem, in Vietnam und Laibach, aber auch in Brüssel, Paris, London, New York und Moskau mehr als anderes beachtet werden. Andere reden vom Wunsch nach friedlichem Zusammenleben, die Sudetendeutschen haben bewiesen, wie es möglich ist, daß man sich zum Verzicht auf Rache und Vergeltung bekennt — und wie man das auch durch all die Jahrzehnte einhält und bewahrt. Gerade auch heute unter den so unerwartet veränderten Verhältnissen in der einstigen CSR. „Gemeinsam die Zukunft gestalten“, ist das Motto dieses Sudetendeutschen Tages in München. Und es soll alles daran gesetzt werden, daß dieser Leitsatz auch in Zukunft gilt. Für das neue Zusammenleben zwischen Tschechen, Slowaken und Sudetendeutschen, aber auch überall dort in der Welt, wo Volksgruppen ihre eigene Kultur, Sprache und ihren Lebensstil bewahren wollen.

36. Bundes-Heimattreffen der Gablonzer und Isergebirgler in Enns/OÖ. vom 15.—17. 6.

Programm

Freitag, 8. Juni: 17 Uhr Eröffnung der „Sonderausstellung im Ennsener Museum Lauriacum am Hauptplatz, vom 9. bis 17. Juni 1990“, „Prof. Arnold Hartig — ein österreichischer Künstler aus Gablonz“, Öffnungszeiten: 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr.

Freitag, 15. Juni: 15.30 Uhr Platzkonzert Stadtkapelle Enns am Hauptplatz, 16.30 Uhr Empfang der Ehrengäste beim Bürgermeister, 19 Uhr Vorstandssitzung des Heimatkreisrates Hotel Lauriacum, gemütliches Beisammensein im Hotel Lauriacum.

Samstag, 16. Juni: 10 Uhr Heimatkreisversammlung im Hotel Lauriacum, ab 13 Uhr Treffen der Ortsgemeinschaften in der Stadthalle Enns, Klassentreffen des Jahrganges 1920 in der Stadthalle Enns, 18.30 Uhr Festabend in der Stadthalle Enns mit unserem Mundartdichter Heinz Kleinert, dem Sudetendeutschen Singkreis Linz, der Volkstanzgruppe des ÖTB-Enns und dem Bläserquartett der Stadtkapelle Enns, anschließend gemütliches Beisammensein.

Sonntag, 17. Juni: 8 Uhr Gottesdienst in St. Marien und St. Laurenz, 10 Uhr To-

tenierung beim Sudetendeutschen Denkmal im Schloßpark mit dem Musikverein Neugablonz, anschließend Treffen in der Stadthalle Enns.

Die Stadthalle ist bewirtschaftet, Essen und Getränke. Festabzeichen S 50.—, DM 7.—. Festkanzlei Stadthalle, Tel. 0 72 23/21 81-30, während des Treffens. Festobmann Kurt Wunde, Perlenstraße 28, 4470 Enns, Tel. 0 72 23/31 9 75. Ausstellungshalle der Gablonzer Industrie, Enns, Neugablonz 18, Öffnungszeiten: Fr. 8 bis 16 Uhr, Sa. 9 bis 14 Uhr. Stadtführungen — römische Ausgrabungen St. Laurenz, Museum — Römer — Mittelalter.

Es geht um Hilfe für Altösterreicher

Entschließung anlässlich der ordentlichen Hauptversammlung der Österreichischen Landsmannschaft am 10. Mai.

Die anlässlich der ordentlichen Hauptversammlung des Kultur- und Schutzvereines Österreichische Landsmannschaft versammelten Mitglieder und Mitarbeiter verfaßten folgende Entschließung und beauftragten den Vorstand, diese Entschließung entsprechend weiterzuleiten.

1. Die Österreichische Bundesregierung und die Landeshauptleute werden aufgefordert, den Altösterreichern deutscher Muttersprache aus Rumänien rasch und unbürokratisch die Möglichkeit zu geben, sich in Österreich anzusiedeln. Von Seiten Österreichs sollten Arbeitsplätze und Wohnungen zur Verfügung gestellt werden; die Bundesrepublik Deutschland soll über Verhandlungen aufgefordert werden, die Zahlung für Sozialversicherungs- und Pensionsansprüche für diese Menschen zu übernehmen.

2. Alle österreichischen Regierungsstellen, Bundes- und Landesbehörden, sowie alle staatlichen Einrichtungen, wie Schulbehörden und Kammern werden aufgefordert, die wirtschaftlichen, sozialen, wissenschaftlichen und kulturellen Unterstützungen, die im Zuge der staatlichen österreichischen Hilfe den nunmehr auf dem Wege zu einer demokratischen Gesellschaft befindlichen Staaten Ost-Mittel-europas, wie CSFR, Ungarn, Rumänien und Polen zuteil wird, vornehmlich auch den Altösterreichern deutscher Muttersprache zukommen zu lassen.

3. Die Österreichische Bundesregierung wird aufgefordert, bei der Errichtung österreichischer Schulen mit deutscher Unterrichtssprache wie z. B. in Budapest und Znam, wie sie aber auch in Prag und Krakau geplant sind, dafür zu sorgen, daß jeweils eine entsprechen-

de Anzahl Klassenplätze einheimischen Schülern deutscher Muttersprache zur Verfügung gestellt werden.

4. Die österreichischen Vertreter der gemischten österreichisch-italienischen Kommission, die sich mit der Anerkennung der österreichischen Studententitel von Südtirolern in Italien beschäftigt, werden aufgefordert, rasch die vorbehaltlose Anerkennung aller österreichischen Studententitel in Italien zu erreichen.

Aufgrund der in Italien und Österreich zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführten Studienreformen werden in Italien eine Reihe österreichischer Studententitel nicht anerkannt, was zur Folge hat, daß manche Südtiroler Studenten ein Studium in Österreich nicht antreten können und einige Absolventen vor ihrer Anstellung in Südtirol Ergänzungsprüfungen ablegen mußten.

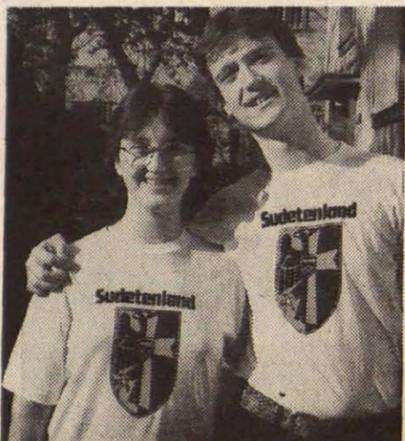
Gratis-Ferienfreiplätze

Der SLÖ-Landesverband Wien, NÖ, Bgld. hat kurzfristig beschlossen, Kindern und Enkelkindern von Mitgliedern oder deren Verwandten aus genannten Bundesländern die Gratisteilnahme am SDJ-Jugendlager zu ermöglichen. Wenn Sie raschest Ihr (Enkel-)Kind für die Ferienwoche vom 7.—15. Juli d. J. schriftlich beim SLÖ-Landesverband Wien, NÖ, Bgld., Hegelgasse 19, 1010 Wien, anmelden, sind Sie sicher, daß Ihnen ein Freiplatz gewährt und gesichert wird. Für die Betreuung der Jugendlichen stehen qualifizierte Aufsichtspersonen zur Verfügung. Wir bitten uns Vor- und Zunahme des Teilnehmers (nur 9—16 Jahre), Adresse und tel. Erreichbarkeit bekanntzugeben. Am besten Sie rufen uns ehest wochentags von 9 bis 12 Uhr in der Kanzlei an: 0 22 2/512 29 62.

Sudetendland-Leibchen

sind noch zu haben!

In der Nummer 9/90 haben wir diese Leibchen (T-Shirts) vorgestellt — wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen. Denn jetzt kommt ja die Zeit, wo solche Leibchen von jedermann — jedweden Alters, auch die älteren Semester — getragen werden. Diese Leibchen sind nicht nur eine praktische Freizeitkleidung, sondern auch ein sehr guter Werbeträger für uns (und die Leibchen sind schon in Athen, in Marokko, in Spanien und Italien gesehen worden!). Die Leibchen sind von bester Qualität (100 % Baumwolle).



Folgende Größen sind vorhanden: 140 (6 bis 8 Jahre), 152 (9 bis 11 Jahre), 164 (12 bis 14 Jahre — in etwa), sowie S (in geringer Anzahl), M, L und XL.

Der Preis beträgt einheitlich je Leibchen nur S 90.— (zuzüglich Portokosten). Wir wollen damit nichts verdienen — uns geht es vor allem um die Sache! Bestellungen mit genauen Größenangaben sind bitte an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt), zu richten — die Zusendung erfolgt umgehend!

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Die Sudetendeutschen und ihre Heimat Sehenswerte Ausstellung in der Montanuniversität Leoben

Im Auditorium maximum der MU Leoben eröffnete die Sudetendeutsche akad. Landsmannschaft „Zornstein“ zu Leoben eine Farb-Bild-Ausstellung, die gerade in der heutigen Zeit wieder Anlaß zur Diskussion vieler Fragen über die Verhältnisse zu unserem Nachbarstaat CSFR und ihre Bevölkerung gibt.

So konnte man neben vielen sudetendeutschen Landsleuten mit Bez.-Obmann Rudi Czermak auch Ehren-Bez.-Obmann Vizebürgermeister a. D. Kommerzialrat Franz Lausacker (Reichenberg) und erfreulich viel Jugend begrüßen.

Der Initiator dieser sehenswerten, mit zahlreichen Farbgroßbildern (aus den letzten Jahren) und Erklärungen versehenen Dokumentations-Ausstellung, Dipl.-Ing. Gert Freissler, Linz, stellte in seinem Einleitungsvortrag drei Hauptgedanken in den Mittelpunkt:

1. Den Einsatz der Jugend bei allen Revolutionen der Geschichte; 2. die Aufgabe der studierenden Jugend im Werden eines neuen

Europa, und 3. das Verhalten der Vertriebenen gegenüber den Tschechen.

Zu Punkt 1: Auch bei den jetzigen Umbrüchen im Osten war es wieder die Jugend und vornehmlich die Studenten, welche durch ihren Einsatz die Regierung in den Umbrüchen trieben. Für die Tschechen war das Aufbegehren der Priesterstudenten in Leitmeritz und Preßburg ein Warnsignal.

Zu Punkt 2: Besonders die studierende Jugend wird Bindeglied zwischen den Völkern sein. Sie kann tonangebend auf wirtschaftlichen Gebieten sein und damit auch politisch wirken. Wie früher ihre Vorfahren Bindeglied zwischen den Bewohnern des tschechisch-mährisch-schlesischen und slowakischen Raumes und dem deutschen Teil Europas waren.

Zu Punkt 3: Hier liegt eine große Selbstüberwindung der 1945 vertriebenen 3½ Millionen Sudetendeutschen, sich bebüßt werden, daß der verlorene Besitz immer rechtlich ihr Eigen-

tum bleibt, eine Rückgabe in einer finanziellen Abgeltung derzeit nicht möglich ist. Sie mögen sich die Frage stellen, ob sie nicht damit, daß sie nicht 40 Jahre unter dem tschechisch-kommunistischen System leben mußten, den besseren Teil eines Schicksals zogen, inbegriffen der ersten schweren Aufbaujahre nach dem Kriege.

Dies bedeutet keinen Verzicht auf einen Rechtsanspruch auf ihr ihnen geraubtes Eigentum, aber ist die logische Folge eines realistischen Denkens.

Sie haben die Verpflichtung, nichts zu verschweigen oder zu beschönigen, was ihnen angetan wurde; sie müssen darüber sprechen. Ein Zusammenkommen, ein Verstehen der Völker ist aber nur durch ein Gespräch, beginnend auf freundlicher Basis, möglich.

In Leoben selbst, das eine agile sudetendeutsche Landsmannschaft besitzt, deren Mitglieder vor 45 Jahren mit fast leeren Händen, aber starkem Aufbauwillen hier eine neue Heimat gefunden haben, sind sie heute zu geachteten Mitbürgern geworden. Auch die Sud. akad. Lmsch. „Zornstein“ an der Montanuniversität Leoben ist sehr rege und führte in den letzten Jahren schon mehrere Ausstellungen und Vorträge durch. Sie versucht dabei, eine geschichtliche Bildungslücke zu schließen; gerade Leoben als Sitz einer Universität, deren Vorläufer in der Slowakei und in Böhmen lagen, ist hierzu berufen.

Die bis 29. Mai im Auditorium maximum der MU Leoben geöffnete Ausstellung schließt am Dienstag, 29. Mai, um 19 Uhr mit einem Diskussionsabend im Heim der Sud. akad. Lmsch. „Zornstein“ in der Kärntnerstraße 261 (im Hofe neben der Waasenkirche), wobei Dipl.-Ing. Gert Freissler aus berufenem Munde zu Fragen über die derzeitigen Verhältnisse in und zur CSFR Stellung nehmen wird.

110 Jahre Deutscher Schulverein in Wien

Anlässlich des 110. Jahrestages der Gründung des Deutschen Schulvereines in Wien veranstaltete die Österreichische Landsmannschaft einen Festabend in den Räumen der Creditanstalt (Oktogon). Der Generaldirektor der CA, Dr. Schmidt-Chiari, konnte eine große Zahl von Vertretern von Altösterreichern deutscher Muttersprache aus Rumänien, Ungarn und Norditalien begrüßen. Neben verschiedenen politischen Funktionären der deutschen Vereinigung dieser genannten Länder waren viele Vertreter von Kultur- und Schutzvereinen anwesend. Eine große Abordnung der deutschen Minderheit in Dänemark wurde ebenfalls begrüßt. Für die vielen hundert Mitglieder und Freunde mußte ein zweiter Saal geöffnet werden.

Eine große Zahl von freiheitlichen Politikern war vertreten. Neben dem 3. Präsidenten des österreichischen Nationalrates, Dr. Dillersberger, waren die Abgeordneten Dr. Ofner, Dkfm. Bauer, Hintermayr, Dr. Partik-Pable und die

Wiener Landtagsabgeordneten Landauer, Mag. Kabas, Zeihsel, Gintersdorfer und der niederösterreichische Abgeordnete Preisler anwesend.

In seiner Festrede sprach der Südtiroler Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder über die Geschichte der Südtiroler Autonomie und zeigte in bewegten Worten auf, wie sich auch eine kleine Volksgruppe, wenn sie fest genug zusammenhält, durchsetzen kann. Dr. Durnwalder war auf Einladung der Österreichischen Landsmannschaft nach Wien gekommen und sprach hier das erste Mal vor einer großen Öffentlichkeit.

Der Obmann der Österreichischen Landsmannschaft, Mag. Helmut Kowarik, forderte im Rahmen einer Resolution die Regierung auf, sich verstärkt um die Anliegen der deutschen Minderheiten im Osten zu kümmern, so wie es große Politiker wie Viktor Adler und andere ebenfalls getan hätten.

**FORMULARDRUCK
GENSTORFER**
Ges.m.b.H. & Co KG · Im Hühnersteig 9 · A-4020 Linz
Tel.: (0732) 27 43 51 · 0* · Fax: (0732) 27 43 53 17 · Telex: 02 2796

Die bestbesuchte Ausstellung Wiens?

Technisches Museum zeigt Sonderausstellung „Faszination Porsche“

Mit der Sonderausstellung „Faszination Porsche — Österreichische Ingenieurkunst 1900 bis 1990“ zeigt das Technische Museum in Wien Meilensteine aus der Entwicklungsarbeit einer österreichischen Techniker-Familie, die Weltruhm erlangt hat. Diese Ausstellung ist einzigartig in Österreich. Geöffnet vom 11. Mai bis 19. August.

Gezeigt werden 26 historische und im harten sportlichen Wettkampf eingesetzte Kreationen, die den Namen der Österreicher Porsche in alle Welt trugen.

Es ist aber auch die unglaubliche Geschichte einer Familie, die durch ihren Einfallsreichtum die Entwicklung des Automobils weltweit beeinflusste und die ihren Namen zu einem Markenbegriff formte, der bei Menschen auf allen Kontinenten Herzklopfen hervorrufen und Sympathien weckt. Unglaublich auch deswegen, weil es eine österreichische Geschichte ist.

Porsche, so vermutet der Direktor des Technischen-Museums Dipl.-Ing. Rebernik, dürfte für einen neuen Besucherrekord sorgen.

Die Geschichte beginnt mit jenem Ferdinand Porsche, der aus der böhmischen Provinz knapp vor der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert in die damalige Residenzstadt Wien übersiedelte und mit seinem ingenieurs-technischen Witz verblüffte. Weil an den Elektromobilen die Kraftübertragung zu den Rädern zu viel Energie kostete, entwickelte der Elektromechaniker Porsche kurzerhand je einen Elektromotor, der direkt an der Radnabe montiert wurde.

Auf der Weltausstellung in Paris 1900 wurde der österreichische Techniker mit seinem Radnabenmotor System-Lochner-Porsche schlagartig berühmt. Dieser Radnabenmotor konnte auch an allen vier Rädern angebracht werden, womit auch die Allradgeschichte ihren Anfang nahm.

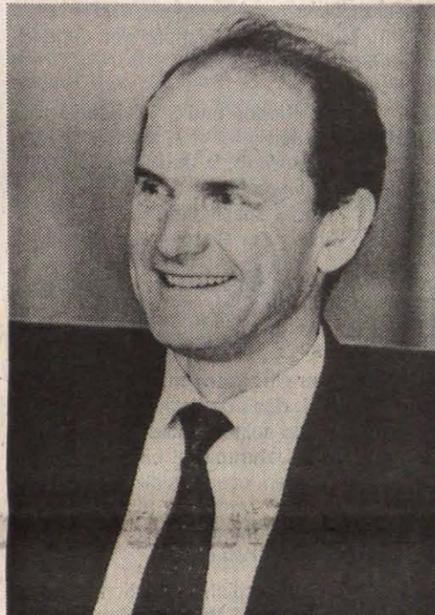
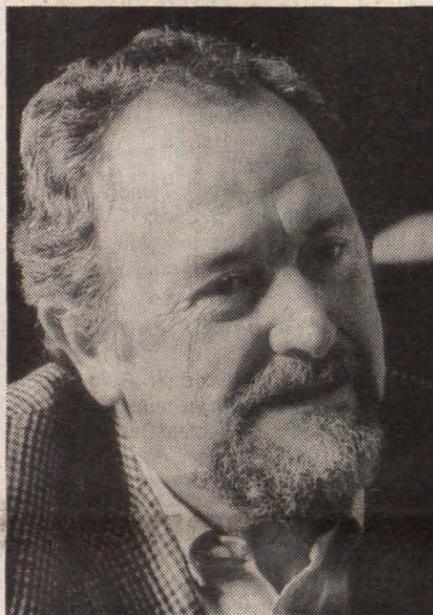
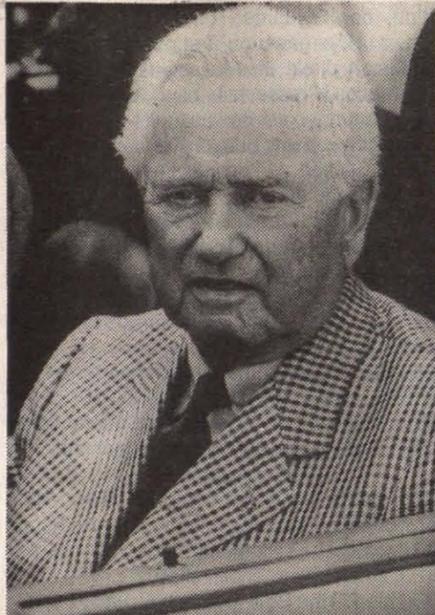
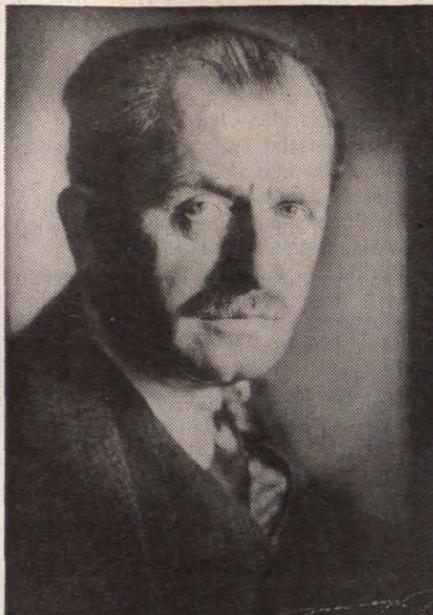
Ferdinand Porsche, der von den Wiener Lochner-Werken zu Austro Daimler nach Wiener Neustadt wechselte, verband dort die Idee des Radnabenmotors mit einem Benzinmotor, der einen Generator antrieb. Die heute in Entwicklung stehenden sogenannten Hybrid-Autos, die in Zukunft für saubere Umwelt sorgen sollen, sind vom Prinzip her das, was Porsche unter dem Austro Daimler „Mixte“ Anfang dieses Jahrhunderts bereits erdachte.

Bei Austro Daimler sorgte Ferdinand Porsche für einen ungeheuren Aufwärtstrend. Mit dem Sieg bei der Prinz-Heinrich-Wertungsfahrt gewann Austro Daimler große Beachtung in der Automobilwelt. Am 20. Juni 1917 erhielt Ferdinand Porsche den Ehrendoktor der Technischen Universität Wien — für seinen Flugmotor, einen Vierzylinder-Boxermotor, luftgekühlt. Noch einmal zeigte Porsche bei Austro Daimler nach dem Krieg mit der Konstruktion des Hochleistungs-Kleinwagens „Sascha“ eine neue Entwicklungsrichtung auf. Auf der berühmten Targa Florio in Sizilien belegte der „Sascha“ in der Kleinwagenklasse Platz 1 und 2.

Der technische Feuergeist Ferdinand Porsche ging durch die Vorstandsetagen von Austro Daimler, Daimler-Benz in Stuttgart und Steyr und lieferte eine Erfolgskonstruktion nach der anderen: Personenwagen, Rennwagen, Flugmotore, Omnibusse, Schleppfahrzeuge und vieles andere mehr.

1931 machte sich Ferdinand Porsche selbstständig und gründete in Stuttgart ein eigenes Konstruktionsbüro. Sein in Wiener Neustadt geborener Sohn Ferdinand „Ferry“ trat als Konstrukteur in das väterliche Büro ein.

Nun konnte sich der Porsche-Familien-Erfin-



Viermal Ferdinand. Die Techniker in der Familie heißen Ferdinand. Prof. Ferdinand Porsche (oben links) Schöpfer unzähliger Fahrzeuge und technischer Konzepte, der u. a. mit dem VW-Käfer das meistgebaute Auto der Welt entwickelte. Prof. Ferdinand „Ferry“ Porsche (oben rechts), der Gründer der Sportwagenfabrik Porsche, der in Gmünd in Kärnten den ersten Porsche baute und dann von Stuttgart aus die Marke Porsche zum Weltruhm führte. Ferdinand Alexander Porsche (unten links), der den bereits legendären 911 entwickelte und mit seinem Porsche-Design neue Akzente setzt. Seit kurzem Aufsichtsratsvorsitzender der Porsche AG. Ferdinand Piech (unten rechts), Porsche-Enkel, baute u. a. den 911er-Motor. Entwickler des legendären Audi quattro, heute Vorstandsvorsitzender von Audi.

dergeist frei entfalten. Tag und Nacht wurde erfunden, entwickelt, verworfen, neues gebaut: Limousinen mit komplett neuen technischen Ideen, Rennautos und Rekordwagen, die die Welt aufhorchen ließen, entstanden im Auftrag vieler prominenter Automobilmarken.

Die Rennerfolge des Mercedes SSK mit Rudolf Caracciola, die 16-Zylinder-Mittelmotor-Rennwagen der Auto Union mit Hans Stuck trugen ebenso die Handschrift Porschés, wie das Weltrekordauto der Auto Union, mit dem Bernd Rosemayr als erster die 400 Stundenkilometer bei Straßenfahrzeugen überschritt.

Gleichzeitig erhielt Porsche den Auftrag des Reichsverbandes der Deutschen Automobil-Industrie ein preiswertes Auto, den „Volkswagen“ zu entwickeln. Nach eingehenden Tests wurde die Porsche-Konstruktion ausgewählt. Ferdinand Porsche selbst wurde Generalbeauftrag-

ter für das Projekt Volkswagen. Durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges liefen aber aus dem neuerrichteten Autowerk in Wolfsburg statt Pkw — Schwimmwagen und Kübelwagen vom Band. (Erst nach dem Krieg lief die Käfer-Produktion an. Sie läuft heute noch in Mexiko. Mit über 20 Millionen Stück ist der Käfer das meistgebaute Auto der Welt . . .)

Der Krieg führte auch zur Evakuierung der Porsche Denkfabrik aus Stuttgart in das Kärntner Dorf Gmünd, wo Ferry Porsche, ausgestattet mit allen Vollmachten seines Vaters, die Konstruktionsarbeiten weiterführte.

Den 70jährigen Dr. Ing. h. c. internierten nach dem Kriegsende die Franzosen. Tochter Louise und Sohn Ferry bauten schon an dem, was heute das Haus Porsche ist. Louise Piech Porsche übernahm 1949 den Generalimport des Käfers nach Österreich und lieferte damit

den Grundstein für Österreichs erfolgreichstes Handelshaus. Ferry begann sofort nach dem Krieg in Gmünd wieder mit Entwicklungsarbeiten: Der Urahn aller Porsche-Sportwagen, der 356er, entstand im Kärntner Tal. Der „Porsche“ ist also ein Sportwagen österreichischer Provenienz, was mit Verlaub angemerkt sei.

Als der 74jährige Vater aus der Internierung heimkehrte, hatte Ferry die Übersiedlung nach Stuttgart längst in die Wege geleitet. In gemieteten Räumen und bei der Karosseriefabrik Reutter ließ Ferry Porsche jenes Auto produzieren, das auch er besonders gerne fuhr. Zum 75. Geburtstag erhielt Vater Ferdinand einen 356er, den „Ferdinand“, den er bis zu seinem Tod wenige Monate später fuhr.

500 Porsche 356 sollten ursprünglich gebaut werden — mehr als 80.000 wurden von diesem Typ tatsächlich produziert. Mit dem 356er wurde der legendäre Ruf der Porsche Sportwagen begründet. 13 Jahre lang diente der „Ferdinand“ als Versuchsträger für immer neue technische Entwicklungen.

1963 beauftragte Ferry, seit 1965 Ehrendoktor der Technischen Universität Wien, seinen Sohn Ferdinand Alexander („Butzi“) Porsche einen neuen Porsche zu karosserieren, dessen Linie seither als die klassische, unnachahmliche Porsche-Linie gelten sollte. Den Motor für diesen ersten 911 (ursprünglich hieß er 901) lieferte übrigens Cousin und Porsche-Enkel Ferdinand Piech, heute Chef von Audi.

Ferdinand Alexander Porsche erfreute später von Zell am See aus mit seinen Porsche Design-Produkten die ästhetischen Ansprüche eines exklusiven Käuferpublikums. Seit kurzem ist F. A. Porsche Aufsichtsratsvorsitzender der Porsche AG.

Mit dem 911er hat die österreichische Techniker-Familie so etwas zeitloses und wirksames in die Welt gesetzt, wie die Familie Strauß mit ihren Walzern und Operetten. Die Marke Porsche zählt heute zu den bekanntesten Produkten in der Welt, der 911 ist seit 27 Jahren eines der begehrtesten „Traumautos“.

Mit dem 924, 928 und 944, die mit dem Transaxle-System (Motor vorne, Antrieb, Getriebe hinten) neue Aspekte im Fahrverhalten brachten, konnte Porsche seine Basis entscheidend verbreitern.

Mit unzähligen Siegen in allen Motorsportklassen hat Porsche seinen legendären Ruf als Sportwagenhersteller oftmals untermauert. Die Erfahrungen aus dem Motorsport wurden von Anbeginn in die jeweilige Serie umgesetzt. Porsche dominierte über viele Jahre die Langstreckenrennen in aller Welt und wurde oftmaliger Weltmeister. Mit von Porsche bestückten Motoren (TAG-Turbo) wurde Niki Lauda Formel-1-Weltmeister. Komende Saison wird Porsche erstmals seit 1962 direkt in die Formel 1 einsteigen als Partner des Arrows-Team.

Porsche arbeitet aber auch schon seit vielen Jahren gleichzeitig als Denkfabrik für andere Automobilmarken. In Weissach/Stuttgart beschäftigt Porsche Hunderte Ingenieure, die sich mit allen Komponenten moderner Automobile auseinandersetzen.

In Zuffenhausen aber rollen die 911er weiter, mit neuen noch leistungsfähigeren Motoren, mit Heck- oder Allradantrieb, als Coupé, als Targa, oder als angehimmelte Cabrios vom Band — wandlungsfähig und mit jenem österreichischen Technikerpiff, den Ferry hochhält und den auch offensichtlich Designer „Butzi“ Porsche vom Großvater mitbekommen hat. Wahrscheinlich ist es diese Spezialität, die es ermöglicht hat, Porsche als kleines Autowerk der Welt selbständig, fern dem Zugriff der Giganten der Automobil-Industrie, zu erhalten.

Prag

Der föderale Landwirtschaftsminister Oldřich Burský gab kürzlich auf einer Pressekonferenz bekannt, daß man ein Gesetz über die Reprivatisierung von landwirtschaftlichem Grundbesitz vorbereitet. Inzwischen existieren bereits drei Agrarparteien unter verschiedenen Namen. Durch Jahre befaßte sich der seit 1976 im freien Deutschland lebende tschechische Historiker Vilém Prečan mit dem Sammeln von tschechischen und slowakischen Samisdatschriften. Im Schloß des in Wien lebenden Karel Schwarzenberg in Scheinfeld/Bayern wurden sie gesammelt. Im Zuge des politischen Wandels in seiner Heimat übersiedelte Prečan nach Prag und ist jetzt dort Leiter des neugegründeten „Instituts für

Neues aus der Tschechoslowakei

Zeitgeschichte“ bei der Akademie der Wissenschaften in Prag. Es ist beabsichtigt, dem Bereich von 1938 bis 1989 einer kritischen Beurteilung zu unterziehen.

Mit der allmählichen Umstellung auf die Marktwirtschaft werden auch die Einzelpreise für Lebensmittel in Kürze angehoben. Derzeit kostet 1 kg Schweinefleisch Kčs 48.—, geräucherter Speck Kčs 36.—, ein 2 kg-Brot Kčs 6.—, 1 kg Zucker Kčs 7.30, Ein Anzug 800—2000 Kčs und ein Farbfernsehgerät Kčs 16.000.

Hat im Januar und Februar der durch das ganze tschechische Volk gehende Streit darum, ob sich die Tschechoslowakei wegen der Vertreibung bei den Deutschen entschuldigen soll, entzweit, steht

seit Wochen der Streit um den neuen Namen der Republik auf der Tagesordnung. Die „Bindestrich“-Republik hat die Tschechen aufgebracht. Um die leidige Affäre zu beseitigen, setzten sich die Führungen der Tschechischen und Slowakischen Republik auf einem Schloß bei Strakonitz zusammen und kamen dabei zum Ergebnis, daß der Name „Tschechische und Slowakische Föderative Republik“ dem Großteil der Bevölkerung entsprechen könnte. Das Parlament muß dazu noch seine Zustimmung geben.

Mährisch Ostrau

Während der totalen Herrschaft der KPČs wurden auch in Mährisch Ostrau eine ganze Reihe von Kunstwerken, die

dem ideologischen Denken der Kommunisten nicht entsprachen, entfernt oder vernichtet. Drei der wesentlichen Kennzeichen dieser Stadt will man nun neu aufstellen. Dazu gehören vor allem die 1702 gesetzte Mariensäule und die Florianssäule.

St. Joachimsthal

Die in den Uran-KZs um St. Joachimsthal in den vierziger und fünfziger Jahren begangenen Verbrechen werden — wie schon 1968 — erneut untersucht. Besondere Aufmerksamkeit wird bei den neueren Untersuchungen auf die Tätigkeit einer Polizeisondereinheit „Jestřáb“ (Kran, Kranich, Eberesche) gerichtet, die sich durch besondere Grausamkeit auszeichnete.

Toni Herget

Jugend und mittlere Generation am Sudetendeutschen Tag in München

Am kommenden Wochenende findet in München (vom 2. bis 4. Juni) der diesjährige Sudetendeutsche Tag statt.

Dies wird bestimmt ein ganz besonderes Treffen werden — erwarten wir doch zahlreiche Landsleute aus der DDR bzw. CSFR, und natürlich auch etliche junge Leute aus den genannten Regionen bzw. Ländern. Junge Leute sudetendeutscher Herkunft bzw. interessierte andere junge Leute, darunter auch bestimmt etliche tschechische und slowakische junge Menschen.

Gerade vor den kommenden Wahlen in der CSFR wird dies sehr interessant für alle Teilnehmer sein, gilt es doch mit der dann neugewählten demokratischen Regierung Gespräche über die Neugestaltung Mitteleuropas, den Rechten und Ansprüchen beider Völker usw. zu führen.

Aus diesem Grund hoffen wir auch, daß sehr viele Landsleute auch aus Österreich in München anwesend sein werden und daß diese die jungen Leute und die mittlere Generation mitnehmen werden. In der Anlage finden Sie bzw. findet Ihr ein Programm für die junge Generation im Rahmen dieses Sudetendeutschen Tages. Wir laden zum Besuch recht herzlich alle jungen Leute, die mittlere und auch die ältere Generation ein und freuen uns schon jetzt auf Euer Kommen!

Damit soll die Verbundenheit zwischen den Generationen unserer Volksgruppe betont werden. Zeigen Sie Interesse an diesen Veranstaltungen, bringen Sie die jungen Leute hin!

Neben dem angeführten Programm gibt es auch noch den Volkstumsabend, eine Interna-

tionale Diskussion, Treffen der mittleren Generation, der Studenten und Jungakademiker u. a. m. Die genauen Treffpunkte und -orte kann man direkt im Messegelände erfragen (Information, Pressestelle usw.). Gerade diese Veranstaltungen werden zukunftsweisend sein und sollten von uns besucht werden. Dort können und sollen wir unsere Meinung äußern, Modelle anbieten usw.

Wichtig ist aber eines: **Nehmen Sie unbedingt mit den Angehörigen der jungen und mittleren Generation an den Veranstaltungen des diesjährigen Pfingsttreffens in München teil — die Wiedersehensfreude ist sehr schön und gehört dazu, wichtig ist aber auch die Anteilnahme am Geschehen!**

Hier nun das Programm der Sudetendeutschen Jugend zu Pfingsten in München:

Samstag, 2. Juni:

10.30 Uhr: SdJ — singt, tanzt und informiert in der Fußgängerzone beim Münchner Rathaus.

12 Uhr: SdJ — Zeltlagereröffnung

Ort: Campingplatz Thalkirchen.

13.30 bis 17 Uhr: SdJ — Faustball- und Fußballturnier

Ort: Sportplatz

19 Uhr: Musische Wettkämpfe der Jugendgruppen und Jugendkreise

Ort: bitte erfragen.

19 Uhr: SdJ — Kinder- und Spielabend

Ort: Messegelände

Sonntag, 3. Juni:

8 Uhr: SdJ — Jugendgottesdienst

Ort: Campingplatz Thalkirchen

10.30 Uhr: Einzug der SdJ zur Hauptkundgebung

Ort: Messegelände
10.30 Uhr: Hohnsteiner Puppenbühne

Ort: Messegelände

11 bis 16 Uhr: SdJ — Kinderland — Kinderaufsicht!

Ort: Messegelände — Halle 9

13 Uhr: Musische Wettkämpfe der Kinder, Jungenschafts- und Mädelsgruppen.

Ort: Messegelände.

14. Uhr: Sudetendeutscher Heimatnachmittag

Ort: Messegelände — Halle 7

14 Uhr: SdJ — singt und tanzt im Messegelände

Ort: Messegelände

14.30 Uhr: Hohnsteiner Puppenbühne

Ort: Messegelände

16 bis 19 Uhr: Open-Air-Konzert

Ort: voraussichtlich Campingplatz Thalkirchen.

21.30 Uhr: Feierstunde der Sudetendeutschen Jugend mit anschließendem Fackelzug.

Ort: entweder vor der Frauenkirche oder im Hof der Alten Residenz.

Ausstellungen:

Ausstellung und Vorführung in der „Heimatlichen Werkstätte“ unter dem Thema „Sudetendeutscher Pfingstmarkt“ — die SDJ-Wien hat einen Stand!

Ort: Messegelände — Halle 7.

„Preisträger stellen sich vor“ — auch die SDJ Österreich wird vorgestellt!!!

Ort: Messegelände — Halle 9

„Einheit in der Vielfalt“

Ort: Messegelände — Halle 7 und 9.

Montag, 4. Juni:

8 Uhr: SdJ — Zeltlagerabschluss

Ort: Campingplatz Thalkirchen.

Südmährer: Gedanken zu aktuellen Problemen

Das Seminar für südmährische Vereins- und Kulturarbeit, welches der Dachverband der Südmährer in Österreich am 28. und 29. April in Wien-Strebersdorf abhielt, war ein Erfolg! Das betrifft nicht nur die Teilnehmerzahl — mindestens 70 Landsleute waren an beiden Tagen anwesend — sondern auch die behandelte Thematik.

Am ersten Tag behandelte Univ.-Prof. Prälát Dr. Hörmann „Die Beziehung zwischen Laa und Südmähren im Laufe der Jahrhunderte“, wobei die enge Verbindung zum Ausdruck kam; ferner Landsmann Hans Zuckriegel „Die Reichsidee und Europa“, was eine gewisse Skepsis am Idealbild des „europäischen Hauses“ aufkommen ließ, weil Zuckriegel die Fehler vergangener Reiche und die Fehler in der europäischen Einigung anführte und sie der richtigen Reichsidee gegenüberstellte, wobei er auch nicht vergaß den „Mährischen Ausgleich“ als Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Völkern innerhalb gemeinsamer Grenzen hinzustellen.

Einen Höhepunkt bildete dann der Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Hubert Rumpel (Znaim-Erlangen), der sich unter dem Titel „St. Germain und die Folgen für die Sudetendeut-

schen“ mit einer eingehenden, wissenschaftlichen Analyse des deutsch-tschechischen Gegensatzes und seiner radikalen Herausbildung im letzten Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg und den unvermeidlichen Folgen des Diktatfriedens und der tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen der Deutschen bis 1938, bzw. 1945 befaßte.

Nach soviel Geschichtsformation machte uns Landsmann Josef Hausner (Grafendorf), Direktor der Keramikschule Stooß/Bgld., mit „Dem guten Ton“, nämlich der Keramik als Lebenshilfe in allen Lebenslagen bekannt, wobei er in seinem hinreißenden Vortrag nicht vergaß auf die Geschichte der Keramik, seine Wurzeln im Südmährerland (von den Funden erster Keramik bei Unterwisternitz vor 22.000 Jahren, bis zur Fachschule für Tonindustrie in Znaim — 1888) hinzuweisen.

Anschließend kam auch unsere Mundart zu ihrem Recht: Rosl Vogeneder las einige ihrer nun schon bekannten Gedichte, Hans Lands-gesell — der Initiator und Organisator des Seminars entriß unseren Landsmann Karl Mayer (Neusiedel-Thaya) der Anonymität, indem er einige treffende Mundartgedichte von ihm las und brachte auch einige seiner unvergleichlichen Dorfgeschichten. Landsmann Alex Fleischer untermalte mit einigen lustigen Südmährerliedern aus seiner umfangreichen Sammlung. Damit war aber schon die Überleitung zum Heurigenabend gefunden, der noch lebhaftes Gespräch und ein näheres Kennenlernen innerhalb der Südmährerfamilie brachte.

Am Sonntag wendeten wir uns nach der Messe in der Hauskapelle und einem kurzen

Kreuzbergtreffen mit Sonnwendfeier, Kirtag . . .

Am Samstag, dem 16. Juni, nachmittags gegen 14 bis 15 Uhr, treffen wir einander in Klein Schweinbarth (Gemeinde Drasenhofen) beim Schlaining, dem Dorfgasthof. Wir wollen im Rahmen eines Spazierganges bzw. eines Rundganges die Umgebung besichtigen bzw. erkunden. Am Spätnachmittag treffen wir uns zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthof Schlaining in Klein Schweinbarth. Die traditionelle Sonnwendfeier am Kreuzberg findet ab ca. 21.30 Uhr (bei Einbruch der Dunkelheit) bei jedem Wetter statt.

Gemeinsam wollen wir im Sinne des Brauchtums die Sommersonnenwende begehen. Dazu sind alle Landsleute, Freunde, die jungen Leute sowie alle Freunde des Volks- und Brauchtums recht herzlich eingeladen — Einladende sind der Dachverband der Südmährer, die Landsmannschaft Thaya, der Arbeitskreis Südmähren, der Kulturverein Nikolsburg, die Sudetendeutsche Jugend und ganz besonders

geschichtlichen Rückblick über „Gemeinsamkeit und Gegensätzlichkeit im deutsch-tschechischen Verhältnis“ von unserem Dachverbandsobmann Dr. Gottlieb Ladner, den Anforderungen der Zukunft zu. Landsmann RR Ludwig Horer behandelte in den „Heimatpolitischen Voraussetzungen“ die seiner Meinung nach durchaus positiven Aussichten zur Durchsetzung unserer Forderungen gemäß „Mondseer-Resolution“. Landsmann Reiner Elsinger relativierte zwar in einigen Punkten die Ausgangslage, stellte aber in 8 Punkten Lösungsansätze zur Diskussion, die von der Sammlung der Landsleute (hier vor allem der Bekenntnis- und Nachkommengeneration) über die Öffentlichkeitsarbeit, die Bestandsaufnahme in der Heimat, die Vervollständigung vermögensrechtlicher Unterlagen, bis zur Bildung von Wirtschaftsvereinen auf Basis der Ortsgemeinschaften und zur Gründung von Firmen auf regionaler (Bezirks-)Basis reichten. Im Anschluß daran wurden diese Fragen in 8 Arbeitskreisen heftig diskutiert und die Ergebnisse von den Arbeitsgruppensprechern dem Auditorium bekanntgegeben.

Diese Vorbereitungen sollen den Grundsatzentscheidungen, bzw. den Verhandlungen der Landsmannschaft nicht vorgehen, sondern lediglich eine Ist-Aufnahme für den Tag X darstellen, wo Aktivitäten möglich werden. Aufgrund der Ereignisse ist bereits jetzt dringender Handlungsbedarf gegeben!

Beim abschließenden Mittagessen waren sich die Seminarteilnehmer einig, daß dieses Seminar eine Fülle von wichtigen Informationen und auch von zukunftsorientierten Anregungen gebracht hat.

der Verschönerungsverein Klein Schweinbarth!

Am Sonntag, dem 17. Juni, findet das Kreuzbergtreffen statt. Wir beginnen mit einem Festzug um 9.30 Uhr ab der Kellergasse in Klein Schweinbarth. Alle Landsleute werden ersucht mit Fahnen und Ortstafeln mitzugehen (nur wer absolut nicht mitgehen kann, möge die Taxibusse benutzen!). Um 10 Uhr ist die feierliche Feldmesse — es zelebriert der Kardinal-Erzbischof von Wien Hans Hermann Groer! Anschließend ist die Toten- und Gefallenenehrung sowie die Kundgebung. Als Redner konnte Außenminister Dr. Alois Mock gewonnen werden! Ab 15 Uhr beginnt im Gasthof Schlaining der beliebte Südmährerkirtag, zum Tanz spielt die Ortskapelle. Es gibt auch Kinderbelustigungen — daher unbedingt die Kinder und jungen Leute mitnehmen!

Wir dürfen auch Sie und Ihre Angehörigen sowie Bekannten recht herzlich einladen!

Walter Becher, Zeitzeuge, Langen-Müller-Verlag, 1990, 459 S., DM 48,—.

Es erübrigt sich, den Verfasser näher vorzustellen; er ist als ehemaliger sudetendeutscher Sprecher ebenso bekannt wie geschätzt. Dennoch soll eine knappe Bestandsaufnahme seinen Lebensweg aufzeigen, den er als tief- und weitemblickender Zeitzeuge der acht mittleren Dezennien unseres Jahrhunderts — nicht von entfernter Mauerschau aus, sondern aus engstem Inbegriffensein heraus — mitreißend zu schildern weiß. Der 1912 geborene Karlsbader wächst, einer altherkömmlichen Ahnenreihe entstammend, in der Kurstadt von Weltruhm auf und empfängt in der Wandervogelgruppe jene erste Prägung, die ihn — ebenso wie auch das folgende Studium der Wirtschafts- und Staatswissenschaften (mit Promotion zum Dr. rer. pol. 1936) und die Begegnung mit Othmar Spann ganzheitlichem Weltbild — zu späterer Volkstumsarbeit besonders befähigt. Journalismustätigkeit in Prag und Reichenberg, halbjährige Schutzhaft im Polizeigefängnis Dresden, Frontberichterstattung im Krieg, Gefangenschaft und — nach den chaotischen Vorgängen in der Heimat 1945 — endgültige Niederlassung in München, das sind die nächsten schicksalhaften Marksteine. Von da an ist Dr. Bechers Lebensleistung ein einziger großartiger Dienst an der sudetendeutschen Volksgruppe: Er fördert maßgeblich nicht nur ihre Eingliederung im neuen Daseinsraum (innerhalb des Sozialbereichs, wie in der Gründung und Wirksamkeit landmannschaftlicher Verbände und Institutionen), sondern vertritt auch unsere Heimatvertriebenen in aller Welt (1955—1982 als Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, 1968—1982 als Sprecher der Sudetendeutschen, 1950—1962 als Mitglied des Bayerischen Landtags und 1965—1980 als Mitglied der CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag). Der Autor geisteswissenschaftlicher und insbesondere zeitgeschichtlicher Werke führt den Ablauf der uns Sudetendeutsche betreffenden und bewegenden Geschehnisse mitsamt ihrer ethischen Bewertung aus unmittelbarem Erleben vor Augen, dazwischen stellt er Betrachtungen an, die über und hinter den zerstörten und zerstörbaren Dingen in die Gefilde der platonischen Ideen vorstoßen, um vermöge des „Inbilds der Dinge aus der Kraft des Schauens“ den Weg aus dem Chaos des Kriegs und seiner Folgeerscheinungen zum Sinn, zum Trost, zum Mut und zur Schaffenslust zu weisen. So geschildert und nacherlebt enthält sich der Leserschaft die Wahrheit sudetendeutscher Geschichte von Enttäuschung und Mühsal der Zwischenkriegszeit über die Befreiung mit ihrer Peripetie und dem großen Nachkriegsunheil des Heimatverlustes bis zur neuerungen Existenz in den Aufbauregionen. Wenngleich die Aufbauleistungen auf die Gesamtebene der Bundesrepublik Deutschland und im besonderen auf das Schirmherrschaftsgebiet Bayern projiziert erscheinen, so finden sich neben daselbst höchst bemerkenswerten Episoden auch weitreichende Unternehmungen im europäischen und außereuropäischen Ausland sowie gewichtige Bezüge zu Österreich. Außer den wirtschaftlichen und kulturellen Lebensäußerungen unserer Volksgruppe, die allein schon — eindrucksvoll genug — unsere Aufmerksamkeit zu erregen vermögen, versetzen die politischen Hintergründmachenschaften der sozial-liberalen Deutschland- und Ostpolitik, deren Unwesen Dr. Becher in schonungslosem Antagonismus scharf ausleuchtet, in fiebernde Hochspannung. So steigert sich das bereits im Vorwort beginnende Lesevergnügen — eine vielleicht einigermaßen subjektive Feststellung, insofern ich stilistisch unwertiges Schrifttum als nahezu unlesbar, sprachlich erlesenes jedoch umso beglückender empfinde — zu einer bis zuletzt anhaltenden Anteilnahme. Daß dieser den sudetendeutschen Landsleuten im Gedenken an ihren Opfergang, ihren Fleiß und ihre Heimmattreue gewidmete Lebensbericht 51 Abbildungen von dokumentarischem Wert und im Anhang eine Zeittafel, einen Beitrag zum Thema „Deutsche und Tschechen“, das Manifest 1979, Dr. Bechers Rede gegen den Prager Vertrag sowie je ein Personen-, Orts- und Sachregister enthält, sei letztlich nicht nur am Rande vermerkt. Dr. Jolande Zellner

München 1990

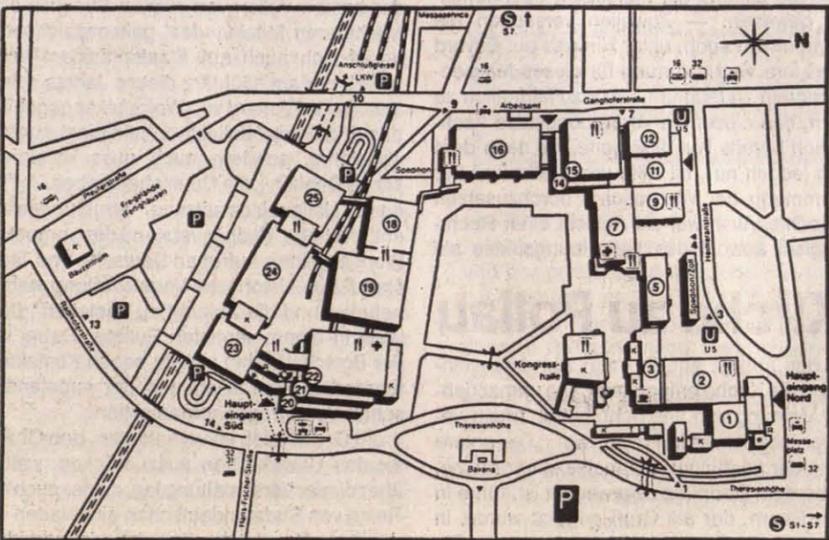
Veranstaltungsfolge

Freitag, 1. Juni: 17.30 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmal im Hofgarten, München; 19 Uhr: Festlicher Abend der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Sudetendeutschen Stiftung mit Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise 1990 sowie des Sudetendeutschen Volkstumspreises 1990, Herkulesaal der Residenz München (geschlossene Veranstaltung, nur auf gesonderte Einladung).

Samstag, 2. Juni: 10.30 Uhr: Festliche Eröffnung des 41. Sudetendeutschen Tages und Feierstunde zur Verleihung des Europäischen Karlspreises 1990 der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie Vorstellung der Träger der Sudetendeutschen Kulturpreise und des Volkstumspreises 1990, Messegelände — Bayernhalle; 15 Uhr: Amtsträgertagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (geschlossene Veranstaltung nur für

Amtsträger mit Sonderausweis), Messegelände; 17 Uhr: Treffen der Sudetendeutschen Frauen, Messegelände; 19 Uhr: Großer Volkstumsabend, Messegelände — Bayernhalle; 19.30 Uhr: Sudetendeutsches Schatzkästlein, Messegelände, Halle 20; 20 Uhr: Sudetendeutsches Volkstanzfest, Messegelände, Halle 7.

Sonntag, 3. Juni: 9.30 Uhr: Römisch-katholische Pontifikalmesse, Messegelände — Kundgebungsplatz; 9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst, Messegelände; 11 Uhr: Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages, Messegelände — Kundgebungsplatz; 14 Uhr: Wiederholung des Volkstumsabends vom Pfingstsonntag, Messegelände — Bayernhalle; 14 Uhr: Sudetendeutscher Heimatnachmittag, Messegelände — Halle 7; 16 Uhr: Festkonzert des Orchesters der Sudetendeutschen Musiktage, Messegelände, Kongreß-Halle.



Halleneinteilung

Adlergebirge	Halle 5	Kuhländchen	Halle 3
Altwater	Halle 2	Mittelgebirge	Halle 21
Beskiden	Halle 2	Polzen-Neiße-Niederland	Halle 19
Böhmerwald	Halle 18	Riesengebirge	Halle 19
Egerland	Halle 14 und Halle 16	Schönhengstgau	Halle 5
Elbetal	Halle 19	Sprachinseln	Halle 3
Erzgebirge-Saazerland	Halle 21	Südmähren	Halle 18

Bergwoche in Osttirol vom 24. bis 29. Juli

1988 wurde der westliche Teil der Karnischen Alpen in Südkärnten begangen, so waren es 1989 die Julischen Alpen und der östliche Teil.

Heuer begeben wir uns nach Osttirol, wo eine Überschreitung der Röhspitze vorgesehen ist. Dabei handelt es sich um eine qualifizierte Bergtour in Fels und Firn, die einiges Können und Kondition erfordert. Wir besuchen die Clarahütte, selbstverständlich auch die Reichenberger Hütte sowie eine Hütte im nahen Südtirol. Bergwanderern, die aus mehreren Gründen die Röhspitzen-Überquerung nicht mitmachen wollen oder können, wird eine Ausweichroute angeboten werden.

Eine schöne Woche der Bergkameradschaft und der Gemeinschaft ist wieder vorgesehen. Notwendig dazu sind Kondition, Trittsicherheit und einige bergspezifische Kleinigkeiten. Wir wollen die Schönheiten dieses Teils Osttirols, wo sich ja ein Großteil unserer sudetendeutschen Hütten befinden, kennen- und schätzen lernen!

Interessenten jedweden Alters und Geschlechts (eine Mitgliedschaft bei einer sudetendeutschen Vereinigung ist nicht unbedingt erforderlich) mögen sich sofort bei unserem langbewährten Tourenführer, Landsmann und Kameraden Franz SCHADEN, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, Telefon: Büro: 0 27 42 / 25 51 / 236, Wohnung: 0 27 42 / 65 33 73, melden und anmelden!

Wir erwarten Teilnehmer aus ganz Österreich sowie auch aus den übrigen Ländern! Auskunft bekommt man auch über die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien.

Hohe Auszeichnung für Dir. Oskar Böse

In einer Feierstunde im Haus des Deutschen Ostens, Düsseldorf, überreichte der Staatssekretär Dr. Wolfgang Bodenbender Dir. Oskar Böse das ihm vom Bundespräsidenten verliehen „Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“. Direktor Oskar Böse, der in Mettmann wohnt, leitete von 1967 bis 1988 das Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf und ist seit 40 Jahren in verschiedenen Organisationen der Sudetendeutschen Volksgruppe und der Föderalistischen Union der Europäischen Volksgruppe (FUEV), deren Vizepräsident er ist, führend und ehrenamtlich tätig. Bereits 1986 wurde er mit dem „Bayerischen Verdienstorden“ ausgezeichnet.

Fotowettbewerb

Das Sudetendeutsche Archiv in München veranstaltet in Zusammenarbeit mit der bei ihm bestehenden Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Heimatsammlungen einen **Fotowettbewerb** unter dem Thema „Zeugnisse Sudetendeutscher Vergangenheit in der heutigen Tschechoslowakei“. In Frage kommen z. B. Aufnahmen von Ortschaften, Gebäuden und Kulturdenkmälern in den sudetendeutschen Heimatlandschaften oder auch von den Lebensverhältnissen und Wohnbedingungen der noch in der Heimat lebenden deutschen Bevölkerung. Die Aufnahmen dürfen nicht älter als fünf Jahre sein. Es sind dabei Preise im Gesamtwert von DM 3000,— zu gewinnen. Einsendeschluß ist der **31. Oktober 1990**. Die Wettbewerbsunterlagen können vom Sudetendeutschen Archiv, Hochstraße 8, D-8000 München 80, angefordert werden (dorthin erfolgt auch die Einsendung der Fotos mit einer dazu gehörenden Beschreibung).

„Den Sudetendeutschen entgegengehen“

DOD — „Wie wir an Euch schuldig geworden sind, das liegt in der tschechischen Seele gleich einer verborgenen und nicht eingestandenen Sünde.“ Diese Diagnose stellte der Regierungssprecher der Tschechischen Republik, Dr. Petr Pihoda; von Beruf Psychiater, auf einer Tagung der sudetendeutschen katholischen Ackermann-Gemeinde in München.

Der praktizierende Katholik aus Prag fügte hinzu, er selbst habe von den „Nachkriegsmassakern im Sudetenland“ erst als Erwachsener erfahren, als er in Nordböhmen als Arzt gearbeitet habe. „Das waren zutiefst demprimierende Erkenntnisse. Ich bin für mein ganzes Leben durch dieses gemeinsame Trauma gekennzeichnet“, sagte Dr. Pihoda. Doch sei dies vielleicht auch gut so, denn er werde sich „weiterhin mit aller Kraft für eine tschechische Gewissensforschung und für eine gegenseitige Versöhnung einsetzen“. Bereits vor Jahren hatte Pihoda gemeinsam mit Eda Kriseová und Peter Bithart — dem heutigen Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik — unter dem Pseudonym „Frantisek Jedermann“ das Buch „Verlorene Geschichte“ publiziert. Es handelt von dem Verlust, den auch das tsche-

chische Volk durch die Vertreibung der Deutschen erlitten hat.

Die Tagung der Ackermann-Gemeinde galt dem Beitrag der Christen zum Umbruch in Osteuropa. „Es ist noch gar nicht so lange her, da hatte ich auch noch keine entsprechende Vorstellung von der bewunderungswürdigen Tätigkeit der Ackermann-Gemeinde“, sagte Dr. Pihoda. Die Kontakte zum Westen, vor allem zu den deutschen Katholiken, hätten zu einer geistigen Vertiefung des tschechischen Katholizismus beigetragen. „Alle die persönlichen Kontakte, Bücher, Zeitschriften wurden Impulse, die uns halfen. Dafür möchte ich Ihnen allen danken.“

Zu den besonderen Aufgaben der tschechischen Katholiken gehöre es heute, den Sudetendeutschen entgegen zu gehen. „Worte wie Schuld, Sünde, Buße sind Worte, die aus dem lebendigen Tschechisch eliminiert wurden und verschwunden sind. Den Katholiken sind sie jedoch nicht abhanden gekommen“, sagte Dr. Pihoda zur Begründung, warum er gerade für Katholiken eine besondere Aufgabe in den gegenseitigen Beziehungen sieht. Es gehe im sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis in besonderer Weise um ethische und moralische Probleme.

Während des Prager Frühlings hätten die christlichen Kräfte noch nicht genug Zeit gefunden, sich auch politisch zu mobilisieren. In der darauffolgenden Zeit sei ihre Bedeutung in den Reihen der Opposition jedoch in dem Maße gewachsen, wie die Bedeutung der Reformkommunisten abgenommen habe. An der Bewegung der Charta '77 hätten die Katholiken bereits einen beachtlichen Anteil gebildet. Der Novemberumsturz trage „sichtbar eine christliche Prägung“.

Heute seien die böhmischen Länder im Grunde Missionsland, vor allem jene Gebiete, aus denen die Deutschen vertrieben wurden. „Wenn ein Geistlicher eine Dorfkirche zu restaurieren gedenkt, werden ihm die Bewohner des Dorfes gewöhnlich nicht helfen. Er muß sich die Helfer aus Prag oder Pilsen oder anderswo herholen“, charakterisierte Dr. Pihoda die Situation. M.W.

Tanz in den Sommer

Zu einem „Tanz in den Sommer“ — sozusagen als Schulschlußveranstaltung — lädt die Sudetendeutsche Jugend Wiens am **Mittwoch, dem 27. Juni**, ins Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, recht herzlich ein. Beginn ist um 19.30 Uhr, Ende gegen 23 Uhr. Musik vom laufenden Band (Kassetten und Bänder können mitgebracht werden), für Getränke und kleine Imbisse ist wieder gesorgt. Dazu werden alle jungen Leute ab ca. 13 Jahre recht herzlich eingeladen — Freunde können mitgenommen werden! Und wenn jemand zum ersten Mal seinen Fuß auf unsere Schwelle setzt, so ist man sicher willkommen! Gemeinsam wollen wir dieses schöne Fest begehen — komm auch Du! Natürlich rufen wir alle Landsleute und Freunde auf, diese Einladung an die jungen Leute weiterzugeben! Besten Dank für Ihre wertvolle Mithilfe! Übrigens: Es gibt keine Bekleidungsanforderungen — entweder man kommt in sommerlicher Freizeitkleidung oder, wenn man dies wünscht, auch im Frack!

Aufruf

Ein großes Dokumentationswerk über Sudeten- und Karpatendeutsche in der Steiermark ist in Ausarbeitung. Weit über 600 namhafte Persönlichkeiten sind bereits druckfertig erfaßt. Gewiß gibt es noch Landsleute, die gleichfalls Berücksichtigung verdienen würden. Es wird daher dringendst gebeten, diesbezügliche Vorschläge an den Landesverband der SL, 8010 Graz, Beethovenstraße 23, zu richten.

Gemeldet werden sollten Personen, die herkunfts- und abstammungsmäßig aus dem Gebiet der heutigen CSFR kommen und irgendeine Beziehung zur Steiermark haben: sei es, daß sie dort einige Zeit ihres Lebens verbracht haben (Kindheit, Jugend, Studium, Ferien, sonstiges) oder dort gestorben sind, oder daß sie sich mit Arbeiten (Forschung und Lehre, Kunstschaffen, Politik, Sozialtätigkeit, Wirtschaft oder ähnlichem Wirken) im Land oder ums Land verdient gemacht haben. Bitte legen Sie bei Ihrer Bewertung keinen allzu strengen Maßstab an! Nicht äußerer Erfolg oder allgemeine Anerkennung allein sollte ein Kriterium der Auswahl sein. Auch „abseits vom Markte und Ruhme“ geschieht oft genug Schätzenswertes. Es geht ja darum, Eigenart und Bedeutung unserer Sudetendeutschen nicht unter den Scheffel zu stellen. Auch noch Lebende sind in die Dokumentation einzubeziehen! Vielen Dank für alle Mühe im voraus!

Dr. Jolande Zellner,
Beethovenstraße 23a, 8010 Graz

Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Besitzer der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die **sudetendeutschen Landsleute in Österreich** (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hinweise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Umso stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 143,— (monatlich nur S 12,—). Wahrlich kein großer Betrag, den man sich nicht leisten könnte!

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können!
Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: _____
 Straße: _____
 P.lz.: _____ Ort: _____

Nachlese

Unsere in Auspitz in Südmähren geborene Schriftstellerin Dr. Ilse Tielsch wurde mit dem Anton-Wildgans-Preis der Industriellenvereinigung ausgezeichnet — wir gratulieren dazu sehr herzlich und wünschen auch weiterhin viel Erfolg! Die Tageszeitung „Kurier“ berichtete am 11. März darüber wie folgt: „Mit Ilse Tielsch, 61, hat eine der einfühlsamsten und heimatbezogensten Autorinnen den Anton-Wildgans-Preis der Industriellenvereinigung aus der Hand des Präsidenten, Heinz Kessler, erhalten. Die in Südmähren geborene Schriftstellerin flüchtete 1945 nach Österreich. 1964 erschien ihr erster Gedichtband. Wichtigste Werke: die Romane „Die Ahnenpyramide“, „Heimatsuchen“, „Die Früchte der Tränen“.

Soweit dieser Bericht. Dazu ist aber zu bemerken, daß man 1945 aus Südmähren und den anderen Landschaften des Sudetenlandes nicht „flüchten“ konnte, sondern „vertrieben“ wurde — und das sind eben zwei Paar Schuhe!

SLÖ

An die Bezieher der „Sudetenpost“

Nach Durchsicht unserer Kartei mußten wir feststellen, daß viele Bezieher die Bezugsgebühr für das laufende Jahr noch nicht eingezahlt haben. Für diesen Zweck liegt bei der heutigen Ausgabe ein Zahlschein bei, um rasche Überweisung wird höflich ersucht. Sollten Sie die Bezugsgebühr schon bezahlt haben, betrachten Sie diesen Zahlschein als gegenstandslos. Falls Sie ihn aber für eine Spende verwenden, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Gedenkmesse in D. Beneschau

Liebe Landsleute aus der Pfarre D. Beneschau und D. Reichenau b. Gr. Am 13. Juli 1990 fahren wir mit einem Autobus in die alte Heimat und feiern um 9.30 Uhr in D. Beneschau eine hl. Messe. Zelebriert von unserem Pfarrer Hermann Differenz und P. Jan Tampir. Die Fahrt geht dann weiter bis Gratzen. Zurück über Sohors, Sonnberg, Schweinitz, Neudorf, Reichenau, Beneschau, Linz. Hoffen, daß sehr viele Landsleute an dieser Fahrt und am Gottesdienst teilnehmen. Der Autobus fährt ab Traun 6.30, 6.35 Uhr St. Martin-Friedhof, 6.40 Neue Heimat Obus-Haltestelle, 6.45 Uhr Bindermichl-Kirche, 7 Uhr Hauptbahnhof bei den zwei Löwen. Circa 7.45 Uhr Freistadt. Anmeldung und Auskunft ab 19 Uhr bei: Rudolfine Waldschütz, Linz, Telefon 0 73 2 / 81 19 45 und Maria Hoffelner, Linz, Telefon 0 73 2 / 81 4 70.

Die Geschichte ist wiedergefunden worden

DOD — In der Zeit einer sprunghaft ansteigenden Zahl von deutsch-tschechischen Gesprächen und Begegnungen auf den verschiedensten Ebenen ist es geboten, ab und zu einmal innezuhalten und sich jener zu erinnern, die für diese Kontakte eine Art Grundlage geschaffen haben, durch die Aufarbeitung historischen Konfliktstoffs. Die Sudetendeutschen, welche aufgrund ihrer Herkunft der natürliche Gesprächspartner der Tschechen sind, denken dabei an anonyme Autoren wie Danubius, Bohemus, František Jedermann, Bambino di Praga, Andrea, welche neben Alexandr Tomský, Zdeněk Mlynař, Ota Filip, Sidonia Dědina, Jaroslav Hutka u. a. dafür verantwortlich zeichnen, daß der deutsch-tschechische Dialog heute auf einer unvergleichlich höheren Entwicklungsstufe steht als etwa die deutsch-polnische Verständigung.

Das unter dem Pseudonym „Frantisek Jedermann“ veröffentlichte Werk trägt den Titel „Verlorene Geschichte“, womit bereits die Kernaussage des Buches bezeichnet ist: Daß die Tschechen mit der Vertreibung der sudetendeutschen Volksgruppe einen wertvollen Teil der eigenen historischen Tradition verloren haben.

Verfaßt wurde die Schrift von den drei Autoren Petr Pithart, Eda Krizeová und Petr Píhoda. Alle drei stehen seit November letzten Jahres in ihrem Land an führender Stelle. Frau Krizeová ist die Vertraute von Staatspräsident Václav Havel, Petr Pithart Ministerpräsident der tschechischen Teilrepublik und Petr Píhoda einer der maßgeblichen Köpfe in der christlich ausgerichteten Bewegung.

Anhand von Bildern, die der Fotograf Josef Platz in den sudetendeutschen Gebieten erstellt hatte, und welche die weitgehende Verwahrlosung der sudetendeutschen Heimatlandschaft eindrucksvoll dokumentieren, setzten sich die Verfasser kritisch mit der tschechischen Geschichte auseinander und gelangten zu dem oben erwähnten Fazit. Ihr Werk wurde im Samisdat vervielfältigt und unter den Oppositionellen weitergegeben. Es gelangte auch in den Westen, wo es auf Initiative des in der Bundesrepublik lebenden Literaten Jiří Gruša im Herbst 1985 in deutscher Sprache erschien, in einer Übersetzung von Joachim Bruss.

Für den KP-geführten Staat war die Vertreibung immer ein Tabu gewesen. Wo davon gesprochen wurde, war die offizielle Version, verkürzt gesagt, die Sudetendeutschen seien überwiegend Henlein-Anhänger und damit fünfte Kolonne Hitlers gewesen und haben daher zur Zerschlagung der Tschechoslowakei beigetragen. Damit hätten sie ihr Gastrecht auf dem Boden der böhmischen Länder verwirkt. Ihre Aussiedlung sei eine harte, aber unvermeidliche Lösung der nationalen Spannungslage gewesen. — Zuweilen versuchen die Kommunisten auch, unter Hinweis auf Edvard Beneš ihre Verantwortung für dieses Massenverbrechen zu leugnen. — Dazu ist freilich zu sagen, daß dieser die Vertreibungsidee nachweislich bereits vor 1938 hatte, sie nach dem Krieg jedoch nur mit Hilfe von Stalin und der Zustimmung der Westmächte durchzusetzen vermochte. Auch war die Ansicht einer Rechtmäßigkeit sowohl des Vertreibungsaktes als

auch des damit erreichten Zustandes unter den Kommunisten jahrzehntelang Staatsdoktrin. Noch in jüngster Zeit versuchte die KP diese nationalistische Karte zu spielen — man denke etwa an die Kampagne, die entfaltet wurde, nachdem Václav Havel öffentlich den Gedanken einer fälligen Entschuldigung ausgesprochen hatte.

Die Verfasser des Buches „Verlorene Geschichte“ haben ihre Identität erst nach der November-Revolution enthüllt — wohl wissend, daß sie andernfalls mit einer strafrechtlichen Verfolgung, etwa wegen Verunglimpfung des Systems, hätten rechnen müssen. Erinnern wir uns nur, wie es dem slowakischen Historiker Jan Mlynarik ergangen ist, nachdem er als Autor der „Danubius“-Thesen entlarvt worden war: 20 Monate Gefängnis und dann Abschiebung in den Westen.

Mit einer Verspätung von fünf Jahren wurde das Buch in der CSFR-Botschaft in Bonn der Öffentlichkeit präsentiert. Milan Kadnár, der Botschafter, sprach in seiner Würdigung von einer „Pionierarbeit für die deutsch-tschechische Verständigung“ und sah die Geschichte der beiden Völker von „weiten Strecken eines fruchtbaren Miteinander“ gekennzeichnet. Er berief sich auch auf Staatspräsident Václav Havel, der am 15. März dieses Jahres seinem Volk sowie Richard von Weizsäcker gegenüber das Prinzip der Kollektivschuld nicht nur strikt abgelehnt, sondern auch quasi-kollektivistisches Denken („die Deutschen haben...“) als dem Nationalsozialismus strukturverwandt entlarvt hatte. Kadnár verstand das vorgestellte Werk als einen Aufruf an Deutsche und Tschechen, „ihre historische Verantwortung wahrzunehmen und die Zukunft zu gestalten.“ Diese liege in einem vereinten Europa. Dabei wies der Botschafter hin auf die engen Kontakte zu führenden Repräsentanten der sudetendeutschen Volksgruppenorganisation.

Jiří Gruša blieb es vorbehalten, den Charakter des Unwirklichen auszudrücken, welcher über dieser Veranstaltung lag, zu der auch eine Reihe von Sudetendeutschen eingeladen worden war: „Gesetzt den Fall, daß wir uns wirklich in der Botschaft der CSFR versammelt hätten...“ Gruša sprach auch von dem „Verfügbaren für das Unwürdige“, welches das Schicksal der Menschen im böhmisch-mährisch-schlesischen Raum für eine lange Zeit gekennzeichnet habe. Damit meinte er offenbar die Herrschaft des Totalitarismus, welcher auf der Mißachtung der unverfügbaren Menschenwürde aufgebaut ist. Die Verfasser des Buches seien oftmals als „Träumer und Spinner“ hingestellt worden, doch hätten sie eine Revolution mitgestalten helfen, die ermögliche, „die Geschichte wieder zu finden“.

Auch der offizielle Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Fritz Wittmann, dankte den Autoren, „daß sie sich trotz allem bemüht haben, daß die Geschichte bewahrt bleibt.“ — Alles in allem war es eine Stunde der Einmütigkeit und Zuversicht und insofern auch ein Signal dafür, daß in den deutsch-tschechischen Beziehungen die Brunnenvergifter ausgespielt haben. Die Geschichte ist wiedergefunden worden. Daniel Langhans

Die Gruft unter der Kirche zu Pollau

Wie die Nikolsburger Kollegiatkirche ist wenige Kilometer nördlich davon auch die Pollauer Pfarrkirche auf abschüssigem Gelände erbaut. Um eine ebene Fläche für Altarraum und Kirchenschiff zu erzielen, wurde in Pollau unter dem nördlichen Teil des Kirchenschiffs, also unterhalb des Schiffsteiles, der unterhalb der Orgelempore gelegen ist, ein Raum gebaut, der nur von außen zugänglich ist. Die Tür, welche in diesen Raum führt, befindet sich unter-

halb der Treppe, auf der man zum Haupteingang in die Kirche emporsteigt. Die unmaßgebliche Meinung von uns Schulbuben (mein Vater war Oberlehrer in Pollau) war: „Die untere Tür an der nördlichen Schmalseite der Kirche, welche dem Dorfplatz zugewendet ist, führe in einen Raum, der als Gruft genützt wurde, in der früher die Pfarrer beigesetzt wurden. Die Tür wurde zu meiner Zeit m. W. nicht geöffnet. Die mir im Augenblick zugängliche Literatur sagt nicht viel aus: Schwetter und Kern: „Der politische Bezirk Nikolsburg“ (1884) erwähnt nur, daß eine Gruft vorhanden war. Die neuere tschechische Literatur (Břeclavsko 1970) erwähnt die Gruft überhaupt nicht. Dies tut jedoch Richard Folk in seiner linken „Ortsgeschichte Pollau“ (Selbstverlag 1951) auf Seite 35 und ergänzt auf Seite 36 „Im Jahre 1882 ist die Gruft in der Kirche das letzte Mal geöffnet gewesen“, ohne eine Quelle anzugeben.

Daher meine Fragen: Weiß jemand von den Pollauern mehr vom Innenraum? Größe (Länge, Breite, Höhe)? Waren die Wände früher gepflegt, gestrichen, verputzt? Gibt es Fenster? Stehen Särge oder Sargreste im Raum? Inschriften? Hat überhaupt jemand von den Dorfbewohnern die angebliche Gruft betreten?

Mitteilungen erbeten an: Dr. Richard Hofmann, Bauernfeindstraße 7—1303, D-8000 München 45. Dr. R. Hofmann

Zettwinger Treffen

Einladung zum Treffen der Pfarrgemeinschaft Zettwing und Umgebung vom 10. bis 12. August.

Freitag, 10. August: 15.30 Uhr: Wanderung an der Maltsch von Sandl bis zur Lexmühle, Treffpunkt Gasthaus Bauer (Wirtbauer), Sandl.

Samstag, 11. August: 7 Uhr: Busrundfahrt in Südböhmen, 19 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Gasthaus Pammer in Mardetschlag, 21 Uhr: Tanzgelegenheit.

Sonntag, 12. August: 9.30 Uhr: Festgottesdienst in der Pfarrkirche Leopoldschlag, 14 Uhr: Heimattreffen in Mardetschlag.

Prof. Physik Dr. Ing. Eugen J. Skudrzyk gestorben

Dr. Eugen J. Skudrzyk, Penn State College, USA, erlag am 2. Februar im Alter von 76 Jahren einem Herzanfall. Er war der Sohn des Nikolsburger Notars Josef Skudrzyk. In seinem Fachgebiet galt Dr. Skudrzyk als ganz bedeutender Wissenschaftler auf den seine Heimatstadt stolz sein kann. In der zweiten Hälfte seiner Lehr- und Forschungstätigkeit war er über 23 Jahre hinweg an der Penn State University als Professor für Physik tätig und ging 1978 in den Ruhestand. Jedoch die Wissenschaft war sein Leben und so konnte man ihn weiterhin aktiv teilnehmend in den Forschungslabors für Akustik antreffen. In stillem Gedenken und zur Erinnerung an den so bedeutsamen Landsmann unserer Heimat möchten wir nachfolgend seine berufliche Laufbahn nachzeichnen. Dr. Eugen J. Skudrzyk begann 1934 mit dem Studium der Elektrotechnik am Imperial College of Science and Technology, London, setzte dieses 1935 bis 1938 an der Universität in Berlin fort, spezialisierte sich dort auf Physik und Mathematik und schloß ab mit dem akademischen Grad „Diplomingenieur“. 1939 promovierte er an der Universität in Berlin zum Doktor der Physik mit Studien über die „Natürlichen Frequenzen mit unregelmäßigen Wänden und ihrer diffusen Schallreflexion“. Während und nach seiner Doktorarbeit war er am Heinrich-Hertz-Institut, Berlin, als Forschungsassistent mit der Untersuchung von elektrischen und

mechanischen Schwingungen tätig. Auf Grund all dieser speziellen Aufgaben und Ergebnisse wurde Dr. Skudrzyk 1945 bis 1947 bei der British Admiralty in Pelzerhaken an der Ostseeküste Deutschlands mit der Entwicklung von Unterwasser-Schallabsorbern betraut. 1947 bis 1950 begann er an der Technischen Universität in Wien mit einem Lehrauftrag für den Bereich der Akustik. 1950 wurde Dr. Skudrzyk zum Professor befördert, bekam den Lehrstuhl für „Niederfrequente Verkehrsverbindungen“, und übernahm für weitere fünf Jahre die Leitung des „Instituts für Niederfrequenztechnik“ an der Technischen Universität in Wien.

1955 entschied sich Dr. Skudrzyk für eine Lehr- und Forschungstätigkeit in den USA beim „Penn States Ordnance Research Laboratory and the Department of Physics“ (Penn States Universität Forschungslaboratorium und Abteilung für Physik). Die danach folgenden 23 Jahre war er Lehrer, Forscher und Mentor für viele Studenten, die den gehobenen akademischen Rang erstrebten.

Dr. Skudrzyk war eine einmalige Ausnahmerecheinung unter den Akustik-Wissenschaftlern seiner Zeit. In dem Jahrhundert, in dem wir leben mit einer Spezialisierung der Technik, galten seine Forschungsarbeiten vielen Zweigen der Akustik: Schallstreuung und

-Rückstrahlung, Raumakustik (Verhalten des Schalls im Raum), Unterwasserakustik (Echo- lotung von U-Booten), strömende Geräusche, strukturelle Schwingungen, Akustik von Musik, Ausführungen von Meßumformern (transducer design), Studien über die Ausbreitung von Tonfrequenzen in Konzerthallen. Seine Forschungen umfassen ein Spektrum von den mathematischen Grundlagen der Akustik bis zur technischen Anwendung, angefangen von der Theorie an bis zum Versuchsstadium und der praktischen Ausführung.

Zur Zeit seiner Tätigkeit in Wien hat man Dr. Skudrzyk die akustische Auslegung und Beschallung der „Wiener Stadthalle“, einer der größten Hallen Europas, anvertraut. Die erforderlichen akustischen Absorber standen jedoch im Fachhandel nicht zur Verfügung. Dr. Skudrzyk entwickelte daher auch die speziellen Teile, die dann beim Ausbau der Innenräume installiert wurden.

Dr. Skudrzyk war Autor von vieler Fachbüchern, das erste davon mit dem Titel „Die Grundlagen der Akustik“, ein weiteres Buch behandelt die „Ausbreitung von einfachen und zusammengesetzten Schwingungssystemen“ (Vibration and Sound Radiation of Simple and Complex Vibratory Systems). Er war auch Verfasser oder Mitautor von mehr als 170 wissenschaftlichen Aufsätzen und Abhandlungen und

hat seine wissenschaftlichen Erkenntnisse und Vorschläge an viele Länder der Welt weitergegeben.

Im Jahre 1983 wurde ihm vom Vereinigten Königreich durch den Rat des Instituts für Acoustics (Lehre vom Schall) die begehrte „Rayleigh Medal“ überreicht. 1983 ehrte man Dr. Skudrzyk auch mit der „Silber Medaille“ für „Theoretische und Angewandte Lehre vom Schall“ durch die Gesellschaft für Akustik in Amerika (Silver Medal in Theoretical and Applied Acoustics by the Acoustical Society of America) und mit der „Medaille in Gold“ der gleichen Gesellschaft.

Dr. Eugen J. Skudrzyk war unser Landsmann, geboren in Znaim am 12. Mai 1913; Sohn von Notar Josef Skudrzyk und Malvine Skudrzyk-Wirth. Sein Vater hatte nachher das Notariat in Nikolsburg übernommen und dadurch für die Familie ein neues Heim gefunden. 1939 heiratete er Dr. Liselotte Skudrzyk-Stummer. Ihr Vater war Direktor der Winzer und Obstbaumschule in Nikolsburg und nach 1938 an der Gartenbauschule in Eisgrub. Die Hinterbliebenen der Familie, Dr. Liselotte Skudrzyk-Stummer und Tochter Heide Skudrzyk, die selbst auch einen Universitätsgrad der Künste von der Penn State University erlangt hat, werden weiterhin in State College verbleiben. Die Schwester des Verstorbenen, Dr. Irmgard Skudrzyk, lebt in Wien.

Kirche und Vertreibung

Grundsätzlich ist festzuhalten, daß es Aufgabe der Kirche ist, sich um das Heil der Seelen zu kümmern. Die Kirche behält es sich aber vor, zu politischen Fragen Stellung zu nehmen und hat dies im Falle der Vertreibung auch getan. Am 1. März 1948 äußerte sich der große Papst Pius XII. zu diesem — wie er es nennt — „beispiellosem Vorgehen in der Vergangenheit Europas“ folgendermaßen: Wir glauben zu wissen, was sich während der Kriegsjahre in den weiten Räumen von der Weichsel bis zur Wolga abgespielt hat. War es jedoch erlaubt, im Gegenschlag zwölf Millionen Menschen von Haus und Hof zu vertreiben und der Verelendung preiszugeben? Sind die Opfer jenes Gegenschlages nicht in ganz überwiegender Mehrzahl Menschen, die an den angedeuteten Ereignissen und Untaten unbeteiligt waren, die ohne Einfluß auf sie gewesen sind? Und war eine Maßnahme politisch vernünftig und wirtschaftlich verantwortbar, wenn man an die Lebensnotwendigkeit des dt. Volkes und darüber hinaus an den gesicherten Wohlstand von ganz Europa denkt? **Ist es wirklichkeitsfremd, wenn wir wünschen und hoffen, es möchten alle Beteiligten zu ruhiger Einsicht kommen und das Geschehene rückgängig machen, soweit es sich noch rückgängig machen läßt?**

Auch in einem Schreiben an Kardinal Frings verurteilte Pius XII. die Kollektivschuld des deutschen Volkes. „Es heißt in die Vorrechte Gottes eingreifen, wenn man einem ganzen Volk eine Kollektivschuld zuschreibt und es demgemäß behandeln will. Jeder Mensch hat ein Recht auf seine angestammte Heimat, und es ist unrecht, ihn von dort zu vertreiben, wenn er nicht durch persönliche Schuld sich der Heimatrecht unwürdig gemacht hat.“

Diese Worte haben heute noch ihre Gültigkeit. Durch das Verstreichen von Zeit wird Unrecht nicht zu Recht. Erst wenn der Dieb das gestohlene Gut zurückgibt, kann eine echte Versöhnung erfolgen.

Stellungnahmen kirchlicher Persönlichkeiten, die sich um die Wahrheit herumdrücken, dürfen uns angesichts der mutigen Worte Pius XII. nicht entmutigen. Papst Paul VI. sprach vom „Eindringen des Rauchs Satans in die Kirche“ und von der gegenwärtigen „Selbsterstörung“ der Kirche. Diese „Selbsterstörung“ erfolgt (auch) dadurch, daß sich der Klerus weitgehend dem Zeitgeist angepaßt hat (entgegen der Warnung des hl. Paulus) und sich auch nicht sonderlich um die geschichtliche Wahrheit bemüht.

Auch ich wünsche mir als Priester, daß Kardinal Tomaschek nicht nur nach einer Seite Ausschau hält und bedenkt wieviel die andere Seite gelitten hat. Hoffen wir, daß er sich zu einer noch klareren Haltung durchringt. Es wird noch vieler Opfer bedürfen, daß sich die Wahrheit durchsetzen wird. Mit der „halben Wahrheit“, der einseitigen Anschuldigung (auch von uns), muß aufgehört werden, denn die „halbe Wahrheit“, hat den Wert einer ganzen Lüge.

Prälat
Franz Wesenauer

Betrifft: „Getrübte Wallfahrt“

Ich möchte vorausschicken, daß ich ein neuer Abonnent der Sudetenpost bin und die 1. Nummer dieser Zeitung gleich aufmerksam durchgelesen habe. Obwohl Österreicher (auch die Sudetendeutschen sind Altösterreicher), habe ich mich immer für das Problem dieser Volksgruppe interessiert und das furchtbare Schicksal der Vertreibung und Ermordung so vieler Unschuldiger, macht mich zutiefst traurig.

Was Herr Würrer in seiner „Getrübten Wallfahrt“ berichtet, kann ich vollauf verstehen. Das Evangelium dieses Tages wäre ja geradezu prädestiniert für eine gute Predigt gewesen; spricht es doch vom guten Hirten und vom Mietling, welcher seine Herde verläßt, so daß Diebe und Mörder eindringen können. Doch

schauen Sie einmal in die nähere Kirchengeschichte zurück (von der früheren ganz zu schweigen), Päpste und Vatikan und Kurie, sie waren meisten der Mietling, von dem Jesus spricht. Sie haben sich an die Seite der Mächtigen gestellt und die Hilfsbedürftigen schmachlich verlassen. Welch üble Rolle hat doch der Vatikan auch bei der aufgezwungenen Option des erzkatholischen Südtiroler Volkes gespielt, man braucht die Quellen nur nachzulesen. Was die Worte des Kardinals Tomasek betrifft, ist ohnehin jeder Kommentar überflüssig. Eine Schande für einen Kardinal! Natürlich ist auch mir aufgefallen, daß der Papst kein Wort bei seinem Besuch in der CSFR über das Unrecht der Vertreibung gefunden hat. Es war ja in Polen dasselbe, kein Wort über die Vertriebenen. Es wird nur immer von einer Seite gesprochen, über die Schuld der Deutschen, doch das „Auch wir haben schwere Schuld auf uns geladen“ erwartet man vergeblich. Um jeden Zweifel zu zerstreuen, möchte ich voraussetzen, daß ich weder Nationalist noch irgend ein Sektierer, sondern überzeugter

Natürlich verfolge ich das Geschehen in der jetzigen CSFR sehr aufmerksam. Am letzten Wochenende war ich in Stuttgart, wo auf einer Tagung unserer Landsmannschaft 2 offizielle Vertreter der slowakischen Landesregierung anwesend waren und uns Rede und Antwort standen. Ich nehme an, daß Frau Tremba, sie hat an der Tagung teilgenommen, von unserer Landsmannschaft in Oberösterreich im Besitz einer Presseerklärung sein wird, die wir aus diesem Anlaß herausgegeben haben.

Mich interessieren natürlich nicht nur die Ereignisse in der Slowakei, sondern in der ganzen Tschechoslowakei, da ich dem Sudetendeutschen Wandervogel angehörte und von 1933—37 in Prag studierte. Bei der Lektüre der vielfältigen Artikel und besonders Leserbriefe kommt man auf verschiedene Erwägungen und nicht immer halte ich das Veröffentlichte für glücklich, etwa in dem etwas romanhaft gestalteten „Erlebtes — Erlauschtes — Erforschtes“. Ich weiß nicht wie man heute behaupten kann, die Bezeichnung „Sla-

Tribüne der Meinungen

r.k. Christ bin. Allerdings unterscheide ich zwischen der Kirche eines Franz v. Assisi und der entarteten Amtskirche. Für mich gilt Matthäus Kapitel 23 als Leitfad, wie ich mich dieser entarteten Kirche gegenüber zu verhalten habe. Seit meiner Jugend ist mir die Hl. Schrift, besonders das Neue Testament, ein unbeirrbarer Wegweiser. Nicht alle die Herr, Herr sagen, sind die wahren Nachfolger Christi, sondern diejenigen, die Gottes Willen tun und besonders jene, die sich auf die Seite der Entrechteten stellen.

Walter Fürtbauer, 4810 Gmunden

Kritische Gedanken

Seit Jahren erhalte ich die Sudetenpost in meiner Eigenschaft als bisheriger Bundeskulturreferent der Karpatendeutschen Landsmannschaft in der Bundesrepublik und lese sie immer wieder mit Gewinn. Schon aus reinen Zeitgründen habe ich mich bisher nicht zu verschiedenen Artikeln oder auch Leserbriefen geäußert, auch wenn sie hie und da meinen Widerspruch hervorriefen. Der Artikel von Herrn Karl Seiter aus Traunstein verlangt aber nach einer Berichtigung.

1) In der Schlacht auf dem Lechfeld 955 schlug Otto der Große die Madjaren vernichtend. Es gab daher keinerlei Vereinbarungen mit ihnen. Ein „germanisches Quadenreich“ konnten ihnen schon deshalb nicht zugesprochen werden, weil die Quaden (auch Sueben genannt) bereits im 6. Jh. so gut wie völlig aus der Slowakei abgezogen waren (z. T. nach Spanien, z. T. nach Italien).

2) Die Madjaren erhielten im sogenannten Ausgleich von 1867 nicht „Autonomie“, sondern praktische Eigenstaatlichkeit mit eigenem Parlament und eigener Regierung. Gemeinsam blieb für die Doppelmonarchie nur Außenpolitik und Armees. Franz Joseph wurde in Ungarn offiziell nie als „császár“ (= Kaiser), sondern nur als „király“ (= König) bezeichnet.

3) Tomas Masaryk (bedauerlicher Druckfehler!) — nicht sein Sohn Ján, nach 1945 Außenminister und beim „dritten Prager Fenstersturz“ 1948 umgekommen — hatte als Mutter keine Deutsche, sondern eine germanisierte Tschechin; denn diese sprach zwar besser deutsch als tschechisch, weil sie in Auspitz aufgewachsen war, aber ihre Eltern waren aus der Hanna dorthin eingewandert.

4) Einen Herzog „Wartleib“ hat es nicht gegeben. Auch mit einem Herzog Wratislaw kann Preßburg nicht in Verbindung gebracht werden. „Eine Schlimme Niederlage gab es am 4. Juli 907 bei Breßlawaspurc“ heißt es in den älteren Salzburger Annalen. Man nimmt also einen Breßlav oder Braßlav (Lehensfürst des ostfränkischen Königs) als Namensgeber an.

wen“ sei eine „Geschichtsfälschung“ des 19. Jhs. Siehe die ersten Nachrichten über die Slawen bei Jordfanes und Prokopios von Caesarea (6. Jahrhundert!)

Mein Nachdenken über diese und ähnliche Artikel — wobei ich für die Leserbriefe bemerke, daß niemand das Recht hat über persönliche Erlebnisse und Betroffenheit abwertend zu urteilen — hat mich zu einigen Überlegungen geführt, die Ihnen vielleicht kontradiktorisch zu den sonst geäußerten Meinungen erscheinen mögen und die sicher nicht in dieser aphoristischen Form zur Publikation geeignet, aber vielleicht doch geeignet sind; darüber nachzudenken:

1) Wenn behauptet wird, die Tschechen seien in ihrer Gesamtheit (für die Vertreibung und die dabei begangenen Verbrechen) schuldig, dann scheint mir das eine Umkehrung der Kollektivschuldthese zu sein, die man nach dem Krieg gegen uns Deutsche erhob. Sind alle Tschechen schuldig? Auch die, die 1945 Kinder waren oder nachher geboren wurden? Auch die, die im Innern Böhmens wohnten und nicht unmittelbar mit dem Vertreibungsgeschehen in Berührung kamen?

2) Schon allein durch ihre Lage (vor 1945 Umklammerung durch das deutsche Sprachgebiet) empfanden die Tschechen eine Bedrohung durch die Deutschen; sie mußten sich in ihrer Geschichte öfters durch die übermächtigen Deutschen wirtschaftlich und kulturell gefährdet sehen. Um zur geistig unanhängigen Nation zu werden, mußten sie sich in der sogenannten Wiedererweckung nach 1848 vom deutschen Einfluß freimachen, so wie wir Deutsche das 100 Jahre vorher gegenüber dem französischen taten.

3) In der Monarchie waren die Tschechen nach 1860 (vorher gab es keine demokratischen Strukturen) nicht unterdrückt, aber sie fühlten sich nicht gleichberechtigt (die Madjaren erhielten 1867 ihre Eigenstaatlichkeit, die Tschechen nicht). Eine Herabsetzung der Tschechen als „struppiges Bedientenvolk“ (Friedrich Hebbel!) war nicht selten und das verächtliche Reden von den „Behm“ ist vielleicht nicht einmal heute in Wien überwunden. So etwas hinterließ Stacheln.

4) So sehr die Gründung der CSR das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen mit Füßen trat und daher das Münchner Abkommen als Befreiung empfunden wurde, so war andererseits die Errichtung des Protektorates eine Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Tschechen. Die Praxis der deutschen Verwaltung im Protektorat war für die Tschechen vielfach diskriminierend; auch Tschechen wurden unschuldig hingerichtet und in Lager verschleppt.

Ruprecht Steinacker, Freilassing
früher Preßburg

Notwendige Korrekturen

In Ihrer Ausgabe vom 3. 5. 1990 fand ich auf Seite 8 den interessanten Artikel „Die Slowakei: Der Weg in die Freiheit?“ (Autor Karl Seiter, Traunstein). Leider sind darin folgende Unstimmigkeiten enthalten, die einer Richtigstellung bedürfen.

Im 2. Absatz muß es statt „Jasaryk“ richtig „Masaryk“ heißen. Allerdings handelt es sich bei dem Reichsratsabgeordneten nicht um den Sohn Jan Masaryks, sondern seinen Vater Thomas Garrigue Masaryk, der den Pittsburger Vertrag abschloß. Der Sohn Jan war Außenminister und beendete sein Leben am 10. 3. 1948 unter mysteriösen Umständen. Angeblich verübte er Selbstmord, indem er sich aus einem Fenster des Außenministeriums (Cernin-Palais) stürzte.

Auch der Satz: „Die CSFR wurde aufgebaut aus den Trümmern der Donaumonarchie“ ist nicht zutreffend. Im Jahre 1918 wurde die Tschechoslowakische Republik (CSR) gegründet. Von einer Tschechoslowakischen Föderativen Republik (CSFR) war damals noch nicht die Rede. Sie wurde in dieser Form erst 1990 konstituiert.

Rudolf Tomaschek

Enttäuschende Rede

Großveranstaltung der Paneuropabewegung im Wiener Austria Center am 12. Mai 1990: Erzherzog Otto wird vom Publikum stürmisch begrüßt, und seine überzeugenden Ausführungen finden lebhaften Beifall. Für zahlreiche Stammgäste, darunter auch viele Sudetendeutsche, sind die Vorträge des Kaisersohnes zu einem beliebten Treffen geworden. Angenehm überrascht hat die Zuhörer die Ansprache von Istvan Bethlen, dem Abgeordneten zum ungarischen Parlament. Seine entschiedene Verurteilung von jeglichem Nationalismus ließ die Anwesenden aufhorchen. Minister František Reichel von der Tschechischen Volkspartei hingegen blieb hinter den Ausführungen seines ungarischen Kollegen deutlich zurück und sorgte darüber hinaus für peinliches Erstaunen. Wie kann man den Zeitabschnitt von 1945 bis 1948 für die Entwicklung der tschechischen Demokratie und des tschechischen Katholizismus stolz hervorheben, wenn in dieser Zeit die schrecklichen Massenmorde an den Sudetendeutschen begangen worden sind? Der Minister sprach von der Errichtung einer Gedächtniskirche in Lidice, erwähnte jedoch nicht die 1000 anderen Lidice, in denen Sudetendeutsche einen qualvollen Tod fanden.

Durch den hohen Anteil von Personen, die aus dem Sudetenland stammen, ist Wien die größte Stadt der Sudetendeutschen geworden. Doch der tschechische „Gast“ hält es für überflüssig, die vertriebenen Deutschen zu erwähnen. Obwohl er den tschechischen Katholizismus und die christliche Welt zum beherrschenden Thema wählt, ist aus seinen Worten ein Beitrag zur Völkerverständigung nicht zu entnehmen. In den hinteren und ausgangsnahen Reihen verlassen Zuhörer den Raum und kehren erst nach der Beendigung seines Referates in den Saal zurück. Ein Randerlebnis beleuchtet den nationalistischen Untergrund, der im nördlichen Nachbarland anzutreffen ist. Einem Sudetendeutschen, falls er sich der tschechischen Sprache bedient, dürfte es kaum einfallen, deutsche Namen für bekannte Orte zu verwenden. Ein Tscheche hingegen bricht sich vielfach eher die Zunge, bevor er in einem deutschen Satz „Brünn“ oder „Preßburg“ sagt. Ein bezeichnendes Verhaltensmuster, dem der Wunsch vieler Tschechen innewohnt: an der Enteignung der Sudetendeutschen von Grund und Haus nicht zu rütteln. Eines läßt sich nicht übersehen: der tschechische Weg in die europäische Familie ist der schwierigste und sein Erfolg fraglich.

Alois Jahn

Die „Sudetenpost“ gibt in der „Tribüne der Meinungen“ gerne Zuschriften Raum, auch wenn sie sich nicht immer mit der Ansicht der Redaktion decken müssen.

Die Redaktion

Ihr Leitartikel „Bleibt so der Frieden“ vom 22. 3. hat mich veranlaßt, nach dem Begeisterungsrummel den Leser zum Nachdenken anzuregen.

In diesen Tagen fallen in Litauen und Moskau schwerwiegende Entscheidungen. Es sind Entscheidungen, deren Ursprung nicht dort zu suchen ist, wohin ihn un- und umgeschulte Journalisten, Zeitgeschichtler und Politiker für den Geschichtskundigen hinzustellen pflegen; für sie beginnt nämlich die Weltgeschichte mit dem angeblichen Überfall Hitlers auf Polen.

Als am 18. Januar 1871 der Traum der Besten im Volke Wahrheit geworden war und der friedvolle wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands zur Weltmacht begann, betrieb der Krämergeist Englands rücksichtslos die Einkreisung und geplante Vernichtung Deutschlands. Rußland, das seit Peter d. Gr. und Katharina II. nach der Niederwerfung der Schweden, Türken und Polen die Stellung als Großmacht anstrebte, nahm das Schlagwort vom Panlawismus freudig auf und benutzte es, um weitere Gebietserweiterungen zu erreichen. Durch die unglückliche Politik der Mittelmächte und vor allem des österreichischen Kaisers, fand England an Rußland einen willfähigen Verbündeten.

Sowohl der prominenteste Kritiker der französischen Außenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg, der Sozialist Jean Jaurès, als auch seine Partei und alle verantwortlichen Politiker Frankreichs lehnten damals den Krieg mit Deutschland ab. Da Jaurès vor dem Kriegsausbruch mit einem Generalstreik drohte, wurde er einen Tag vor dem Beginn des 1. Weltkrieges erschossen und so der Weg für Frankreichs Chauvinisten frei.

Leichtfertig glaubte man gegen Kriegsende den Worten des US-Präsidenten Wilson, als er das Selbstbestimmungsrecht der Völker verheißt. Unter Bruch dieser Versprechung wurden das Sudetenland, Südtirol und Teile von Kärnten und der Steiermark von Österreich abgetrennt und 70.000 km² entgegen der Haager Landkriegsordnung den Polen zugesprochen. Bei den Friedensdiktaten von Versailles, Saint Germain und Trianon standen bei den Feinden nicht Versöhnung als Pate, sondern Haß und Rache und auf keinen Fall der von allen Völkern gewünschte Friede. Die ersten Rufe nach dem Selbstbestimmungsrecht kosteten am 4. März 1919 54 friedvoll demonstrierenden Sudetendeutschen das Leben. Mit den Schanddiktaten wurde bewußt der Zweite Weltkrieg vorprogrammiert. Die Novemberrevolution in München, Berlin usw., die Folgen der Niederlage und vor allem die Friedensbedingungen waren der Nährboden für die Gründung einer nationalen und sozialrevolutionären Bewegung; der NSDAP. Wieder erstarkte das Deutsche Reich.

Als Folge der neuerlichen Einkreisung vor dem Zweiten Weltkrieg wurde der großwahnsinnige polnische Chauvinismus so angeheizt, daß es bereits lange vor dem Kriegsausbruch zu tätlichen Überfällen mit Todesfolgen kam und 70.000 Deutsche aus dem polnisch besetzten Gebiet nach dem Westen flüchteten. (Die USA sind im Dezember 1989 wegen eines einzigen getöteten US-Soldaten und zum Schutz von nur 30.000 US-Amerikanern gewaltsam in Panama einmarschiert; die gesamte Presse hieß dieses Vorgehen gut und richtig. Die Verteidigung des Vaterlandes zum Schutz von über zwei Millionen Deutschen in Polen wird als verdammungswürdiger Überfall bezeichnet.)

Um einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden, wird am 23. August 1939 ein Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen. Sowohl im geheimen Zusatzprotokoll des gleichen Tages als auch im geheimen Zusatzprotokoll des „Deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrages“ vom 28. September 1939 wird hinsichtlich des litauischen Staates nur von einer Interessensphäre gesprochen, einer sowjetischen Einflußsphäre!

Als das Deutsche Reich zur Rettung ihrer Volksangehörigen am 1. September 1939 in Polen einmarschierte, hatten die Westmächte ihr Ziel erreicht und erklärten am 3. September 1939 Deutschland den Krieg. — „Das englische Großkapital suchte aus den Schwierigkeiten des verfallenden Kapitalismus den Ausweg im Krieg . . . und wenn es der englischen und französischen Regierung damals um die Erhaltung des Friedens gegangen wäre, dann hätten sie ihn durch den Abschluß eines Paktes mit der Sowjetunion sehr wohl erreichen können“ (Austromarxist Hilferding, Oktober 1939).

In der Rede des sowjetischen Außenministers Molotow über die sowjetische Außenpolitik, gehalten am 31. Oktober 1939, heißt es u. a.: . . . Die Beziehungen der Sowjetunion zu

Der Traum vom Frieden

Von Karl F. J. Seiter

Estland, Lettland und Litauen beruhen auf den mit diesen Ländern abgeschlossenen Beistandspakte . . . auf der gegenseitigen Hilfeleistung . . . sie umfassen auch militärische Hilfe, falls eines dieser Länder angegriffen wird . . . in dem Beistandspakt mit Litauen ist vorgesehen, daß die litauische Grenze gemeinsam mit der Sowjetunion verteidigt wird . . . es erfolgt in keiner Weise eine Einmischung der Sowjetunion in die Angelegenheiten dieser Länder . . . sondern eine friedliche gutnachbarliche Zusammenarbeit . . .“

Wenn das Deutsche Reich am 10. Mai 1940 durch einen Angriffskrieg einem französisch-englischen Feindangriff zuvorkam, kann man sowohl in diesem als auch in allen anderen Fällen niemals von einem Überfall sprechen, wie sich die Feinde des deutschen Volkes auszudrücken pflegen. — Unter Ausnutzung der militärischen Kräftebindung im Westfeldzug wurde am 21. Juli 1940 von den Sowjets die Ausrufung einer volkssozialistischen Regierung in Litauen erzwungen und am 3. August 1940 Litauen der Sowjetunion eingegliedert. Das ist die Wahrheit! Heißt es doch im Schreiben des ehemaligen litauischen Gesandten Kazys Sirpa vom 23. Juni 1941 an Adolf Hitler u. a. wörtlich: „ . . . Nachdem im vorigen Jahr Litauen durch den Gewaltakt der Moskauer Regierung in die Union der Sozialistischen Sowjetrepublik eingegliedert war, bildete sich angesichts des bolschewistischen Terrors . . .“ (Weder die Polen noch die Sowjets bewiesen damals Vertragstreue. Warum sollten wir nicht später einmal eine heute vom Staatsrecht her gesehen widerrechtlich zudiktirte Grenzziehung annullieren, denn nichts ist in der Geschichte der Völker endgültig geregelt, zumal dann, wenn es nicht gerecht geregelt ist!)

Nach dem 2. Weltkrieg wurden noch nach der Beendigung der Kriegshandlungen Millionen Deutsche ermordet und viele Millionen aus ihrer mehrtausendjährigen Heimat vertrieben. Erröten diese Neusiedler, wenn sie jetzt die Heimat der Ermordeten und Vertriebenen als ihr Eigentum beanspruchen? Die Oder-Neiße-Linie und die wiedererrichteten Grenzen in Böhmen und Mähren sollen durch das größte Vertriebungsverbrechen der Weltgeschichte erst zu einer Grenze werden. Es geht nicht um Aufrechnung wie Lidice usw., es handelt sich nicht darum zu sagen: „Ihr habt uns das angetan, deshalb haben wir so reagiert.“ Es geht um Recht und Menschenwürde. Ich weiß, daß es die Wahrheit schwer hat. Sie setzt sich nicht von selber durch. Sie muß durchgesetzt werden, erst dann kann Frieden werden. Statt daß nun die Tschechen, Polen und Sowjets das deutsche Erbe verwalten und erhalten, wird es samt den Wurzeln ausgerissen, um das schlechte Gewissen zu beruhigen.

Gorbatschow hat im März 1985 in der Sowjetunion die Macht übernommen und kürzlich durch die Vereinigung der höchsten Ämter seit Stalin die meiste Macht in seiner Person vereinigt. Wie man allgemein feststellen konnte, hat er auf die Öffentlichkeit in Westeuropa und Amerika einen starken Eindruck ausgeübt. Scheinbar hat sich die Bedrohungslage drastisch verändert. Das noch immer vorhandene Vorherrschaftsbestreben der Sowjets und deren politische Kriegführung erregen kaum mehr Bedenken. Bei einer 1988 veranstalteten Befragung in der BRD wurde festgestellt, daß 84 % über Gorbatschow eine gute Meinung haben. Als Folge hiervon läßt das Bedrohungsgefühl nach. Bei der Notwendigkeit der Verteidigung stellt sich ein rapider Bewußtseinswandel ein, so daß das Bundesheer als unnötiges Übel betrachtet wird. Gorbatschow hat mehrmals erklärt, daß die deutsche Frage der Geschichte zu überlassen sei. Er will wahrscheinlich die von ihm ungewollt losgetretenen Umwälzungen auf die lange Bank schieben. Er warnte die Bundesrepublik, an den bestehenden Grenzen zu rütteln, denn sonst würde statt ihm ein General auf seinem Stuhl sitzen. Somit ist klar, daß die Sowjetunion nicht daran denkt, Ostpreußen oder gar Ostpolen aus machstrategischen Gründen aufzugeben. Wenn er meint, „daß die Geschichte es zeigen wird“, so meine ich, daß nicht die Geschichte das Schicksal der Völker bestimmt, sondern die Völker selbst (Litauen usw.).

Der stellvertretende SPD-Vorsitzende Lafontaine meint im „Stern“ vom 30. 11. '89: „Die Idee des Nationalstaates bringt nur Mord und Totschlag; ein Vielvölkerstaat mit garantierten Volksgruppen- und Minderheitenrechten ist die Zukunft Europas.“ Wer garantiert sie, die

Sowjetunion? Lassen wir uns nicht täuschen. Die von Lenin und anderen heutigen Schwarmgeistern angekündigte Verschmelzung der unterschiedlichen Individualitäten zum „neuen Menschen“, in der UdSSR zum Sowjetmenschen, hat sich ebenso falsch erwiesen, wie alle übrigen marxistisch-leninistischen Ankündigungen. Mit einer bunten Masse von Asiaten, Afrikanern und Weißen läßt sich kein Volksbau, ein „neuer Mensch“, herstellen. Dieser Masse fehlt das Aneinandergespaßtsein durch die Gemeinsamkeit, die sich durch die Jahrtausende entwickelt hat und durch Sprache, Sitte, Brauch, Fühlen und der Art des Denkens zum Ausdruck kommt. Immanuel Kant schreibt in seiner Anthropologie u. a.: „ . . . Die Verschmelzung der Stämme, welche nach und nach die Charaktere auslöscht, ist dem Menschengeschlecht nicht zuträglich . . .“ Diese Ansicht geht historisch weit zurück: Moses 2. Buch, Kap. 34, Vers 12, ferner die Vulgata-Bibel im 5. Buch Moses, Kap. 7, Vers 2 und 3, ferner Disraeli, ein englischer Ministerpräsident, der Nobelpreisträger Konrad Lorenz und viele andere Wissenschaftler von Rang und Namen; allerdings muß man sich mit dieser Materie ernsthaft befassen und nicht den Unsinn einiger Pseudowissenschaftler nachplappern.

Der Nationalstaatsgedanke ist in Europa keineswegs erledigt. Gerade durch die 40- bis 70jährige Unterjochung der Völker des östlichen Mitteleuropa und der von den Russen unterdrückten Völker in der UdSSR wurde und wird der jedem Volk angeborene Patriotismus, welcher für die gegenseitige Anerkennung und vor allem Achtung der Nationen eine unentbehrliche Voraussetzung darstellt, zum Nationalismus und zum Chauvinismus. Es ist doch eine Binsenweisheit, daß sich unterdrückte führende Völker in ihrem Nationalbewußtsein herausgefordert oder angegriffen fühlen, so daß sich eine nationalistische Kettenreaktion ergibt, die den friedlichen Ausgleich unmöglich macht. Die imperiale Supermacht UdSSR, das letzte Kolonialreich mit seinen mehr als 100 Völkern und Volksgruppen, verteidigt jeden Quadratkilometer „ihres“ Bodens und geht über das Selbstbestimmungsrecht der Völker hinweg. Im Art. 72 der sowj. Verfassung wird im garantierten Sezessionsrecht, dem Recht auf freien Austritt aus der UdSSR zugestanden. Demgegenüber definiert das Strafgesetz eine „vorsätzliche Handlung gegen die territoriale Unversehrtheit der UdSSR als Hochverrat“ und sieht als Höchststrafe dafür den Tod vor. Und in der Schlußakte von Helsinki und den KSZE-Nachfolgeverhandlungen, auch von den Sowjets unterschrieben, heißt es beim Prinzip VIII: „Die Teilnehmerstaaten werden die Gleichberechtigung der Völker und ihr Selbstbestimmungsrecht achten . . . haben alle Völker jederzeit das Recht, in voller Freiheit, wann und wie sie es wünschen, ihren inneren und äußeren Status ohne äußere Einmischung zu bestimmen und ihre politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung nach eigenen Wünschen zu verfolgen.“

Es geht um die tatsächliche Gewährung der Meinungs-, Rede- und Pressefreiheit; es geht um den wirklich kontrollierten Abbau der gewaltigen sowj. Überlegenheit; es geht um die Gewährung des Selbstbestimmungsrechts für alle Völker der UdSSR; es geht um den Wegfall des die Weltrevolution fordernden Artikels 28 der sowj. Verfassung und die darauf gründende Politik der Machtausdehnung durch militärische Mittel. Es geht aber nicht um eine Schein-Umgestaltung; die sogenannte Friedenspropaganda; die Abschiebung von Oppositionellen; die Entlassung von Patienten

aus der Psychiatrie; die Befreiung einiger politischer Häftlinge.

Man kann Gorbatschow helfen, muß ihn aber bei seinen Versprechungen beim Wort nehmen. Es ist die Sowjetunion, die sich in Schwierigkeiten befindet und Hilfen der verschiedensten Art benötigt und nicht wir. Sie muß zuerst die abgerungenen Zugeständnisse einlösen, bevor wir eine Vereinbarung unterzeichnen. Glasnost und Perestroika, die fortlaufenden Abrüstungsvorschläge, wobei die tatsächliche Aufrüstung durch die Umrüstung nachweisbar ist, sollen Gorbatschow und seiner Nomenklatura eine Atempause für ihr total abgewirtschaftetes System verschaffen, um dann u. U. nach der Einbringung westlicher Hilfe um so kräftiger zuschlagen zu können, denn die Expansion Rußlands erfolgt mit elementarer Gleichmäßigkeit. Lassen wir uns nicht durch potemkinsche Worte täuschen. Perestroika und Glasnost sind Waffen im politischen Krieg.

Den Frieden und das Abendland kann man nicht mit Dollars und Atombomben retten. Die Sowjets und USA sind neben den Engländern die Totengräber Europas. Sie haben schon lange vor dem Kriegsausbruch außer den Polen auch Stalin zum Krieg gegen das Deutsche Reich aufgehetzt und ermuntert, jedoch waren die Forderungen Stalins den Engländern zu hoch. Die diesbezüglichen Verhandlungsdokumente werden wegen ihrer Brisanz noch 26 Jahre unter Verschuß gehalten. Sie würden Aufschluß geben über die nackte Eroberungssucht und die zynische Mißachtung der Rechte fremder Völker. Die Westmächte wußten, daß Stalin an diesen Verbrechen die treibende Kraft war. Churchill und Roosevelt haben in Jalta das christliche Abendland an den Kreml verschachert, „jedenfalls gehen beide in die Geschichte als Erz-kollaboranten ein“ (New York Times 1948). Ihnen verdanken wir über eine Million Bombenopfer (Greise, Frauen, Kinder). 100.000 Deutsche wurden auf Befehl Stalins nach Kriegsende in der sowj. Besatzungszone umgebracht (laufend werden in der DDR Massengräber freigelegt) und Millionen wurden nach dem 8. Mai 1945 aus politischen Gründen seitens aller „Befreier“ umgebracht. „Wenn die deutsche Führungsspitze nach 1945 in Nürnberg auf der Anklagebank saß, dann hätten Stalin und seine Verbündeten dort reservierte Sitze haben müssen“ (Pater Reichenberger), aber einen besonderen Platz hätte Benesch einnehmen müssen, der Urheber der Massenaustreibungen, dieses größten Verbrechens der Geschichte. Dante, Italiens berühmtester Dichter, hätte sich geweigert, die Verbrechen nur allein schon dieser vier in seinem Epos „Die göttliche Komödie“ aufzunehmen. Eugenio Pacelli, bis 1925 Nuntius für Bayern, dann Nuntius für das Deutsche Reich und Kardinal, sagte als Papst Pius XII. folgende prophetische Worte in Richtung UdSSR und die Westmächte: „Die letzten Reste abendländischer Kultur gehen zugrunde . . . Der Unmensch hat die Regierung angetreten . . . Europa wird zur Wüste . . . Menschentum wird zertreten . . .“ Der spanische Philosoph und Staatsmann Donoso Cortes schrieb am 24. April 1849 an den Generalvikar von Nevers: „ . . . Die größte Katastrophe der Weltgeschichte ist im Anzuge . . . Was kommen wird ist die Barbarisierung Europas, die Verwüstung und Entvölkerung seiner Länder.“ Hat auch Nietzsche die kommende Entwicklung vorausgesehen? Aber: Wer mit dem Recht für sein Volk kämpft, wird auf Dauer gesehen den Herrgott zu seinem Bundesgenossen haben, der schließlich das letzte Relikt von Jalta, die Bauruine Stalins, die versuchte Annexion unserer Heimatländer mit einem Federstrich hinwegfegen wird; dann wird Friede sein!

K. Seiter, D-8220 Traunstein,
Postfach 1844

CSFR-Ministerpräsident sprach mit Vertretern der Sudetendeutschen

Zu einem knapp einstündigen Gespräch trafen Ende April in Prag der Ministerpräsident der Tschechischen Republik, Dr. Petr Pithart, und Vertreter der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik zusammen. Für die in der CSFR lebenden Deutschen nahmen am Gespräch der Vorsitzende des „Verbandes der Deutschen in der CSFR“, Paul Heinisch, und das Vorstandsmitglied Frau Dr. Štrosova teil, für die „Sudetendeutsche Landsmannschaft“ deren Bundesvorstandsmitglied Horst Löffler.

In dem Gespräch, das in einer sehr konstruktiven Atmosphäre geführt wurde, ging es so-

wohl um die Situation der am Lande verbliebenen Deutschen wie auch um Fragen der vertriebenen Sudetendeutschen. Löffler übermittelte dabei dem Ministerpräsidenten die Einladung des Sprechers der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, zu einem Besuch im Sudetendeutschen Haus anlässlich dessen geplanten Staatsbesuches in München.

Ministerpräsident Pithart sicherte dem „Verband der Deutschen“ seine Unterstützung zu und bekundete sein Interesse an der Weiterentwicklung der Kontakte zu den Sudetendeutschen in der Bundesrepublik und in Österreich.

Mit zwei Zungen

Gorbatschow hat seinem einst von Moskau geschundenen reformerischen Vordenker Dubček versichert, die Sowjetunion trete mittlerweile „nachhaltig“ für das Recht anderer Völker auf freie Wahl ihrer Wege ein. Das hält ihn aber nicht davon ab, einen an Schärfe zunehmenden Wirtschaftskrieg gegen Litauen zu führen, das lange vor der Tschechoslowakei ein Opfer sowjetischer Okkupationspolitik geworden war. Das Vorgehen richtet sich gegen ein frei gewähltes Parlament, das die damals verlorengegangene Unabhängigkeit endlich wiederherstellen will. In un-

mittelbarer Nachbarschaft wiegelt der Kreml mit Hilfe seiner Streitkräfte zudem russische Minderheiten gegen Letten und Esten auf, weil diese ebenfalls ihre Eigenständigkeit zurückverlangen. Die drei Ostsee-Republiken haben inzwischen mehrfach beteuert, sie wollten sowjetischen Wirtschafts- und Sicherheitsinteressen hinreichend Rechnung tragen. Sie suchen geradezu händeringend das Gespräch mit dem Kreml. Gorbatschow jedoch verlangt zuvor ihre politische Kapitulation — und bestärkt so die Balten in ihrer Überzeugung, daß sie es mit einer Besatzungsmacht zu tun haben.

Aus: „Frankfurter Allgemeine“

230.000 Rußlanddeutsche stehen unter Vertreibungsdruck

Ungefähr 230.000 Rußlanddeutsche stehen gegenwärtig in der Sowjetunion unter akutem Vertreibungsdruck. „Am besten wäre es, wenn Westdeutschland daranginge, Maßnahmen, in die Wege zu leiten, unsere Leute schnellstens außer Landes zu bringen.“ Dies haben der Vorsitzende der in Moskau ansässigen „Allunionsgesellschaft der Sowjetdeutschen — Wiedergeburt“ Heinrich Groth, und der Ständige Sekretär der Organisation, Robert Korn, in einem Gespräch übereinstimmend dargelegt. Besonders bedrückend sei die Lage in Mittelasien. Dort propagierten, wie ihnen die Leiter der lokalen und regionalen Organisationen der „Wiedergeburt“ immer wieder berichteten, islamische Fundamentalisten offen die Austreibung aller nichtangestammten Völker aus „ihren“, den zentralasiatischen Republiken. Davon wären nicht nur die Deutschen betroffen, sondern alle nichtmuslimischen Völker, also auch Russen, sollten die Ressentiments gegen „alle Un-

gläubigen“ in Haß umschlagen und die ohnehin vorhandenen Nationalitätenkonflikte weiter wachsen.

Die Gefahr eines Bürgerkriegs nehme zu, sagen Groth und Korn. „Mit jedem Tag müssen unsere Landsleute in den Unruhegebieten neue Drangsal über sich ergehen lassen. Und wir können nichts dagegen tun. Seit zwei Generationen halten sich die unsern unfreiwillig dort auf. Aus der westlichen und südlichen Ukraine, von der Krim, aus dem Wolgagebiet und dem Kaukasus wurden die Vorväter 1941 deportiert — Stalin nannte das ‚Umsiedlung‘ —, und bis heute hat man uns die Eigenstaatlichkeit, die Autonomie an der Wolga, verweigert. Dorthin hätten unsere Deutschen ausweichen können. Doch wo sollen sie jetzt hin, wenn nicht schnellstens in die Bundesrepublik?“ fügt Korn im Gespräch verbittert hinzu.

Aus: „Frankfurter Allgemeine“

SUDETEN HYMNUS

von ERHARD UHL
MARETTO

Su..deten...land Su...de...ten..land
liebe Hei...mat mein. Su...
..de..ten...land, du schönes Land
Gott schütze Flur und Hain. Su..
..de..ten..land mit Herz und Hand,
schwören wir aufs Neu..Leben
wir auch in der Welt zer..streut
dir sind wir immer treu..

DOLCE.

Herrgott Allmächt...ger unser
Schicksal liegt in deiner Hand.
Schöpfer der Er...de rüh...
uns zu...rück ins Heima...Land. Su
MARETTO
..de..ten...land, Lieb Heimat...land
bald wird frie...den sein. Su..
..deten...land, du schönes Land
dann kommen wir wieder heim. Dann
kom...men wir wieder heim.

Beim Ausstieg aus dem Atomstrom helfen

Außenminister Mock sollte bei der Kundgebung gegen das AKW Temelin erklären, warum er die tschechische Studie über die Gefährlichkeit dieses Atomkraftwerkes jahrelang im Außenministerium unter Verschluss gehalten habe, forderte der Bezirksparteiobmann der FPÖ Freistadt, Fritz Stöger. Diese Studie ist ja bekanntlich erst Ende 1989 durch die Umweltorganisation Greenpeace an die Öffentlichkeit gebracht worden. In diesem Zusammenhang forderte Stöger die Bundesregierung erneuert auf, den Export österreichischer Produkte und Dienstleistungen, die geeignet seien, ein Atomkraftwerk zu errichten bzw. zu betreiben, zu unterbinden. Außerdem solle die Bundesregierung der CSFR Experten und technisches „Know-how“ zur Verfügung stellen, die dieser ein rasches Aussteigen aus der Atomstromerzeugung ermöglichen.

Tribüne der Meinungen

Italienische Österreicher?

Am 10. Mai war der Südtiroler Landeshauptmann im Fernsehen, in „Zeit im Bild 2“, zu Gast. Er sprach dabei über das Zusammenleben der Deutschen und Italiener in Südtirol, das nahe Ende des Pakets und der weiterhin benötigten Schutzmacht Österreich. Der ansonsten sehr gute Sprecher Thomas Fuhrmann frug den Südtiroler ob es sich bei den Südtirolern nun um „italienische Österreicher oder um österreichische Italiener“ handle. Dr. Durnwalder war darüber sehr erstaunt und einigermaßen über diese überaus „gescheite“ Fragenstellung erbost und meinte dann, es handle sich um eine österreichische Minderheit. Übrigens: Im Morgenjournal wurde das Interview wiederholt — doch da fehlte diese Fragenstellung! Man hat also ob bestimmter etlicher Anrufe beim ORF-Kundendienst geschaltet — und diesmal sehr richtig! SLÖ

Patenschaft — Partnerschaft

Städte und Märkte entlang der heutigen Grenze nach Böhmen oder neuerdings Tschecho-Slowakei, aber auch andere österreichische Orte, haben, oft gefördert durch familiäre und verwandtschaftliche Bindungen, Patenschaften über oder für die Bewohner der Deutsch-böhmischen Orte, die zu Kriegsende beraubt und vertrieben wurden, übernommen. Es ist dies ein Akt freundlicher, verwandtschaftlicher Nachbarschaft, der uns Heimatvertriebene, die wir durch den national-tschechischen Willkürakt aller durch vieler Generationen Arbeit erworbenen Rechte und angestammten Besitzungen völkerrechtswidrig enteignet wurden, große Freude bereitet und mit Genugtuung erfüllt.

ten doch auch ein wenig mitreden, wenn es um unsere Sache geht.

Die Juden, denen grausames Unrecht widerfuhr, sagen mit Recht „niemals vergessen!“ Und die Welt applaudiert! Über das Unrecht, das uns Sudetendeutschen angetan wurde sollte nicht gesprochen werden, das würde Unruhe schaffen, aber auch wir vergessen nicht! Laut Protokoll über die „Aussiedlung“ der Deutschen aus der CSR wurden rund 2,3 Millionen Menschen deutscher Zunge per Bahn fortgebracht. Über 240.000 kamen dabei ums Leben, das heißt jeder zehnte überlebte die Torturen nicht! Aber wer redet heute über den Todesmarsch der Brünnler und Iglauer? Geschehenes Unrecht muß gut gemacht werden! Wir Deutsche haben gebüßt für das uns angelastete Unrecht. Uns Sudetendeutschen geschah zweimal Unrecht, nur Bedauern, daß man uns Unrecht tat, ist sicher zuwenig!

Patenschaft bedeutet, laut Brockhaus, die freiwillig übernommene Verpflichtung der Fürsorge und Hilfeleistung. Scheinbar vermuten die Tschechen, die in unseren Häusern sitzen, die unsere Heimatorte verkommen lassen bzw. dem Erdboden gleichmachten, aus der Patenschaft für „unsere Heimat“ Vorteile für sich ziehen zu können. Verschiedentlich werden Versuche unternommen, die bestehenden Patenschaften für sich zu nutzen. Die derzeit in Friedberg an der Moldau hausenden Tschechen sandten der Gemeinde Haslach als Patenstadt der Friedberger ihre Fahne — rot-weiß mit blauem Zwickel — als Friedberger Fahne!

Liebe Österreicher, Regierung und Bevölkerung, Beamte und Politiker, Ihr habt uns seinerzeit Einlaß gewährt. Ihr habt uns nicht gerade gerne, aber immerhin aufgenommen, obzwar Ihr selber in Not wart. Wir danken Euch dafür und wir wissen, daß Österreich es nicht bereuen muß, denn wir haben in der neuen Heimat Österreich viel Positives geschaffen.

Heute bitten wir, verleugnet uns Alt-österreicher nicht, helft uns unser Recht zu verteidigen. Wir haben schon 1957 der Rache abgeschworen, aber auf unser Recht haben wir nicht verzichtet. Wir wollten 1919 nicht dem tschechischen Staat einverleibt werden, sondern bei Österreich bleiben. 1938 bestätigten die späteren Siegermächte das uns angetane Unrecht, daß es damals kein Österreich gab ist sicher nicht unsere Schuld. 1945 wurden wir erneut vergewaltigt, neues Unrecht entstand. Verlangt nicht von uns, wir sollten stillhalten. Wer Unrecht duldet nimmt es zur Kenntnis!

Aus dem nachfolgenden Briefwechsel zwischen dem Sprecher der vertriebenen Friedberger und den jetzigen Nutznießern der Besitztümer der angestammten deutschen Bevölkerung wurde von den Tschechen, die nach dem letzten Krieg dem Aufruf Benes's folgend ins Land kamen, betont, daß die deutschsprachige, ursprüngliche Bevölkerung keinen Anspruch auf ihren Besitz hätte und etwaige Gedanken dieser Art als illusorisch bezeichnet. Was 1919 und 1945—1947 geschah mag ja eventuell Unrecht gewesen sein, aber an die bzw. eine Beseitigung dieses Unrechts an eine Wiedergutmachung sei nicht zu denken!

Wir Deutsche aus den Ländern der ehemals böhmischen Krone fühlen uns als Österreicher — und wir sind Österreicher. Was geschah mit unsern Ländereien, unserem Besitz, er verödete. Die Tschechen haben unsere geliebte Heimat verkommen lassen, Tausende Dörfer wurden zerstört. Wir wollen gute Partnerschaft mit den nördlichen Nachbarn, trotz allem, aber wir wollen unsere Heimat wieder! Helft uns, die Ihr die Patenschaft über uns übernommen habt!

Derzeit, so hört man, will die ehemals deutsche Stadt Braunau in Böhmen Kontakt mit Braunau am Inn in Oberösterreich aufnehmen. Nichts gegen Partnerschaften, sie sollen ja die Verständigung fördern, aber wir, denen man 1919 das Selbstbestimmungsrecht vorenthielt und 1945 Heimat und Besitz raubte, möch-

Einladung

zum 40-Jahr-Jubiläum der Heimatvertriebenen aus dem Egerland, Erzgebirge, Eger- und Elbetal, zusammengefaßt im Bund der Erzgebirger in Wien.
Samstag, den 9. Juni, 15 Uhr, im Veranstaltungssaal „Reigen“, Hadikgasse 62, 1140 Wien, neben Schloßkino (U-Bahn-4-Station Hietzing, Straßenbahn 10, 52, 58).
Mitwirkende: Musikprof. E. Uhl, Schüler vom Wiener Konservatorium, Erzgebirger Singkreis — und eine gemischte Erzgebirger und Egerländer Sing- und Spielgruppe aus der Bundesrepublik.
Gäste herzlich willkommen! Eintritt frei. — Spenden erbeten.

Kriegsgräberfürsorge

DOD — Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge steht 45 Jahre nach Kriegsende auch in der Tschechoslowakei vor neuen Aufgaben: Noch in diesem Jahr wird der Volksbund das deutsche Gräberfeld mit Toten des Ersten und Zweiten Weltkrieges auf dem Stadtfriedhof von Humenné (Homenau) in der Slowakei instand setzen. Wie der Volksbund in Kassel berichtete, hat die Stadtverwaltung inzwischen mit den Vorarbeiten zur Herrichtung des verwahrlosten Geländes begonnen. Auch aus anderen Orten der CSFR, so der Volksbundsprecher, kamen entsprechende Aufforderungen.

Besorgter Blick

Am Ende des Zweiten Weltkriegs standen überall in der östlichen Hälfte Europas sowjetische Truppen. Aus der Tschechoslowakei, die zu den Siegerstaaten zählte, zogen sie bald wieder ab. Später gelang es Rumänien, die sowjetischen Divisionen hinauszukomplimentieren; auch Bulgarien wurde sie los. In die Tschechoslowakei kehrten die sowjetischen Streitkräfte 1968 zurück. Aber nun läuft ihre Zeit in Mitteleuropa rasch ab. Ungarn und der Tschechoslowakei hat die Sowjetunion vertraglich den vollständigen Abzug versprochen. Für die DDR hatte sie vor zwei Jahren einen Teilabzug angekündigt. Aber nun schauen in Moskau nicht nur Generäle, sondern auch Politiker besorgt auf die Landkarte: Was bleibt westlich der sowjetischen Grenze an militärischer Präsenz? Nur die knapp vierhunderttausend Mann in der DDR, an denen die etwa fünfzigtausend Mann in Polen als eine Art Verbindungstruppe hängen. Der sowjetischen Führung geht es zu schnell mit dem militärischen Abbau im Vorfeld des Reiches. Daraus erklärt sich das Innehalten in der DDR. Die Schwierigkeiten mit dem Unterbringen daheim kommen hinzu.
Aus: „Frankfurter Allgemeine“

Ob im Sommer oder im Winter — ein Erlebnis, eine Erholung

Genießen Sie Ihren Urlaub in einer gemütlichen Ferienwohnung, die allen Anspruch hinsichtlich moderner Ausstattung, komplett eingerichtet, gerecht werden.

Kärntens sonniges Erholungsparadies

Ferienwohnungen
E. JÄGER — G. SCHADENBAUER

Büroanschrift:
A-9400 Wolfberg, Schlieffen 38
Telefon 0 43 52 / 51 2 35 und 34 11

Hausanschrift:
A-9431 St. Stefan - Koralpe - Rieding 160
Telefon 0 43 52 / 43 06 97



Bezirksgruppe Wien und Umgebung

Unser am Freitag, dem 4. 5. 1990, abgehaltener Stammtisch war wieder ein voller Erfolg was erschienenen Publikum als auch den von unserem Landsmann Günther Kucera veranstalteten Musik-Quiz anlangte. Diesmal hat unser Günther sich Richard Wagner in seinen verschiedensten Werken als Quizobjekt auserkoren und es war gar nicht so leicht, seine Fragen zu beantworten. Dennoch machte das Spiel viel Spaß und erbrachte als Sieger unseren Obmann, Klaus E. Adam, sowie ex aequo auf Rang 2 und 3 Landsmännin Edwine Seidler und Erika Schweinhammer. Unser letzter Stammtisch vor den Ferien ist für Freitag, den 8. 6. 1990 um 19.30 Uhr in unserem „Stammtreff“, dem Restaurant „Zum Gollo“, Goldschlagstr. 33, 1150 Wien, angesetzt und soll den soeben zu Ende gegangenen Sudetendeutschen Tag 1990 in München zum Thema haben. Wie immer, erhoffen wir auch diesmal zahlreichen Publikumszuspruch!

Böhmerwaldbund in Wien

Herzlichen Glückwunsch entbieten wir allen Mitgliedern, die im Juni Geburtstag feiern: Heinrich Houschka (5. 6. 13), Franz Tröml (5. 6. 14), Pauline Preisenhamer (22. 6. 14), Anna Aichinger (24. 6. 07), Auguste Nepp-Witzany (25. 6. 18) und Anny Holzer (30. 6. 08).

Erzgebirge in Wien

Zuerst Andacht — nachher Geselligkeit. Unsere Mitglieder-Mai-Autobusfahrt kann wieder als sehr gelungen bezeichnet werden. Obwohl die Abfahrt, ab Treffpunkt, sich verzögerte, infolge verspäteten Eintreffens des Busses, beeinträchtigte dies nicht das Stimmungsbarometer der 50 Fahrteilnehmer. In der Traditionskirche „Maria Sorg“, Greifenstein, erquickte uns Prof. Pf. Krondorfer durch eine, auf uns Heimatvertriebene abgestimmte, Maiandacht, für die wir noch, nachträglich, dem lieben Pfarrer ein herzliches „Vergelt's Gott!“ sagen, da ja auch er etwas länger auf uns warten mußte. Zur Nachmittagsjause ging es heuer nach Nitzing, einem kleinen Ort bei Königstetten. Dort angekommen, wurden wir sogleich gelabt mit Kaffee und Strudel. Infolge des außergewöhnlichen Schönwetters boten wir unseren Mitgliedern nur ein kurzes, auf den Muttertag bezogenes, Veranstaltungsprogramm. Obmann Albert Schmid leitete ein mit Begrüßungsworten. Anschließend debütierte Frau Gerda Mayer mit einem Frühlingsgedicht. Darauf folgte eine Lesung von Frau Antonia Günther, deren Inhalt sich auf die aufopfernde Fürsorge der Mütter im allgemeinen bezog. Frau Ritschi Dick, noch vertraut mit Erzberger Mundart, trug Anton Günthers Sinngedicht „Zen erschten deutschen Muttertag“ vor. Nach abgeklungenem Applaus für das weibliche Vortragstrio wurde die Zeit mit Spaziergehen, Plaudern und Singen auf der Terrasse vollbracht. Als treues Mitglied und älteste Anwesende erhielt diesmal Frau Marianne Maier ein Blumengeschenk; als zweitälteste Vereinsangehörige Frau Anna Dozkal eine Bonbonniere. Zufrieden und glücklich, wieder einige Stunden in heimisch-heimatlicher Verbundenheit verbracht zu haben, trafen wir um 8 Uhr abends in Wien ein. — Frau Frida Misof (85) entbieten wir zum „Halbrunden“ die allerherzlichsten Glückwünsche. — 40jähriges Bestandsjubiläum: Samstag, dem 9. Juni, Lokal „Reigen“, Hadikgasse 62, 1140 Wien (Siehe Hinweis an anderer Stelle). Beachten Sie auch, bitte, die Aussendungen unseres Schriftführers.

Freudenthal/Altwater — Troppau in Wien

Bei unserem letzten Treffen am Karsamstag im Rest. Musil war es bereits ausführlich mit Herrn Dkfm. Kurzweil besprochen worden. Jetzt war der Tag unseres Ausfluges gekommen, 12. 5. 1990. Wie immer unser Treffpunkt und Abfahrt am Schwedenplatz und punkt 8 Uhr ging es los. Der Autobus war auch heuer voll geworden, sogar ein Ehepaar aus Oldenburg, Norddeutschland, nahm einen Urlaubsaufenthalt in Wien war und schloß sich mit an. Es handelt sich um Herrn u. Frau König, welche während unserer verschiedenen Stationen oft Gelegenheit hatten da und dort Erinnerungen aufzufrischen und Kontakte anzuknüpfen. Unsere Fahrt ging über Bruck a. d. Leitha in Richtung Neusiedl, erster Aufenthalt Illmitz. Wir konnten uns kurz die Füße vertreten, um 10 Uhr wartete bereits das Motorboot, welcher für eine Rundfahrt über den See angeheuert worden war. Eine Einladung unseres Vereines. Es ging in Richtung Mörbisch, wir bewunderten die Seebühne, dann entlang der ung. österr. Grenze, vom Bootsführer bestens erklärt. Im Hafen Illmitz wieder angekommen wartete bereits ein „Zeiserwagen“, bestens durchdacht u. organisiert von Herrn Dkfm. Kurzweil, mit gepolsterten Bänken, überdacht, welcher uns für eine Fahrt durch das Naturschutzgebiet aufnahm. Immer wieder blieb der Kutscher stehen, erklärte uns die seltenen Tierarten welche dort ihre Brutplätze haben, Pflanzen, wie Orchideen u. Königs-kerze, die wir vom Wagen aus am Wegrand bewundern konnten. Viel wurde uns in dieser einstündigen Fahrt näher gebracht, oft schon gelesen und jetzt selbst erlebt. Wir fuhren über Feldwege, durch Weingärten so nahe der Natur und fern eines jeden Verkehrs wiederum nach Illmitz, zum bestellten Mittagstisch. Ob draußen oder im Kellerlokal, es schmeckte alles herrlich, die Zigeunermusik trug auch noch zu bester Laune bei. Um 3 Uhr fuhren wir mit unserem Bus, natürlich chauffiert von Herrn Goldemund, der uns durch Jahrzehnte bei allen Ausflügen so gut geführt und nach Hause gebracht hatte, weiter nach Frauenkirchen. Dort war alles auf den Beinen, es war eine Trauung im Gange in der Basilika, bereits vollzogen und wir bewunderten den Hochzeitszug. Alles was dazu gehört war vertreten, Musik und Böller. Im Schloß Halbturn war dann die letzte Rast vor unserer Heimkehr. Einfach herrlich restauriert, mit weiten Parkanlagen sowie einer Ausstellung „Gott erhalte Österreich“ für Interessierte manches Wissenswerte. Die Taverne im Schloßhof lud alle zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Bis zu unserer Rückreise unterhielten wir uns bei einem guten Glas Wein und Jause. Alle waren doch erfreut wie wunderbar der Tag verlaufen war, wieviel man uns geboten hatte. Der nochmalige besondere Dank gilt hier Herrn Dkfm. Kurzweil, aber, nicht zu vergessen Frau Doris

Simanek-Schedo, welche sich wiederum selbstlos für das Zustandekommen dieses Ausfluges eingesetzt hat. Unsere zwei kleinsten Teilnehmerinnen, Alexandra Olbrich und Patrizia Rabitsch wurden vom Schlaf überwältigt, die Begeisterung über diesen Tag war zu viel für beide. Der Auftakt zum, am 13. 5., stattfindenden Muttertag, war durch diesen Ausflug einfach herrlich. Unser nächstes Treffen ist am 9. Juni im Rest. Musil vor der Sommerpause. I. R.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Bericht vom Vereinsabend mit Muttertagsfeier vom 20. Mai: Eine Woche später als üblich feierten wir unseren Muttertag im Verein. Dazu begrüßte Obmann Karl Philipp alle anwesenden Mütter, Landsleute und liebe Freunde. Als Gäste konnten wir diesmal Bundesobmann Karsten Eder mit Gattin und Obmann der Jägerndorfer Lm. Lehr mit Gattin ganz herzlich begrüßen. Aus der BRD kam Frau Mimi Knerr mit Tochter/ehem. Spachendorf und Herr Sturm aus Olmütz, die sich gleich in unserer Mitte sehr wohlfühlten. Allen Müttern wollen wir Dank sagen für all das Gute und Liebe, das sie uns erwiesen haben. Innigen Dank auch all denen, die wieder geholfen haben, die Tische mit Blumen zu schmücken. Dazu durfte auch der schlesische Streuselkuchen nicht fehlen, den wieder unsere Hausfrauen zur Verfügung gestellt haben. Der Verein spendete dazu Kaffee oder Tee. Obmann Karl Philipp trug das Gedicht „Das war die Mutter“ von Oculi, und Frau Gerti Vogel das Gedicht „Mutter“ von Leo Patzelt vor. Lm. Herbert Jüttner brachte auch einige Gedichte in schlesischer Mundart und „Sudetendland mein Heimatland“ zu Gehör. Waltraud Jilg spielte mit den Kindern der Familie Pexa — Monika, Elisabeth und Maria — einige Lieder auf der Flöte. Ebenso überraschte uns Herr Robert Werner mit einigen Muttertagsliedern. Wir möchten allen, die für diese schönen Stunden sorgen, recht herzlich danken. Es gab für alle sehr viel Beifall. Nach der Pause, die immer dazu benützt wird, Erinnerungen und Gedanken untereinander auszutauschen, gedachten wir der Geburtstagskinder vom 16. Mai bis Ende Juni d. J.: EM Franz Seidel, Rosa Machold, Hedwig Skerik, Else Schmid, Grete Benischek, Walter Plaidl, Ernst Fegerl, Maria Schlenker, Margarete Baldic, Ernestine Grohmann, Andrea Philipp, Josef Mach, EM Obm. Karl Philipp, Berta Stefan, Anna Bradel, EM Paula Lobner, Priska Meidl, Hedwig Bauer, Wilhelmine Malzer, Rosa Süssenbeck, EM Franziska Escher, Maria Karger, Adolf Rotter, Brunhilde Hübl, Maria Wanko, Rudolf Treimer, Anna Leyendecker-Leyenstein und Marx Burchartz. Nachdem unser Obmann Karl Philipp am 10. Juni seinen 70. Geburtstag feiert, wurde ihm von der Vereinsleitung ein Geschenkkorb mit den allerbesten Wünschen überreicht. Die Heimatgruppe Freudenthal/Altwater in der BRD zeichnete ihm für die erworbenen Verdienste und für die wertvolle Mitarbeit mit einer Ehrenurkunde aus, welche Frau Gerti Vogel in Vertretung überreichte. Bundesobmann Karsten Eder sprach im Namen von Staatsminister a. D. Franz Neubauer (Sprecher der Sudetendeutschen in der BRD) ebenfalls Dank und Anerkennung aus. In bewegten Worten dankte Obmann Karl Philipp für die Glückwünsche und Ehrungen sowie allen Mitarbeitern für ihr Vertrauen und Hilfe. Zum Abschluß dieses schönen Tages wünschte Obmann Philipp allen Anwesenden einen schönen Sommer und ein gesundes Wiedersehen im Herbst. Gemeinsam sangen alle das Lied: „Nach der Heimat möcht ich wieder...“. Gleichzeitig wünschen wir unserer Mimi Philipp, die sich derzeit in Spitalspflege befindet, recht baldige Besserung und alles Liebe. Samstag, den 25. Mai findet unser Autobusausflug statt und wir hoffen auf schönes Wetter und gute Stimmung. — Unsere nächsten Termine: 2. und 3. Juni/Pfingsten Sudetendeutscher Tag in München. 26. August ab 16 Uhr Treffen beim Wolff in Neustift a. Wald. 23. September Sudetendeutscher Heimattag in Klosterneuburg. 14. Oktober Hedwigsfeier am Leopoldsborg um 10.30 Uhr. 21. Oktober Vereinsabend um 16 Uhr im Restaurant Wienerwald, 15., Märzstraße 1. Steffi Sauer

Mähr. Ostrau-Oderberg, Friedek und Umgebung

Da das erste Halbjahr 1990 sich seinem Ende nähert, möchte ich heute die zwei vergangenen Heimabende zusammenfassen. Am 7. April erfreute uns Lm. Herbert Jüttner mit einem Vortrag „Die deutsche Ballade im Wandel der Zeiten“. Sein Vorlesen war so wunderbar, daß es einem wieder einmal bewußt wurde, wie schön unsere deutsche Sprache ist. Gerade wir Sudetendeutschen haben die Sprache stets sehr gepflegt und das Prager Deutsch war weltbekannt. Herrn Jüttner möchte ich auch auf diesem Wege nochmals herzlich danken. Unsere Muttertagsfeier im Mai nahm einen sehr stimmungsvollen Verlauf und die letzten Gäste verließen erst um 20.30 Uhr den Saal. Herrn und Frau Stastny danke ich auch von dieser Stelle aus für das Beschaffen der Blumen. Auch ich brachte den Geburtstagskindern schöne Blumen mit. Unser Heimabend am 9. Juni bei Smutny entfällt, dafür treffen wir einander bei der Endstation der Straßenbahnlinie 31 in Stammersdorf am 9. Juni um 16 Uhr, um dann gemeinsam einen Heurigen zu besuchen. Gäste sind herzlich willkommen. Ihnen allen danke ich für die Treue zur Heimat und Heimatgruppe und wünsche Ihnen einen schönen Sommer. Den Geburtstagskindern während der Sommermonate möchte ich schon jetzt unsere innigsten Glückwünsche aussprechen. Die derzeitige Situation erfordert ein Zusammenhalten unserer Landsleute und ich bitte daher, auch im Herbst unsere Nachmittage gut zu besuchen. Ich hoffe, Sie bei voller Gesundheit wieder anzutreffen und freue mich auf ein Wiedersehen. Ihre Johanna v. Ethhofen.

Neubistritz und Umgebung

Die Jahreshauptversammlung am 22. 4. 1990 war ein Spitzenereignis in unserer jüngeren Vereinsgeschichte, nicht allein deshalb weil sie erstmals nach den großen Veränderungen in den Ostböhmern stattgefunden hat, sondern weil wir bei dieser Veranstaltung so viele hohe Ehrengäste begrüßen konnten. Von unserer Patengemeinde Reingers waren Herr Bürgermeister Karl Böhm, Herr Vizebürgermeister Ludwig Hirsch sowie zwei Herrn des Gemeinderates gekommen, ferner konnten wir den Obmann des Dachverbandes der Südmährer Herrn Dr. Gottlieb Ladner und den Landesob-

mann der SLO Herrn Dr. Robert Malauschek sehr herzlich begrüßen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und wir freuen uns, daß auch wieder neue Landsleute gekommen sind. Die Ansprachen der Herrn Obmänner waren sehr spannend und aufklärend. Über die Vergangenheit und vor allem über die Probleme der Zukunft wurden klare Aussagen gemacht. Die Vereine müssen bestehen bleiben und weiterarbeiten, womöglich noch an Stärke zulegen, um bei den zuständigen Stellen zu erreichen, daß zwischenstaatliche Verhandlungen aufgenommen werden. Für das Unrecht und die Opfer der Vertreibung muß Wiedergutmachung geleistet werden. Besonders die jüngere Generation sollte unser Werk in diesem Sinne weiterführen, denn die jüngeren Leute werden ja die Vorteile einer offenen Grenze und geordnete Verhältnisse in unserer alten Heimat nutzen können. Viel dankbarer Beifall für diese hochinteressanten Vorträge, wir waren begeisterte Zuhörer. Es ging nun weiter mit den aktuellen Berichten. Der Herr Bürgermeister und die Einwohner der Großgemeinde Reingers haben ja alle die Ereignisse an der viele Kilometer langen, gemeinsamen Grenze zu Neubistritz unmittelbar miterlebt, wie es früher war und was sich seither täglich ändert. Die Leute freuen sich, daß die Grenze offen ist, daß neues Leben einkehrt in dieser Region, beide Seiten, hüben und drüben, haben immer Nutzen davon gehabt. Es wird aber noch lange dauern bis die Bewohner drüben einigermaßen wieder aufholen können. Die tüchtigen Menschen haben sie ja vertrieben. Die Gemeinde konnte viele Vorhaben beenden, andere wurden begonnen oder sind in Planung. Reingers ist gewillt und imstande, den Vorsprung zu halten und den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Viel dankbarer Beifall für die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters und die gute Arbeit der Gemeindeverwaltung. Die Reisenden nach Neubistritz, Neuhaus und Prag fahren am besten über den Grenzübergang Grametten, machen vorher eine Rast in Reingers, Leopoldsdorf, Hirschenschlag oder Illmans, in sehr gepflegten Gasthöfen. Hier in diesen Gemeinden ist man genau 150 km von Wien und auch ebensoviel von Prag entfernt. Am Grenzübergang gibt es so gut wie keine Wartezeiten, es ist reichlich Personal am Zollamt und es wird rasch und freundlich abgefertigt. Nun zur Wallfahrt nach Reingers am 10. Juni, Abfahrt, 1080 Wien, Uhlplatz um 6.30 Uhr, bitte bald anmelden damit wir einen entsprechend großen Bus bestellen können. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung gab es keine Veränderungen, die bisherigen Funktionäre wurden einhellig wiedergewählt. Langjährige, treue Mitglieder unserer Landsmannschaft wurden durch die Verleihung der Ehrenurkunde bzw. der Ehrennadel geehrt: Eduard Neubauer, Josefa Schierer, Paula Stumvoll, Rosina Schmalzbauer, Marie Trescher, Antonie Schmid, Karl Kopschläger, Ingrid Olensky, Hedwig Kienast, Heli Sedlacek. Wir gratulieren herzlich. Wir hoffen alle auf ein erfolgreiches Vereinsjahr 1990/91. R. Sch.

Nikolsburg

Der Vereinsabend am 9. Mai brachte einen besonders starken Besuch von über 100 Landsleuten, weil auch nicht weniger als 11 neue Gäste, darunter z. B. Maria Schmid aus Kanada, die mit ihrem Bruder Anton aus Deutschland gekommen war, die Gelegenheit zu einem Treffen mit den Landsleuten wahrgenommen haben. 6 Mai-Geburtstagskinder, darunter ein runder Geburtstag von Frau Olga Straka, wurden beglückwünscht. Barbara Ramisch und Willi Latziny hatten ihren Geburtstag zu einer namhaften Spende für den Verein genützt, wofür wir besonders dankbar sind. Der Obmann berichtete über den großen Erfolg des Südmährer-Seminars in Strebendorf — s. a. gesonderten Bericht in dieser Folge —, was von Oberst Manfred Seiter als Teilnehmer bestätigt wurde, wobei er vor allem auf die neuen Lösungsvorschläge zur Wahrung unserer Interessen mittels Wirtschaftsvereinen hinwies, die besonders die jüngere Generation ansprechen, welche mehr an der Zukunfts- als an der Vergangenheitsbewältigung interessiert ist. Deswegen sei aber das Geschichtsbewußtsein als Identitätsfindung nicht zu vernachlässigen. Ferner konnte berichtet werden, daß am 30. April die 4 neuen Mahnmale am Schweinbarter Berg soweit fertiggestellt wurden und bereits allgemeine Bewunderung erregen. Die „Nikolsburger Arbeitspartie“ hat schon mit der Befestigung begonnen, so daß eine Fertigstellung des Festplatzes rechtzeitig zum Kreuzbergtreffen am 17. Juni möglich ist, das sich wieder einen starken Besuch verdienen würde. Die deutschen Südmährer sollen durch geschlossenes Auftreten in der Öffentlichkeit zeigen, daß mit ihnen noch zu rechnen ist! Schließlich wurde noch hervorgehoben, daß der Propst von Nikolsburg alle deutschen Besucher auf das Heimatbuch Nikolsburg und den Kulturverein hinweist. Auch vom Kulturamt in Nikolsburg liegt eine schriftliche Bitte um Übersendung eines Heimatbuches vor, die im Rahmen des Kulturabkommens zwischen Drasenhofen und Nikolsburg erfüllt wird. Das Interesse an dem Kurzbesuch unserer Heimat hat stark zugenommen, so daß wir am 26. Mai mit 2 Autobussen diese Reise antreten und am Nachmittag am Südmährertag in Laa teilnehmen. Der letzte Vereinsabend vor der Sommerpause ist am 13. Juni und wir erhoffen uns vor dem Kreuzbergtreffen starken Besuch.

„Bund der Nordböhmern“

Bei unserer traditionellen Muttertagsfeier mit festlicher Kaffeestunde am 12. 5. beim Diem konnte unser Obmann Kutschera eine stattliche Anzahl von Besucherinnen und Besuchern begrüßen. Darunter Familie Wolf aus dem Banat und 2 Mitglieder der Flötengruppe der SDJ, Sigrid Kutschera und Waltraud Jilg. Leider hatte er uns auch eine traurige Mitteilung zu machen, wieder sind 2 langjährige, treue Mitglieder in die Ewigkeit abberufen worden: Lm. Bernard Münnich, der Vater unseres Obm.-Stellv. Bernd Münnich und Lm. Trifitsch, die noch bis vor kurzem in unserer Mitte weilte. Wir gedachten der lieben Verstorbenen mit einer Trauerminute. Nach dem Verlesen der Geburtstage — einigen Geburtstagskindern konnte man persönlich gratulieren — und der Bekanntgabe der nächsten Trefftermine übergab der Obmann das Wort unserer Cilli Pilz, die in altbewährter Weise die kleine Feier leitete und sich in ihrem Element fühlend das Programm mit 2 Liedern und einem Gedicht bereicherte. Besonderen Anklang fand das Mutterlied von E. Eysler aus der Schützenliesel, welches mit viel Beifall belohnt wurde. Dankbare und interessierte Zuhörer fand auch unser verehrter Dr. Sakar, der nicht nur eine Reise in seine Kindheit und Jugendzeit machte, zu Großmutter in die Stube mit Petroleumlicht, um ihr ein ehrendes Denkmal zu setzen, er unternahm auch einen Abstecher in

die Sagenwelt der alten Griechen und erbrachte Beweise, daß entgegen anderer Meinungen sehr wohl schon in der Antike Mutterliebe und Familienverbundenheit hoch geschätzt wurden. Lm. Lenck aus Warnsdorf sorgte mit ihrer humorvollen Beschreibung der Großmutter von einst und der von heute für Schmunzeln und Heiterkeit. Ein Ohrenschauspieler besonderer Art, speziell für Freunde alter Volksmusik, waren die Darbietungen der Flötengruppe der SDJ unter Mitwirkung des rumänischen Gastes. Aber auch der Gemeinschaftsgesang mit Akkordeonbegleitung kam im Programm nicht zu kurz. Nachdem aber alles mal ein Ende haben muß und die Besucher auch untereinander dischkriren wollen — man hatte sich wegen der österlichen Betriebsruhe fast 2 Monate nicht gesehen — schloß der Obmann das offizielle Programm, nicht ohne nochmals allen sudetendeutschen Müttern zu danken, besonders jenen, welche die schwere Zeit der Vertreibung mitmachen mußten und die größte Bürde zu tragen hatten, da die meisten Männer noch in Gefangenschaft waren. Dank sei auch allen Mitwirkenden gesagt, die dazu beigetragen haben, ein schönes Beisammensein in heimatlicher Verbundenheit zu gestalten. Nächste Termine beim Diem: 9. 6. und nach der Sommerpause am 8. 9. R. H.

Nordmähren — Sternberg — Mähr. Schönberg — Mähr. Neustadt

Der Vereinsabend am 18. Mai in unserem Stammlokal stand im Zeichen der Ehrung langjähriger Mitglieder. Neun Damen und drei Herren hatten zugesagt und waren auch erschienen. Der Obmannstellvertreter der Landesleitung, Herr Albert Schmid nahm die Überreichung der goldenen Broschen und Ehrennadeln vor, wobei er jeder(em) für die Treue zur Heimat dankte. Da der Abend weiters im Zeichen des Muttertages stand, wurden alle Anwesenden, auch die wenigen Herren, mit Kaffee und Torte bewirtet. Herr Schmid fand auch zu diesem Anlaß launige Worte und einige Heimatlieder sorgten für fröhliche Stimmung. Die Vereinsleitung hofft nach diesem harmonischen Nachmittag auf zahlreichen Besuch beim nächsten Abend am 15. Juni im Gasthaus Musil, 1060 Wien, Mollardg. 3.

Die Heimatgruppe Mähr. Trübau i. W. hat in der Sudetenpost Folge 10 den Besuch zweier unserer Funktionäre, einer Dame und eines Herrn erwähnt. Für die überaus freundliche Aufnahme durch den zweiten Obmann, Herrn OSTR Franz Negrin und den beiden Damen Negrin und Irlweck als Schriftführerinnen danken wir auf diesem Weg nochmals, Direkt angesprochen führten wir ein offenes Gespräch über die Probleme der verwaisten Gruppe Nordmähren. Der aufgenommene Kontakt sollte nach unseren Vorstellungen nach der Sommerpause fortgesetzt werden. Der Schriftführer

Reichenberg — Friedland

Für den 5. Juni d. J. haben wir einen Ausflug geplant. Das Ziel soll das Kämtal sein, mit Besuch der Rosenburg. Am Heimweg ist der Besuch eines Heurigen vorgesehen. Die Abfahrt wäre um 8.30 Uhr vom Café Ministerium mit Autobus. Alle Mitglieder samt Anhang sind herzlich eingeladen. Die Anmeldung zur Teilnahme sollte demnächst erfolgen. Entweder bei Fr. Buxbaum — Tel. 0 22 36/32 08 04, oder bei Fr. Störmer — Tel. 38 67 603.

Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Unser Nachmittag am 12. Juni 1990 findet wie immer im Café Monopol, Florianigasse 2, 1080 Wien, statt, nur werde ich diesmal nicht in Ihrer Mitte sein können, da ich auf Urlaub bin. Für den so zahlreichen Besuch unserer Frauennachmittage, für die lebhafteste Diskussion und die Wiedergabe der jeweiligen Ansichten danke ich Ihnen und hoffe auf eine Fortsetzung im Herbst. Bei dieser Gelegenheit lade ich auch Landsleute ein, die noch nicht bei uns waren, es wird sicher auch Neuhinzukommenden gefallen. Wer beim Heurigen der Heimatgruppe M. Ostrau mitmachen möchte, möge am 9. Juni um 16 Uhr bei der Endstation der Straßenbahnlinie 31 in Stammersdorf sein. Es wäre schön, einige von Ihnen dort zu sehen. Ich wünsche Ihnen schöne Sommermonate und freue mich auf ein gesundes Wiedersehen im Herbst. J. v. Ethhofen

Thaya

Am 11. Mai, einem Freitag, fand die Frühlingsfahrt (Grenzlandfahrt) statt. Bei strahlendem schönem Wetter fuhren wir um 7 Uhr von Wien, Westbahnhof/Felberstraße ab. Obmann Dkfm. Ludwig begrüßte alle Landsleute mit herzlichen Worten, wünschte ihnen eine angenehme Fahrt und einen erholsamen Tag. Anschließend beschrieb er die Reiseorte sowie die Zwischenstationen während der Fahrt. Bei diesem schönen Wetter ging es zügig voran. Außerhalb Maissau, bei der Raststätte Naderer, machten wir halt und legten eine Kaffeepause ein. Gestärkt ging es weiter nach Geras zum Stift, wo wir bereits zu einer Führung durch das Stift erwartet wurden. Außen ist das Stift renoviert, innen wurde mit der Restaurierung eben angefangen. Ein angehender Chorherr, Herr Benedikt, ein Südmährer wie er sagte (sein Vater stammte aus Schaffa, seine Mutter aus Landau), führte uns durch das Prämonstratenser Chorherrenstift, gegründet 1153. Die Stiftskirche ist eine romanische Pfeilerbasilika mit gotischem Chor und wurde im 17. Jahrhundert barockisiert. Das Neugebäude wurde 1736—1740 von Josef Mungenast erbaut. Im Sommerspeisesaal sind die Deckengemälde von Paul Troger (1738). Die Führung des jungen, angehenden Chorherren war einfach hervorragend. Während der Führung begrüßte uns sehr herzlich der Abt des Stiftes, Prälat DDr. Angerer und gab uns unter anderem bekannt, daß es eine große Gruppe von Prämonstratensern gibt, die sich anschnickt in die ausgeraubten Klöster in der Tschechoslowakei zurückzukehren. Um 12 Uhr ging es dann hinauf ins Stiftrestaurant „Alter Schüttkasten“, erbaut 1670 als Getreidespeicher, 1980 umgebaut in ein Hotel. Dort standen drei preiswerte Menüs zur Auswahl. Sowohl die Küche, als auch das Personal waren ausgezeichnet. Um 14 Uhr ging es dann wieder weiter zur Gedenkstätte der Ortsgemeinde Schaffa, wo wir eine kurze Pause einlegten zur Besichtigung. Weiter ging es zum Schloß Riegersburg. Diese beinhaltet eine Außenstelle des Österr. Museums für angewandte Kunst. An der Führung nahmen wieder

fast alle Landsleute teil. Eine einmalige Sehenswürdigkeit ist die alte historische Schloßküche mit funktionsfähigen Geräten, wie Kupfergeschirr der k. u. k. Hofküche. Das Schloßmuseum bietet darüberhinaus Möbel, Tapeten und Bilder der Barockzeit und des Klassizismus. Und nun ging es weiter nach Hardegg a. d. Thaya, die kleinste Stadt Österreichs. Die Burg Hardegg ist eine romantische Burganlage aus dem 12. Jahrhundert und beherbergt u. a. das Museum „Maximilian von Mexiko“. Zu Fuß ging es hinunter zur Thayabrücke und natürlich gingen wir hinüber. Und nun ging es weiter zur letzten Station unserer Frühlingstour, nach Hoforn zum Heurigen unseres Landsmannes aus Schaffa „Heuriger Schausaus“. Die Bewirtung mit Speis und Eigenbauweinen war sehr gut und so entwickelte sich ein sehr geselliges Beisammensein. Obmann Ludwig wünschte allen Müttern zu ihrem Muttertag alles erdenklich gute und Frau Luise Glanzl trug gekonnt zwei Muttertagsgedichte vor. Ein kleines Muttertagsgedicht wurde von den Müttern, aber auch von den Vätern gerne entgegengenommen. Mit dem Lied „Wahre Freundschaft“ und wir grüßen dich „Südmährerland“ verabschiedeten wir uns und alle Teilnehmer sagten, es war ein schöner Tag. — Wichtige Hinweise: Wir möchten nochmals auf unsere Fahrten zu nachstehenden Veranstaltungen aufmerksam machen und bitten um rechtzeitige Anmeldung. Wir fahren wie immer mit den Autobussen von Wien, Westbahnhof/Felberstraße um 7 Uhr früh ab. Sonntag, 17. Juni 1990, Kreuzbergtreffen 1990 in Kleinschweinbarth, 10 Uhr Feldmesse, 14.30 Uhr Kirtag; 21./22. Juli 1990 — Bundestreffen der Südmährer 1990 in Unterretzbach; Sonntag, 19. August 1990, Znaimer-Treffen 1990 in Unterretzbach; Sonntag, 26. August 1990, Kirtag im Südmährerhof in Niedersulz, 9.30 Uhr Feldmesse, 14.30 Uhr Kirtag.

Niederösterreich

Baden

Der letzte Heimatnachmittag am 19. Mai im Sauerhof hatte alle Anwesenden besonders beeindruckt. Nach der Begrüßung konnte die Leiterin, Frau Christine Scharb, zuerst alle anwesenden Mütter ehren. Auch wenn der Muttertag schon vorbei war, so gestaltete sie mit einem Muttertagsgedicht und -lied diese Ehrung recht eindrucksvoll, gedachte natürlich auch den verhinderten Müttern. Eine Vielzahl schöner Blumengebilde wurden vorerst noch im Wasser gelassen und erst am Ende der Veranstaltung durch ein kleines Mädchen an die anwesenden Mütter verteilt. Das eigentliche Programm — ein sehr gut gelungener Diavortrag — wurde mit einer geschichtlichen Einführung, die ein Gast aus Rumänien brachte, begonnen. Der Vortragende, der Bundesjugendführer Helmut Leopold, hatte nämlich als Gäste neben seiner Familie auch ein junges Ehepaar der Banater-Deutschen aus Weidental mitgebracht. Nicht besser konnte allen Anwesenden vor Augen geführt werden, wie die Lage im heutigen Rumänien, einen Tag vor der Wahl, aussieht, wie von einem betroffenen Ehepaar, das noch vor Wochen dort wohnte, und besonders wegen der nahen Geburt des zu erwartenden Kindes nach Wien gekommen war. Im eigentlichen Vortrag wurden dann ausgezeichnete Lichtbilder gebracht, die von den beiden Fahrten der Sudetendeutschen Jugend mit Hilfsgütern nach Rumänien berichteten. Am Beispiel von zwei Dörfern (Weidental und Wolfsberg) wurde gezeigt, wie gezielt den kleinen Volksgruppen, die übrigens einst aus dem Böhmerwald stammten, geholfen werden kann. Eine sehr interessante anschließende Diskussion über die Lage der Volksdeutschen schloß dann diesen so gut gestalteten Heimatnachmittag ab. — Am Mittwoch, dem 23. März, führte die Heimatgruppe Baden auch ihre alljährliche Autobusfahrt durch. Trotz der schlechten Wettervorhersage gab es Sonnenschein; aber auch Sonnenschein im Herzen bei allen Fahrtteilnehmern. Das erste Ziel war der „Südmährische Hof“ im „Weinviertler Museumsdorf“ in Niedersulz. Da interessierte uns Sudetendeutsche natürlich ganz besonders der vom Heimatvertriebenen Josef Cerny aus Neudeck in Südmähren originalgetreu nachgebaute Bauernhof, der einst in der alten Heimat sein Besitz war. Nach dem Mittagessen in Obersulz ging dann die Fahrt weiter zum Südmährerkreuz, wo wir immerhin recht gute Aussicht auf Nikolsburg und die anschließenden, ehemals deutschen Dörfer hatten. Die schöne Fahrt wurde dann schließlich bei einem Heurigenbesuch in Stammersdorf abgeschlossen und alle Teilnehmer waren begeistert von diesem sudetendeutschen „Ausflugs-Tag“. Nächster Heimatnachmittag am 16. Juni, wie immer um 16 Uhr im Sauerhof.

Oberösterreich

„Bruna“ - Linz

Auch heuer haben wir wieder unsere Hauptversammlung mit der Muttertagsfeier verbunden. Es war eine würdige Feier am 12. Mai, musikalisch umrahmt vom Flötenspieler der Geschwister Astrid und Bettina Hager. Eine kleine Jause und ein schönes Blumenstückchen sollten ein Dankeschön sein für all die Liebe und Opfer unserer Mütter. Unseren Ältesten — Frau Bsirsky, Frau Eschner, Frau Maczansky und Frau Bernard — galt eine besondere Ehrung. Freude hat uns auch eine nette Geschichte unserer Lm. Dania über Begegnungen unter Brunnern, die Erinnerungen an unser Brünn und alte Zeiten nach werden liebt, bereitet. Bei der vorangegangenen Hauptversammlung hatten wir Lm. Wagner und Lm. Hoffmann gedacht, die im vergangenen Vereinsjahr von uns gegangen waren. In seinem Bericht gab Obmann Pokorny Rechenschaft über zahlreiche Veranstaltungen und über seine vielseitige Tätigkeit für den Heimatverband, die weit darüber hinaus geht. Ganz besonders erinnerte er an die Einweihung der Brünn-Gedenkstätte in der Wiener Deutsch-Ordens-Kirche und wie es dazu gekommen war. Er vergaß nicht, mit Dankbarkeit auf die Verdienste von Ernst Fuchs darzulegen. Herr Pokorny berichtete auch von der Bundeshauptversammlung der Bruna Deutschland in Schwäbisch-Gmünd, bei der Fuchs als Bundesvorsitzender wiedergewählt wurde. Kassierin Frau Pokorny gab Einblick in die Einnahmen- und Ausgabensituation des Vereins. Kassaprüferin Rechberger konnte die ordnungsgemäße Kassaführung bestätigen. Folgende Landsleute stehen unserer Heimatgruppe wie bisher gerne zur Verfügung: Obmann Pokorny, seine

Stellvertreterinnen Dostal und Bernard, Schriftführerin Bernard, Kassierin Frau Pokorny und Stellvertreterin Slawik, Sozialreferentin Rechberger, Kassaprüferin Stefan und Fr. Rechberger sowie die Beiräte Frau Bsirsky, Frau Bretfeld und Herr Lober.

Egerländer Gmoi z'Linz

Am Samstag, dem 12. Mai, fand um 15 Uhr im Vereinslokal Gasthaus „Zum Tiroler“, Urfahr, Bernaschekplatz 9, unser Heimat-Nachmittag mit der traditionellen Muttertagsfeier statt. Gmoi-Obmann Walter Ludwig konnte eine stattliche Anzahl Mouchmen und Vetter herzlich begrüßen, die verschiedenen Hochzeitsgästen bekanntgeben und den Mai-Geburtskindern die besten Glückwünsche aussprechen: Elfriede Felgenhauer (3. 5.), Dr. Günther Gärber (8. 5.), Gernot Aglas (8. 5.), Georg Felgenhauer (13. 5.) und Franz Gröbl (24. 5.). Beste Grüße und Genesungswünsche gingen an Vetter Adolf Dorschner, der sich noch in Spitalspflege befand. Im Vereinslokal, von Mouhm Liesl Ludwig schön mit weißen und lila Fliedersträußchen geschmückt, herrschte eine fröhliche und lebhaft Unterhaltung, eine ausgezeichnete Stimmung. Unser lieber Otto Herl sorgte für die musikalische Umrahmung. Mit seinen schönen Egerländer Liedern und verschiedenen Volksweisen erfreute er alle Anwesenden. Mouhm Erika Herl trug das schöne besinnliche Gedicht „Die Stimme der Mutter“ und die Geschichte „Muttertag des heimkehrenden Soldaten“ vor. Ehren-Vuarstälter Alfred Klement las uns das Mundartgedicht „A Mutta“ von Fred Unger und „Lachende Heimat“ von Zita Ludwig vor. Wie in jedem Jahr wurde von der Eghalanda Gmoi z'Linz eine Mutter besonders geehrt. Heuer wurde von Mouhm Lotte Dorschner der jüngsten Großmutter der Gmoi, Mouhm Christl Plattner, ein schöner Blumenstrauß überreicht. Nun wurden allen Mouchmen Kaffee und Torte serviert. Als Muttertagsüberraschung kamen neun Kinder des Kindergartens Leonding mit ihrer Tante Jutta. Sie überreichten Programme mit einem gefalteten Marienkäfer darauf um das im Kreis die Namen der Kinder geschrieben waren. Die Kinder sangen fröhliche Lieder, begleiteten mit Klangehörern und Triangel, sprachen ein nettes Muttertagsgedicht und Tante Jutta erzählte eine heitere Muttertagsgeschichte. Als die kleine Schar ihren Vortrag beendet hatte, ließ sie sich die wohlverdiente Torte und Cola gut schmecken. Beim Abschied überreichten die Kinder jeder Mutter ein nettes kleines Blumenstückchen. Alle Anwesenden waren begeistert, zollten den Kindern viel Beifall und bedankten sich bei Tante Jutta. Unser herzlichster Dank geht an alle, die diese Muttertagsfeier so schön gestalteten und alle Anwesenden mit ihren Darbietungen so sehr erfreuten. — Am Samstag, dem 5. Mai, nahmen elf Mitglieder der Eghalanda Gmoi z'Linz an einem Heimat-Nachmittag mit Muttertagsfeier bei der Eghalanda Gmoi z'Salzburg teil. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache von Vetter Josef Zuleger, Obmann der Eghalanda Gmoi z'Salzburg, begann ein abwechslungsreiches Programm. Der Gmoi-Singkreis mit seinen schönen Liedern, Gedichtvorträgen, musikalischen Darbietungen, ein Menuett für Klavier und Gitarre gaben der Muttertagsfeier einen würdigen Rahmen. Als Muttertagsgabe bekamen die anwesenden Damen ein gutes Biskuitkätzchen. Die schönen Stunden vergingen viel zu rasch. Mit herzlichem Dank für das gemütliche Beisammensein und die schöne Muttertagsfeier verabschiedeten wir uns. — Unser nächster Heimat-Nachmittag findet am 9. Juni um 15 Uhr im Vereinslokal „Zum Tiroler“, Urfahr, Bernaschekplatz 9, statt. Es wird noch einmal genau der Gmoi-Ausflug besprochen und wir bitten alle Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen.

Enns-Neugablonz

Geburtstage im Juni: Am 15. 6. 90 feiert unser Lm. Hr. Otto Pilz aus Gablonz, Rosengasse 7, seinen 70. Geburtstag in 4470 Enns, Gürtelstr. 6. Am 21. 6. 90 feiert unsere Lm. Fr. Margarete Sandleitner aus Gablonz, Falkengasse 42, ihren 84. Geburtstag in 4470 Enns, Neugablonz 6. Am 22. 6. 90 feiert unsere Lm. Fr. Gertrud Diesner, geb. Kybast, aus Witkowitz, ihren 85. Geburtstag in 4052 Anselden/Haid, Salzburger Straße 24, Altenheim. Am 23. 6. 90 feiert unsere Lm. Fr. Hilde Rölz aus Tiefenbach, Gablonz, Krankenhausgasse 13, ihren 84. Geburtstag in 4060 Leonding, Rufflingerstr. 12, Altenheim. Am 28. 6. 90 feiert unsere Lm. Fr. Berta Gutbier, geb. Bartel, aus Gablonz, Talstr. 46, ihren 96. Geburtstag in 4470 Enns, Eichbergstr. 6b, Altenheim. Wir wünschen unseren Jubilaren beste Gesundheit und alles Gute für die Zukunft.

Freistadt

Mutter und Vätertagsfeier. Am 20. Mai feierten wir mit Müttern, Vätern, Großmüttern und Großvätern in der Pension Pirklbauer, Höllgasse 4, Mutter- und Vätertag. Nachträglich deshalb, da der offizielle Tag den Familien gehört, der nicht durch Veranstaltungen gestört werden sollte. Das Zithertrio Frau Forsthuber, Frau Pux und Frau Wegerer, sorgte für musikalische Umrahmung, sie eröffneten den Nachmittag mit einem Bauernwalzer. Anschließend begrüßte Obmann Konsulent Wilhelm Prückl die zahlreich erschienenen Gäste und Landsleute herzlich. Sein besonderer Gruß, verbunden mit herzlichen Genesungswünschen, galt all denen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht bei uns sein konnten. Wie immer bei der letzten Zusammenkunft vor der Sommerpause, gab der Obmann die in nächster Zeit stattfindenden Treffen bekannt. Eingeladen wurde zum Rosenberger-Treffen, vom 14. bis 17. Juni in Freistadt, Heimattreffen der Hohenfurther, 3. bis 4. August in Bad Leonfelden, Großtreffen der Böhmerwälder, 5. bis 6. August in Linz, Zettwinger-Pfarrtreffen, 10. bis 12. August in Mardetschlag und zum Heimatabend der Kaplitzer, 1. September in Freistadt. Mit dem Anzünden einer Kerze zum Gedenken unserer verstorbenen Mütter und Väter wurde zur eigentlichen Feier geleitet. Nun folgten abwechselnd bekannte Mutterlieder, gesungen und mit Zither begleitet, passende Gedichte, vorgetragen von den Frauen Leitner, Lackinger, Pux, Prückl und der kleinen Sabine Traxler, die sich mit einem Muttertagsgedicht die Sympathie aller erwarb. Der ältesten anwesenden Mutter, sie steht im 89. Lebensjahr, wurde ein Blumenstück, dem ältesten Vater, er steht im 85. Lebensjahr, eine Flasche Wein überreicht, beide dankten freudig bewegt. In der nachfolgenden Pause wurden alle Besucher mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Herzliche Gratulationen, auch musikalisch, ergingen an die Geburtskinder der Monate Mai und Juni. Den Müttern und Vätern ein paar schöne Stunden zu bereiten, war unser Anliegen. Wir glauben, daß es gelungen ist, da sich viele Landsleute sehr herzlich für den gemütlichen Nachmittag bedankten. Allen Vortragenden, die uns mit ihren Darbietungen, sei es in

Form von Musik, Gesang oder Gedichten, erfreuten und besinnlich stimmten ein herzliches Dankeschön. Abschließend dankte OSR Hubert Roif dem Obmann Konsulent Wilhelm Prückl für die Vorbereitung und Gestaltung der schlichten Feier, auch allen Spendern und Helfern. Mit dem Lied „Tief drin im Böhmerwald“ klang der gelungene Nachmittag aus. — Es feiern folgende Landsleute Geburtstag im Mai: Ferdinand Leitner (1. 5.), Katharina Eitzelsdorfer, Leopoldschlag, (3. 5.), Christine Hitzker (4. 5.), Josef Nader jun. (10. 5.), Luise Hackl (21. 5.), Franz Pachner (23. 5.), Anna Fößner (24. 5.), Gertrude Lutz (25. 5.), Franz Hoffelner (25. 5.), Dipl.-Ing. Günter Kreck (27. 5.), Josef Witzany (27. 5.), Johann Stoiber (28. 5.). Geburtstage im Juni: Johann Starkbaum (2. 6.), Robert Haider (6. 6.), Alois Wolf (7. 6.), Hermann Hame (9. 6.), Anton Pachinger (9. 6.), Gertrude Roif (10. 6.), Anna Stöglehner (12. 6.), Rosa Melzer (13. 6.), Dipl.-Ing. Graf Czernin-Kinsky (16. 6.), Erna Zirhann (17. 6.), Paula Kreck (17. 6.), Katharina Eitzelsdorfer, Freistadt (25. 6.), Maria Stummer (26. 6.), Edeltraud Wolfinger (26. 6.), Anna Höller (26. 6.), Herta Lorenz (27. 6.), Dr. Josef Sonnberger (20. 6.), Ernestine Nader (27. 6.), Johann Klement (27. 6.), Anna Raab (30. 6.), Maria Offenzeller (30. 6.). Wir gratulieren allen Geburtskindern recht herzlich und wünschen Ihnen noch viele Jahre Gesundheit und Wohlergehen!

Gmunden

Im Juni feiern Geburtstag: Ing. Werner Braun (2. 6. 1916), Maria Höhlmann (7. 6. 1908), Therese Klinger (10. 6. 1902), Mag. Dieter Arnold (11. 6. 1933), Reg.-Rat Karl Piringer (17. 6. 1904), Dipl.-Ing. Reinhold Krebs (25. 6. 1924).

Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ.

Die „Karpatendeutsche Landsmannschaft in Oberösterreich“ hat am 3. Mai den diesjährigen Muttertag in gewohnter Weise feierlich begangen. Leider war dieser Festtag getrübt durch die Abwesenheit des Obmannes Konsulent J. Lasslob und weiterer 12 treuer Mitglieder, die die Grippewelle erwischte hatte. Obmann-Stellvertreter Frau Mathilde Mayr übernahm den Vorsitz und führte durch das Programm. Bereits am 24. April konnte bei ORF bei der Sendereihe „Wunschmelodie“ ein Termin erreicht werden und es wurden alle Mütter der KDL mit dem „Ständchen“ von Heikens begrüßt. Besondere Grüße ergingen mit der Melodie „Freut Euch des Lebens“ aus Lehars „Giuditta“, gesungen vom unvergesslichen Fritz Wunderlich, an die Geburtskinderin Frau Klement, Linz (80), Frau Duckmüller, Tragwein (80), Frau Török, Traun (85) und an die rüstige und stets lächelnde Frau E. Krajcširovich (90). Diese Melodien erklangen auch bei der Muttertagsfeier. Für alle Mütter stellvertretend wurden noch die Mütter von fünf Kindern, Frau Falb und Frau Krajcširovich, mit einem Blumengebilde geehrt. Frau Mayr verlas noch das Muttertagsgedicht der Mundartdichterin Maria Schuster-Neumahr „Mutter und Kind unter dem Sternenhimmel“ in Preßburger Mundart und das besinnliche Gedicht „An meine Donau“ von Gusti Dedeo-Gattringer. Es wurden noch die Geburtstage der im Mai Geborenen verlesen, wenn auch viele, wie oben erwähnt, nicht anwesend sein konnten. Es waren dies: die Damen Kern, Seilinger, Seebauer, Roth, Schuster-Neumahr und Herr Kovarik. Herr Gally berichtete noch, daß die Gattin des ersten Obmannes des KDL OÖ. Lois Stingl, Frau Jolante Stingl, im 88. Lebensjahr verstorben ist und die Urne in die Heimaterde nach Piestany übergeführt wurde. Herr Gally hat die Witwe jahrelang betreut. Abschließend hat unser rühriges Mitglied Frau v. Münnich, Zipser Neudorf, das besinnliche Gedicht „Laß Dir Zeit“ und das tieferschürfende Gedicht „Indisches Gedicht“ vom arabischen Dichter Kalib Gabrin (1891—1931) zum Vortrag gebracht. In gewohnter Weise haben wir auch diesmal versucht, unseren Feierstunden einen kulturellen Rahmen zu geben. — Die nächste Monatsrunde im Juni entfällt wegen Betriebsurlaubes des Stammlokals „Wilder Mann“, Goethestraße. Die nächste Monatsrunde findet am Mittwoch, dem 4. Juli, statt. Gy.

Sprengel Neue Heimat

Da die meisten Mütter ihren Ehrentag im Kreise ihrer Familien verbringen wollen, haben wir für den heurigen Muttertagsausflug den 6. Mai gewählt. Hatten wir für diesen Ausflug nur einen Autobus vorgesehen, so mußte uns das Autobusunternehmen Gusenbauer aufgrund der vielen Anmeldungen einen weiteren Bus zur Verfügung stellen. Pünktlich zur geplanten Zeit fuhr wir dann auch vom Böhmerwaldblock in Linz ab. Die Fahrt ging bei herrlichem Frühlingwetter durch den Haselgraben nach Bad Leonfelden und weiter über Haslach, Aigen-Schlögl nach Ulrichsberg, wo im Hotel Böhmerwald die an die Mütter ausgegebenen Wertmarken in kulinarische Genüsse umgesetzt wurden. Zur guten Laune aller gesellte sich auch bald die leibliche Zufriedenheit. Nach einigen Verdauungsrunden und der Besichtigung der Kirche bestiegen wir wieder die Busse, um zum 1040 m hoch gelegenen Aussichtsturm nach Schöneben zu gelangen. Dort angekommen erschrecken doch so manche an der Höhe des Turmes und zogen es vor, doch lieber auf ebener Erde zu bleiben. Eine große Anzahl wagte es aber doch, die weit über 100 Stufen hohe Stiege zu bewältigen, um auf die oberste Plattform des Turmes zu gelangen. Der Lohn hierfür war dann ein wunderschöner Rundblick bis hin zum Schöninger bei Krumau. Ruhig lag auch der Stausee vor uns, denn für die weißen Punkte, die Segler, war es doch noch etwas zu früh. Die auf dem Plateau angebrachte Panoramakarte wurde mit dem derzeitigen Zustand verglichen und man mußte mit Bedauern feststellen, daß man einige Orte vergebens suchte. Sie wurden schon vor Jahren abgetragen und dem Erdboden gleichgemacht. Ein ödes, lebloses Land breitet sich dort aus. Mit Wehmut im Herzen verließen wir die Warte um unsere Reise fortzusetzen. Auch auf diesem Parkplatz mitten im Walde bemerkte man, daß in den zwischenstaatlichen Beziehungen eine Änderung eingetreten ist, denn wie wäre es sonst möglich, daß unter den vielen hier geparkten Autos sich auch solche mit tschechischen Kennzeichen befanden. Zurück ging es dann am Gedenkstein der Glöckelberger vorbei zur Vertriebenenkirche Schöneben, nahe der Grenze. Einen kurzen Aufenthalt in derselben nutzte der Obmann, um den Reiseleitern die Entstehungsgeschichte derselben zu vermitteln. Viel wäre noch zu erzählen gewesen über dieses Fleckchen Böhmerwald, seine Bewohner und deren Geschichte, doch die Zeit mahnte zum Aufbruch. Und so ging die Fahrt über Rohrbach der nächsten Station, einem an der Donau gelegenen Gasthof,

entgegen. Dortselbst wurden die Jausenbons noch eingelöst und vor Lust hatte, konnte an der Donau auch noch einen kleinen Spaziergang machen. Pünktlich zur vereinbarten Zeit landeten wir dann wieder in Linz. Das herrliche Wetter und die gute Stimmung aller Teilnehmer ließen auch diesen Muttertagsausflug zu einem schönen Erlebnis werden. Lausecker

Steyr

Zu allererst möchte ich Euch mitteilen, daß es unserem Obmann Julius Fischer gesundheitlich schon weit besser geht. Er ist zur Zeit im REHA-Zentrum Buchberg und mit viel Geduld und Ausdauer wird er gesund werden. Über die Grüße hat er sich sehr gefreut und wir wünschen ihm weiter alle Gute und Erfolg zur baldigen Genesung. Die Muttertagsfeier war recht schön, von dem wunderbaren Lichtbildervortrag waren alle begeistert — nur schade, daß nicht mehr Landsleute anwesend waren. Unser nächstes Zusammensein vor der Sommerpause ist am 9. Juni — es muß ja nicht immer ein Programm sein, schon das Zusammensitzen und Plauschen kann recht gemächlich sein. Unsere Geburtstage im Juni: 2. 6. Dr. Leonhardsberger (85); 13. 6.: Helene Fischer (70); 19. 6. Rosa Dutzler (71); 17. 6. Siegfried Preussler. Allen Geburtskindern unsere besten Glückwünsche.

Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juni geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 93.: am 13. 6. Antonie Schwarzer aus Znaim; 90.: am 26. 7. Friedrich Rudy aus Ottenschlag; 87.: am 8. 6. Anton Adam aus Moskowitz; 83.: am 3. 6. Emma Chalupa aus Eisgrub; am 10. 6. Franz Zwielfer aus Klentnitz; am 30. 6. Franz Steinbrecher aus Joslowitz; 81.: am 17. 6. Hildegard Wänke aus Nikolsburg; 80.: am 18. 6. Paula Deutsch aus Altschallersdorf; am 18. 6. Margarete Ostermann aus Znaim; 71.: am 10. 6. Ludwig Strömer aus Kallendorf; 70.: 24. 6. Erna Harant aus Znaim; 62.: am 8. 6. Josef Huber aus Hosterlitz.

Vöcklabruck/Attnang

Der Einladung unserer mittleren Generation für den 19. Mai wurde nur ein mäßiger Erfolg beschieden, trotzdem sind wir zufrieden. Lm. Stiedl hielt einen geschichtlichen Rückblick über die Besiedelung des Sudetenlandes, das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen, die völkerrechtswidrige Eingliederung in die 1918 neu gegründete CSR, die Unterdrückung der Deutschen bis 1938, den Anschluss an das Deutsche Reich und die Vertreibung 1945. Dann kam er auf die Gründung der Landsmannschaft 1950, über den Sinn und Zweck und die Arbeit zu sprechen. Er appellierte an die Teilnehmer, in die Fußstapfen der Eltern zu treten. Besonders die Betreuung des Heimatmuseums war ihm ein wichtiges Anliegen. Nach einer regen Diskussion machten sich die Teilnehmer auf den Weg ins Museum. Dort erklärte er an Hand der alten Landkarte von Österreich-Ungarn die einzelnen Herkunftsgebiete der Vertriebenen und gab Erläuterungen in den einzelnen Räumen. Das Interesse war sehr groß und die Teilnehmer waren von der Vielfalt der Ausstellungsstücke überrascht. Besonders der Raum der Sudetendeutschen gab Anlaß zu vielen Fragen. Nur die wenigsten hatten eine Ahnung, wo unsere alte Heimat war. Mit dem Dank des Obmannes für das Kommen und das Interesse wurde der Nachmittag abgeschlossen. Der Wunsch, sich wieder zu treffen wurde laut. W. S.

Ein wunderschöner Maiabend begleitete unseren Muttertagsausflug. Die Pkw-Besitzer stellten sich wieder kostenlos zur Verfügung und brachten alle Teilnehmer zu einem in der Stille gelegenen Gasthaus. Der Obmann konnte eine große Teilnehmerzahl begrüßen und lud alle zu Kaffee und Torte ein, gespendet von der Ortsgruppe. Viele Landsleute benützten hernach die Gelegenheit, einen ausgiebigen Spaziergang in der wunderschönen Natur zu unternehmen. Nach der Rückkehr der Spaziergänger wurde der offizielle Teil abgeführt. Hauptpunkt war der Jahresausflug 1990, Ziel der Prebersee im Lungau, über die Details wird in den Einladungen berichtet. Dann kam der Obmann wieder auf die mittlere Generation zu sprechen und teilte mit, daß diese Gruppe für 19. Mai zu einer ersten Zusammenkunft eingeladen wurde und bat die Anwesenden um Unterstützung. Wir werden über den Erfolg oder Mißerfolg nach dem Treffen berichten. Von der frischen Luft und dem Spaziergang waren die Landsleute hungrig und jeder konnte sich nach Belieben stärken, der Wirt hatte für alles gesorgt. Zufrieden und frohgemut wurde später die Heimreise angetreten. Den Autofahrern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Unsere nächste und letzte Monatsversammlung vor der Sommerpause findet am 10. Juni wie üblich um 15.30 Uhr bei Obermeier in Attnang statt, wir erwarten einen zahlreichen Besuch. Im Juni feiern Geburtstag: Lm. Gerta König, Gusti Steiner, Berta Eder, Maria Urnitsch (92), Olga Maschek (84), Lm. Josef Mayerhofer, Leopold Kreuzer, Franz Hadek, Karl Kobler (85), Arnold Oberwandling (88). Wir wünschen für das kommende Lebensjahr Gesundheit, besonders den Altersjubilaren und gratulieren herzlich.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Sefi Biehler, geb. 6. 6. 1919; Frau Maria Höchtel, geb. 28. 6. 1908; Herr Dir. Rudolf Kleibel, geb. 15. 6. 1909; Frau Erni Krabatsch, geb. 28. 6. 1914; Frau Josefa Prieschl, geb. 4. 6. 1917; Herr Dipl.-Ing. Josef Rous, geb. 5. 6. 1904; Herr Adolf Semotan, geb. 27. 6. 1913; Herr Augustin Schlor, geb. 24. 6. 1909; Herr Dipl.-Ing. Erich Weber, geb. 4. 6. 1909; Frau Hilde Wenzel, geb. 30. 6. 1906. Wir danken für Ihre Treue zur alten Heimat und wünschen Ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit!

Salzburg

Am 8. Mai starteten wir an einem wunderschönen Frühlingstag mit dem Autobus zu einer Fahrt ins Blaue als Muttertagsausflug, über den es zunächst Rätselraten gab, weil Ldmn. Dorigo den Teilnehmer empfindlich, einen Badeanzug mitzunehmen. Die Lösung ergab sich bald, als es hieß, das Ziel ist Badgastein. Unser Fahrer Franz wußte wieder viel Interessantes über die Gegenden, die wir durchfahren, zu erzählen, denn sein Wissen ist unerschöpflich, egal wohin die Reise geht. Am Ziel angelangt, besuchten einige das Thermalbad, dann spazierten wir entlang der Kaiserpromenade und be-

suchten das von Louis Trenker für die Opfer der Berge gestiftete Holzkreuz. Anschließend führen wir nach Hofgastein, wo wir im Gasthof beim Lift das Mittagessen einnehmen. Die Rückfahrt erfolgte dann über den Paß Lueg, wo bei einer kurzen Rast eine Kaffeepause eingelegt wurde. Alle Teilnehmer waren von diesem wunderschönen Muttertagsausflug hell begeistert und bedankten sich bei Lm. Dorigo für die ausgezeichnete Organisation.

Bei unserem Heimatnachmittag am Dienstag, dem 15. Mai, fand dann unsere Muttertagsfeier statt, bei der jede Mutter und auch jeder Vater ein von Lm. Dorigo gebackenes schön verziertes Biskuittherz als Geschenk erhielt. Lm. Ortner begleitete mit seiner Zither die gemeinsam gesungenen Muttertagslieder und Lm. Stoiber erfreute die Anwesenden mit Gedichtvorträgen. Bei dieser Gelegenheit wurde das Ehepaar Holubek, das kürzlich die diamantene Hochzeit feiern konnte, besonders geehrt sowie auch die beiden ältesten Mütter, Lm. Taschner und Lm. Weidinger.

Nun unsere besonders herzlichen Glückwünsche den im Juni geborenen Landsleuten unseres Landesverbandes: Adolf Benesch am 12., Hedwig Beyer am 29., Dipl.-Ing. Erich Gerlich am 12., Johann Gressel am 3., Barbara Klar am 23., Elfriede Pohl am 2., Ing. Josef Walkowiak am 25., Helene Wotzel am 8., Dr. Erika Schneider am 21. zum 75., Heinrich Klama am 6., Adolf Hopf am 27. zum 80., Edeltraut Krammer am 30. und Heinrich Klima am 9. Zum Schluß noch eine dringende Bitte an unsere Mitglieder: Es kommt leider immer wieder vor, daß Landsleute vergessen, auf dem Zahlschein zur Überweisung des Mitgliedsbeitrages die Adresse anzugeben. Wir können in diesen Fällen den Eingang nicht auf der Kartei vermerken und es kommt zu unnützen Mahnungen. Wir bitten daher, unbedingt den Absender auf dem Erlagschein anzugeben.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
Elisabeth Posselt

Steiermark

Graz

Infolge des Stadtfestes und des damit verbundenen Ausfalls der Verkehrsmittel in der Grazer Altstadt hatten sich zur Monatsversammlung am 20. Mai weniger Landsleute als sonst zusammengefunden. Umso enger war die gegenseitige Fühlungnahme. Stadtbormann Mag. Fritz Zankel eröffnete wie immer das gesellige Beisammensein mit einer freundlichen Begrüßung und beglückwünschte die Landesobfrau Lm. OStR. Prof. Dr. Jolande Zellner zur Vollendung ihres sieben Lebensjahrzehnts. Als weitere „Maikinder“ empfingen die Damen Gisa Kutschera, Ottilia Kiefer und Grete Nitschmann Geburtstagsgratulationen. Diesmal wählte die Landesobfrau eine ausschließlich heimatbezogene Darbietung, da zeitgemäß fällige Muttertagsgedanken bereits während des Ausflugs am 9. Mai von ihr zur Sprache gebracht worden waren. So gab sie zunächst die Eindrücke von einer Fahrt des ORF zu den Gedenkstätten des „Brünnen Todesmarsches“ und in die mährische Landeshauptstadt, die die Schriftführerin der BRUNA Wien, Lm. Ingeborg Hennemann, bei einer Exkursion am 22. und 23. Jänner im Beisein einer Journalistin und zweier Kameraleute gewonnen hatte, und erregte damit große Aufmerksamkeit. Nicht minder stark war die Anteilnahme an ihren folgenden Ausführungen. Diese präsentierten und kommentierten die höchst bemerkenswerten Aussagen in zwei aus verschiedener Weltanschauung kommenden und doch in ihrem Grundgehalt erfreulich übereinstimmenden Artikeln (Eckartbote, Karl Spat, Nach Freiheit und Demokratie auch Ehrlichkeit? und Dr. Harry Hofchelder, In schicksalsschwerer Zeit). Die sowohl da wie auch dort getroffenen Feststellungen forderten die Zuhörer immer wieder zu persönlichen (meist zustimmenden, teils jedoch skeptisch bewerteten) Äußerungen heraus, so daß sich ein bewegter Meinungsaustausch ergab, der sich im kleiner gewordenen Freundeskreis bis in die Abendstunden fortsetzte. Im Verlauf dieses Gesprächs erfreute vor allem die Mitteilung unserer Lm. Hansi Wallner von einem Einführungsvortrag, den sie auf Einladung ihres Neffen in der Pädagogischen Akademie in Eggenburg hielt, wobei sie Gelegenheit hatte, den leider recht unwissenden Zuhörern geschichtlichen Nachholunterricht über das Sudetendeutschum in der CSFR und sein Nachkriegsschicksal zu vermitteln. Wie gut, daß für bisher mehr oder weniger vermißte Themen nun „grünes Licht“ gegeben wird! — Zum nächsten — und vor der Sommerpause letzten — Monatstreffen am 17. Juni ein frohes Wiedersehen!

Dr. Jolande Zellner

Frauengruppe Graz

Auch heuer hatte unsere Lm. Lisl Ruppitsch eine schöne Muttertagsfahrt gut geplant und gründlich vorbereitet. So konnten wir am 9. Mai bei tiefblauem Himmel und bester Laune den Autobus besteigen. Es ging über Wildon, Mureck und Bad Radkersburg nach Klöch, wo uns im Gasthof Palz ein gutes Mittagessen erwartete. Danach wanderten wir durch die hügelige Weingegend und kamen um 15 Uhr zu unserer Muttertagsfeier wieder zusammen. Unsere Landesobfrau sprach zu den Müttern, ließ aber auch die vier Herren, die außer den 36 Frauen mit von der Partie waren, nicht unerwähnt. Lm. Ferry Iberer unterhielt uns mit Liedern zur Gitarre. Da wir auch ein Geburtstagskind unter uns hatten, unsere Lm. Gisa Kutschera, überreichte man ihr Blumen und brachte ihr ein Ständchen, auf das sie mit einem selbstverfaßten Gedicht antwortete. Bei Kaffee und Torte, einer Spende der SL-Frauengruppe, verging die Zeit bis zur Heimfahrt um 17 Uhr schnell und angenehm. Unserer Lm. Lisl Ruppitsch vielen Dank für den schönen Ausflug!

Gerhilt Hansel

Leoben

Ein vollbesetzter Saal, frühlingshaft geschmückte Tische, jung und alt beisammen, liebe Gäste aus Bruck (Landesobfrau-Stv. Maria Köppel mit Gatten, Ing. Josef Beigl mit Gattin, Irma Pletsch), ein neues Mitglied (Anneliese Hansel, geb. Stachowitz aus Olmütz), musikalische Klänge vom Zither-Duo Maria Pacher-Hedi Czernak, ein würdiger Rahmen für die Muttertagsfeier der Bezirksgruppe Leoben. Dazu sinnvolle und zu Herzen gehende Gedichte (die Kinder: Martin Retschnig, Sabine Kreuzer, Christoph Stachowitz, Klaus und Peter Ondrich; die Landsleute: Luise Weigelt, Erwin Vogel, Maria Köppel), wozu Bez.-Obm. Rudi Czernak nur innigsten Dank aussprechen konnte. Herzlich beglückwünscht die Geburtstagskinder im Mai: Quas Heinz, Mag. Hans Pasterny, Gottfried Geyer, Hans Slonek (75, Geschenkskorb), Luise

Heitler, Hilde Schmuck (80, Geschenkskorb), Wilfried Lausecker und Erika Blaschke, Willi Robitschko (60), Hans Lausecker, Gerda Stachowitz, Christl Mader. Kassierin Heli Mader bestellte dank der Spendenfreudigkeit der Landsleute für alle zu diesem freudigen Anlaß Torte und Wein. So blieb man noch lange bei angeregter Stimmung in heimatlicher Gemeinschaft zusammen.

Liezen

Nach der, bedingt durch die Osterfeiertage unterbrochene Veranstaltungspause, führte unsere Bezirksgruppe am Mittwoch den 9. Mai ihren traditionellen Muttertagsnachmittag, diesmal in Admont im Gasthof zur Traube, durch. Trotz zahlreicher Entschuldigungen fand sich doch noch eine schöne Anzahl von Landsleuten dazu ein. Obmann RR Polzer führte bei seiner Begrüßung den hohen Stellenwert unserer Mütter, besonders während der Zeit der Vertreibung, wo sie mit den Kindern oft allein die großen Strapazen und Entbehrungen zu tragen hatten. Ihnen allen sind wir, auch wenn sie nicht mehr unter uns leben, zu besonderen Dank verpflichtet. Lm. Groß brachte ein besinnliches Gedicht zu Ehren der Mütter von Adelbert von Chamisso zum Vortrag. Dieses Zusammensein bot auch die Möglichkeit unseren lieben Lm. Toni Hofbauer zu seinem 75. Geburtstag im Kreise so vieler, lieben Landsleute zu gratulieren, wobei ihm von Lm. Kaupa als Kassier der Gruppe ein kleines Geschenk überreicht wurde. Bei den Wirtsleuten haben wir uns zu bedanken, für die schön gedeckte Tafel. Kaffee und Kuchen waren in der Folge Anlaß zu einem gemütlichen Beisammensein, wobei es unter Landsleuten wieder vieles zu erzählen gab. Alles im allem wieder eine schöne gelungene Veranstaltung.

Kärnten

Klagenfurt

Zum Fest der „Goldenen Hochzeit“ am 1. 6. 1990 wünschen wir unserem langjährigen Ausschußmitglied Lm. Gustav Bund und seiner Gattin Herta, geborene Skalsky, beide aus Bilin, alles Gute und weiterhin die Gesundheit. Wir wünschen allen im Monat Juni geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die Sudetenpost schließt sich den Glückwünschen an, und zwar 89 Jahre; Reinhold



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und Freunde! Nun ist es so weit — der Sudetendeutsche Tag 1990 in München kann beginnen! Diesmal handelt es sich nicht um einen der sonst üblichen Großtreffen der Sudetendeutschen Volksgruppe und deren Freunde, nein, diesmal geht es eigentlich um viel mehr! Wir leben in einer Zeit eines enormen Umbruchs — die kommunistische Welt steht vor den Trümmern des Bankrotts, nur in wenigen Ländern der Erde versucht man dies zu übertünchen oder mittels Zwangsmaßnahmen vergessen zu machen (siehe dazu den Druck Moskaus auf die baltischen Staaten und die Lage in Rumänien), und auch wir als Heimatvertriebene stehen da im Gespräch. Es kann jedoch nicht so sein, daß man auf Kosten der wehrlosen 15 Millionen deutschen Heimatvertriebenen einen Frieden in Europa irgendwie sichern will — ob dies gelingt kann man ja nicht sagen, denn da und dort tauchen ja wieder die nationalistischen Chauvinisten auf, wie in Polen usw. — indem man ganz großzügig auf die deutschen Ostgebiete verzichtet, nur um damit eine Einheit, die finanziell sehr teuer zu stehen kommen wird, zu erreichen. Also kann man keine Politik im Zeichen der Selbstbestimmung, der Menschenrechte, Helsinki, der UNO-Charta machen. Entweder gelten all diese Bestimmungen für alle Menschen und Länder dieser Erde oder nur für Privilegierte. Zu welcher großen Tragödie diese „Privilegien“ schon in den letzten Jahrhunderten geführt haben, ist ja allseits bekannt — Millionen Tote, Erschlagene, Ermordete, verwüstete Länder, Konzentrationslager vor und nach Kriegen, Ermordung unschuldiger Zivilisten, vor allem Greise und Kinder, Heimatvertriebung und Tötung von Millionen Menschen in aller Welt usw. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Soll es solch ein Fortsetzen auch in Hinkunft geben? Werden da nicht wieder böse Geister geweckt, wenn man nicht etwas gerecht regelt? Sollen die Bestohlenen auch noch die Dummen sein? Verstößt dies nicht gegen alle Grundregeln des menschlichen Zusammenlebens? Ist Stehlen, Morden und Rauben keine Sünde mehr, werte Herren dieser Welt? Oder kann man alles nur auf Kosten der Schwachen, die sich nicht wehren können, machen oder lösen?

Aus all den genannten Gründen — es konnten aber hier nur einige wenige angeführt werden — ist es eigentlich eine Selbstverständlichkeit den Sudetendeutschen Tag 1990 in München zu besuchen! Denn — nur in der Geschlossenheit sind wir stark und können unsere Anliegen gegenüber einer breiten Öffentlichkeit dokumentieren! Leider gibt es da und dort Ortsverbände die noch immer und so auch heuer, zu Pfingsten Ortstreffen durchführen. Vor so viel Blindheit kann man eigentlich nur den Kopf schütteln! Für solche Treffen bieten sich die langen Wochenenden vor und nach Pfingsten an — muß es denn unbedingt zu Pfingsten sein, werte Landsleute! Wir sind der Meinung, daß dies nicht sein muß! Pfingsten sollte für den Sudetendeutschen Tag reserviert sein — und der findet eben heuer in München statt! In diesem Sinne sollten wir die kommenden Tage sehen — eine einige Volksgruppe möge sich in München treffen! Dazu gehören aber nicht nur die älteren Menschen, sondern auch die Angehörigen der mittleren und jüngeren Generation! Und auch daran wird man uns messen, werte Landsleute — nehmen Sie daher diese Menschen nach München mit!

Sommerlager in Oberösterreich:

Hier wollen wir ganz besonders aller Landsleute und Amtswalter darauf hinweisen! Dieses Lager findet vom 7. bis 15. Juli in Hinterstoder statt, wo wir in der Jugendherberge untergebracht sind. Teilnehmen können Kinder und junge Leute im Alter von ca. neun bis 16 Jahre aus ganz Österreich! Eine schöne und erholsame aber auch erlebnisreiche Woche steht den Teilnehmern bevor! Bitte dazu unbedingt den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost lesen! Viele Teilnehmer sind schon

Schütze aus Grelleheim, am 24. 6., 88 Jahre; Hilde Anzel aus Aussig/Elbe, am 21. 6., 88 Jahre; Hermine Krczal aus Brünn, am 4. 6., 83 Jahre; Walter Pflüger aus Klagenfurt, am 2. 6., 80 Jahre; Elisabeth Hille aus Kamnitz, 7. 6., ferner gratulieren wir Gustav Bund (Bilin), Elisabeth Eichner (Mähr.-Altstadt), Helga Endisch (Crossen/Oder), Herta Müller (Pollau), Ing. Rudolf Neumann (Schönborn), Martha Sommer (Eerdweis, 75), Margarethe Urbassek (Villach, 70).

Bezirksgruppe Villach

Familienausflug nach Cortina d'Ampezzo: Am Sonntag, 20. Mai, fand er statt, leider bei schlechtem Wetter. Wir fuhren mit einem vollbesetzten Reisebus um 7 Uhr in Villach ab, über Spittal durch das Mölltal zum Iselsberg, wo eine Frühstückspause eingelegt wurde. Von Lienz und den Lienz Dolomiten war bei der Weiterfahrt nichts zu sehen, nur Wolken. Der leichte Regen, der schon am Iselsberg einsetzte, blieb uns den ganzen Tag über treu, und ging auch zeitweise in stärkeren Regen über. Doch das konnte unsere gute Laune nicht beeinträchtigen, zumal wir im Bus durch Volkslieder, Märsche und Volkstanzmelodien aus unserer Heimat und auch andere Musik bestens unterhalten wurden. Wir fuhren durch das Pustertal über Sillian (mit kurzem Aufenthalt an der österreichisch-italienischen Grenze), Innichen, Toblach ins Höhlensteintal, wo wir einen Soldatenfriedhof für Gefallene des Ersten Weltkrieges besuchten. Die Dolomiten waren ja heiß umkämpfte Berge, vor allem der Monte Piano, an dem wir danach vorbeifuhren. Leider sahen wir keinen einzigen Berg, weder die Drei Zinnen, noch den Monte Cristallo. Selbst der Misurinaee verhüllte sich größtenteils in Nebel, so daß wir den geplanten Aufenthalt strichen. Wir fuhren dann über den Tre-Crocipal nach Cortina, wo wir uns ein gutes Mittagessen munden ließen und die schöne Kirche besichtigten. Anschließend fuhren wir noch zur Olympiaschanze, die einen gewaltigen Eindruck bei uns hinterließ. Am Olympiastadion vorbei ging es dann in Richtung Gemärk und wieder durch das Höhlensteintal und Pustertal nach Innichen, wo wir die sehr interessante romanische Stiftskirche aus dem 13. Jahrhundert besichtigten. Wieder in Österreich, machten wir noch eine Kaffeepause beim Straserwirt, und nachher ging es über Lienz und durch das Drautal direkt zurück nach Villach, wo wir trotz allem guter Laune nach 19 Uhr ankamen. — Hinweis: Unser nächster Frauen- und Familiennachmittag ist Montag, 11. Juni, 15 Uhr, im Hotel Post. Alle Landsleute und Interessierten sind herzlich eingeladen. D. Thiel

angemeldet — dennoch haben wir die Zahl der vergangenen Jahre noch nicht erreicht! Etliche Bundesländer haben da ganz ausgelassen — man könnte meinen, daß dieses Sommerlager viele Landsleute überhaupt nicht interessiert und daß man uns ob der vielen Aufrufe noch dazu für lästig hält (dies wurde übrigens bereits schon geäußert mit den Worten „Na, Ihr schon wieder mit dem Sommerlager“). Da kann man nur mit dem Kopf schütteln, über soviel Naivität! Also — sofort die Kinder und jungen Leute bei uns anmelden (mit Geburtsdaten) bei der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien.

Bergwoche in Osttirol vom 24. bis 29. Juli

Dazu laden wir alle „Bergfechsen“ jedwedem Alters (und auch mit einiger Bergerfahrung) aus ganz Österreich und dem benachbarten Ausland recht herzlich ein. Diesmal geht es nach Osttirol, wo wir die Röhspitze überschreiten. Dazu ist eine gute Kondition, Fels- und Firnerfahrung usw. nötig! Bergwanderer können auf einer anderen Route mitmachen. Tourenführer ist unser Freund und Landsmann Franz Schaden aus 3100 St. Pölten, Birkengasse 6, meldet Euch dort so bald als möglich an (Anmeldung auch bei der Sudetendeutschen Jugend möglich). Im Inneren dieser Sudetenpost findet Ihr einen Artikel über dieses Bergerlebnis.

Landesgruppe Wien

Heimstunden: für junge Leute jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, — macht bitte alle bei uns mit, Ihr findet bei uns nette Freunde! — Schon jetzt freuen wir uns auf die kommenden Tage in München. Jedermann möge uns die Daumen halten, damit wir gut bei den diversen Wettkämpfen abschneiden. Hoffen wir auf gutes Wetter und eine zahlreiche Beteiligung vieler Landsleute und junger Leute! — Am 16. und 17. Juni treffen wir einander alle beim Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth (Gemeinde Drasenhofen) in Niederösterreich. Mit Sonnwendfeier, Feldmesse, Kirtag usw. Merkt Euch bitte unbedingt diesen Termin vor — es lohnt sich an diesem Wochenende an die nördliche Grenze zu fahren (Näheres findet Ihr im Inneren dieser Sudetenpost). — Tanz in den Sommer am Mittwoch, dem 27. Juni ab 19.30 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Das Schulende und die Ferienzeit naht — das ist doch bestimmt ein Grund zum Feiern. Und das wollen wir auch am 27. Juni! Musik vom laufenden Band — Kassetten können mitgebracht werden; Getränke und Imbisse stehen zur Verfügung. Freunde und Bekannte können mitgebracht werden. Es soll ein richtiges Fest mit allem Drum und Dran werden — und da solltest Du nicht fehlen! Jeder kann mitmachen, der gerne unter jungen Leuten ist und moderne Musik (aber es werden auch Evergreens gespielt!) hört und danach das Tanzbein schwingen will. Der Eintritt ist natürlich frei, jeder komme in gewöhnlicher Bekleidung (egal ob sommerliche Bekleidung oder gar Frack!). In diesem Sinne laden wir alle jungen Leute ab ca. 13 Jahre gerne ein. Das Fest wird bis gegen 23 Uhr dauern! Apropos Sommerlager: Aus Wien sind einige Anmeldungen zum Sommerlager eingetroffen — aber weitaus weniger als in den letzten beiden Jahren. Was ist nur los mit den Landsleuten und Eltern? Haben wir keine teilnahmefähigen Kinder mehr? Der Termin ist doch schon seit Ende Jänner allgemein bekanntgemacht worden. Alle Heimatgruppen wurden mehrmals in Kenntnis gesetzt — doch die Rückantworten lassen sehr zu wünschen übrig. Gerade das Sommerlager ist für unser Tätigkeit besonders wichtig, werte Landsleute. Ohne eine starke Teilnahme auch aus Wien, leidet unsere künftige Arbeit. In diesem Sinne sollten wir einmal auch das Sommerlager sehen. Also — darum nichts wie ran und anmelden, und wieder anmelden! Wir hoffen, daß dieser Aufruf die Unentschlossenen wieder aufrüttelt und wir erwarten die zahlreichen Anmeldungen!

Landesgruppe Niederösterreich

Aus unserem Bundesland nehmen zahlreiche Landsleute am Sudetendeutschen Tag teil, auch einige junge Leute sind dabei. Dieses Treffen wird bestimmt wieder ein großes Erlebnis für alle Teilnehmer werden. Eigentlich sollten ja alle Landsleute, die mittlere und die jüngere Generation daran teilnehmen — es wäre uns gerade in dieser Umbruchszeit nur zu wünschen. Vielleicht entschließen sich doch noch weitere Landsleute zur Teilnahme!

Das diesjährige Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen dauert heuer zwei Tage, und zwar vom 16. bis 17. Juni! Dazu erwarten wir wieder sehr viele Landsleute und Freunde aus nah und fern. Und auch aus der alten Heimat werden zahlreiche Landsleute erwartet! Am Samstag gibt es ab ca. 14 bis 15 Uhr einen gemeinsamen Rundgang, anschließend ein gemütliches Beisammensein und bei Sonnenuntergang (ca. 21.30 Uhr) die beliebte Sonnwendfeier im Steinbruch am Kreuzberg. Sonntag treffen wir einander um 9.30 Uhr zum Festzug vom Ort zum Kreuzberg, wo um 10 Uhr die Festmesse mit anschließender Kundgebung beginnt. Am Nachmittag gibt es den Kirtag und Kinderbelustigungen. Alles in allem wirklich ein ansprechendes Programm für alle Altersstufen unserer Volksgruppe. Bitte unbedingt die jungen Leute und die Kinder mitbringen!

Landesgruppe Steiermark

Das Sommerlager 1990 vom 7. bis 15. Juli in Hinterstoder in Oberösterreich ruft auch uns — da fehlen noch die Anmeldungen. Derzeit ist es wie tot, man könnte fast meinen, es gäbe keine teilnahmefähigen Kinder aus den Reihen der Landsleute und deren Bekannten! Das kann es doch nicht geben und wir meinen, daß bei etwas mehr Anstrengung aller eine Teilnahme von mindestens fünf Kindern möglich sein müßte. Vielleicht gelingt uns dies in gemeinsamer Anstrengung. Gerade in den Zeiten des Umbruchs sind auch wir aus der Steiermark aufgefordert, verstärkte Anstrengungen zu machen. Nur so können wir glaubwürdig unsere Ziele verfolgen, dazu bedarf es aber, daß wir alle Generationen unserer Volksgruppe ansprechen müssen. Und hier wird es noch viel zu tun geben. Gerade um die mittlere und jüngere Generation müssen wir uns mehr bemühen! Da wird es sicherlich noch etliche Gespräche geben müssen, da werden wir nicht rumkommen, werte Landsleute! Wir haben ja etwas anzubieten — wir meinen da nicht die materiellen Werte (wenn wir nur diese im Auge haben, dann könnte es sein, daß wir da auf einem Auge bald blind sind!) — Menschenrechte, Heimat- und Selbstbestimmungsrecht u. a. m. sind besondere ideale Werte, die wir anbieten können!

In diesem Sinne hoffen wir, daß als Beginn bald etliche Anmeldungen aus unserem Bundesland für das diesjährige Sommerlager kommen!

Arbeitskreis Südmähren

Unsere nächste Heimstunde findet am Dienstag, dem 5. Juni, ab 20 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt. Komm auch Du — neben einem ansprechenden Programm wollen wir uns auf das Wochenende 16. und 17. Juni — am Kreuzberg in Klein Schweinbarth vorbereiten! Mit Sonnwendfeier, Grenzlandwanderung, Kreuzbergtreffen, Feldmesse, Kirtag usw. Da darf niemand fehlen, da gehören alle von uns dazu. Macht unbedingt Außenstehende bzw. Kameraden, die man schon seit längerer Zeit mehr gesehen hat, darauf aufmerksam, ladet dazu ein! Gerade heuer ist ein besonders guter Besuch wichtig. Lest dazu unbedingt den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost! Alle Landsleute, Freunde und vor allem die Trachtenträger sind aufgerufen, teilzunehmen! Merkt Euch bitte vor: Das Bundestreffen der Südmährer in Geislingen/Steige, Bundesrepublik Deutschland, findet am 21. und 22. Juli statt! Auch da sollten wir stark vertreten sein (trotz des etwas ungünstigen Termines erwarten wir sehr viele Teilnehmer aus unserem Kreis).

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 13
S 200.— SLO-Bezirksgruppe Vöcklabruck
S 157.— Ing. Walter Hieke, Wien, Rudolf Mayer, Ottensheim
S 95.— Bärbel Shawa, Wien, Rosa Weiss, Wien
S 100.— Prof. Otto Stöber, Moorbach Neydharting
S 57.— Erik Zimmermann, Wien, Ing. Kurt Kratschmer, Wien, Rosa Kramler, Wien, Prof. Walter Jungbauer, Linz, Leopoldine Dittenberger, Linz, Elfriede Kreitschi, Vöcklabruck, Wilhelmine Kandollner, Poysdorf
Ausland: Georg Porak, Argentinien

Die „Sudetenpost“ dankt herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelaufene Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 12	15. Juni	Redaktionsschluß	7. Juni
Folge 13/14	5. Juli	Redaktionsschluß	28. Juni
Folge 15/16	2. August	Redaktionsschluß	26. Juli
Folge 17	6. September	Redaktionsschluß	30. August
Folge 18	20. September	Redaktionsschluß	13. September
Folge 19	4. Oktober	Redaktionsschluß	27. September
Folge 20	18. Oktober	Redaktionsschluß	11. Oktober
Folge 21	8. November	Redaktionsschluß	2. November
Folge 22	22. November	Redaktionsschluß	15. November
Folge 23	6. Dezember	Redaktionsschluß	29. November
Folge 24	20. Dezember	Redaktionsschluß	13. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 227 36 69. Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Spamer. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG monatlich. Jahresbezugpreis Inland S 143.— incl. 10 % Mehrwertsteuer. Ausland S 175.— (DM 25.—), Einzelpreis S 7.—, Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigengabe: Postfach 405, 4010 Linz. Entgeltliche Einschaltungen sind durch RP gekennzeichnet.